Die Presse.

Nr. 138. | Thorn, Sonntag den 15. Juni 1913. | 31. Jahrg.

Zum Kaiser-Jubiläum.

Der morgige Tag führt ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte des Hohenzollernhauses herauf: am 15. Juni sind 25 Jahre verflossen, seit Kronprinz Wilhelm als Kaiser Wilhelm II. den Thron seiner Väter bestiegen, erfüllt von der stolzen Hoffnung, ein zweiter Kaiser Wilhelm, des Ahns würdig, auch an geschichtlicher Bedeutung und Größe zu werden. Jungdeutschland und die deutsche Jugend in den Sportvereinen hat das Jubiläum bereits in Stafettenlauf und glänzenden Aufzügen gefeiert, am Montag wird es nun das ganze Volk feiern.

Einem solchen Ereignis kann niemand ohne innere Anteilnahme gegenüberstehen. Ein 25jähriges Regierungsjubiläum ist ein Jubiläum besonderer Art, das seine Bedeutung nicht nur durch die Höhe erhält, auf die der Jubilar als „erster Diener des Staates“, wie die Hohenzollernfürsten sich stets gefühlt, gestellt ist. In Staaten mit monarchischer Verfassung wird ein Regent von kraftvoller Persönlichkeit in 25jähriger Herrscheramtstätigkeit dem Zeitalter seine Spur, vielleicht den geschichtlichen Stempel aufprägen. Ein Regierungsjubiläum ist daher der Teilnahme des ganzen Volkes, der Teilnahme aller Parteien sicher, zur Stellungnahme zwingend gegenüber dem Erreichten und Verfehlten, den Vorzügen und Fehlern des Regenten, die schärfer als sonst, leuchtender die einen, dunkler die andern, in dem Rückblick auf die vergangene Periode der Regierung hervortreten.

Hat Kaiser Wilhelm II. seinem Volke gehalten und erfüllt, was er bei seinem Regierungsantritt gelobt: den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, in der Zuversicht, die er aus dem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe zwischen Fürst und Volk schöpfe, daß Gott ihm Kraft und Weisheit verleihen werde, seines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten? Und hat das Volk diese Zuversicht gerechtfertigt und auch seinerseits seine Schuldigkeit getan, dem Kaiser die Erfüllung seines Wortes und seiner Aufgabe zu erleichtern und zu ermöglichen? Diese Fragen legt das zur Rückschau auffordernde Jubiläum nahe.

Die Aufgabe, den Frieden zu schirmen und die Wohlfahrt des Landes zu fördern, war dem jungen Herrscher nicht schwer gemacht. Das deutsche Reich war von Kaiser Wilhelm dem Siegreichen und Bismarck so fest gefügt und auf dem Grunde einer Militärmacht, deren gewaltige Schläge gegen Dänemark, Österreich und Frankreich noch lange Furcht und Achtung gebietend nachwirkten, nach außen und auf dem Grunde einer gesunden Wirtschaftspolitik nach innen so sicher gestellt, daß auch ein schwächerer Fürst dieser Aufgabe gerecht werden konnte, wenn er nur die aus der großen Zeit überkommenen Machtmittel erhielt und auf den Bahnen des ersten Kanzlers weiterschritt. Aber die Erfüllung dieser Aufgabe in der engen Begrenzung, mit der die Staatsmänner und Politiker der Zeit vor 1888, Bismarck nicht ausgenommen, sich beschieden, hätte dem Reich auf die Dauer doch schwerlich die errungene Stellung in Frieden und Wohlfahrt gesichert, geschweige denn die heutige Stellung in der Welt gegeben. Der Eintritt Preußen-Deutschlands in die Reihe der Weltmächte eröffnete dem Staatsmann neue Aufgaben und Ziele: zur Landmacht mußte die Seemacht, zur Landgeltung die Seegeltung gefügt werden. Und wenn dieser Gedanke in der deutschen Geschichte auch nicht neu, da er in der Hansa einst eine glänzende Verwirklichung gefunden, die zur Nacheiferung anspornen mußte, und wenn auch schon Männer wie Moltke, allerdings wohl aus rein strategischen Gründen, auf die Schaffung einer Seemacht hingedrängt hatten, so ist es doch als das besondere, eigene Verdienst Wilhelms II. zu betrachten, den Gedanken gegen eine Welt von Widerständen in die Tat umgesetzt und eine achtunggebietende Seemacht geschaffen zu haben — dank dem starken englischen Einschlag in seinem Wesen, der „Engländerei“, die der Nachwelt wohl in anderem Lichte erscheinen wird, als sie der Mitwelt erschien. Indem er, nachdem des Reiches Herrlichkeit wiedererstanden, auch die Herlichkeit der Hansa wiederbelebte, gab er dem Deutschen ein Selbstgefühl und Hochgefühl, wie es bisher in der Geschichte nur der Römer und der Brite gekannt. Daß diese Politik, gegenüber dem Neid Englands, ohne Fährlichkeit durchgeführt werden konnte, verdanken wir zumteil allerdings wohl dem gütigen Geschick, das uns zur rechten Stunde in der Luftflotte einen gefürchteten Alliierten gab.



Die zweite Aufgabe, die Wohlfahrt zu fördern, hat ebenfalls ihre Erfüllung gefunden. Wohl ist in der Handels- und Wirtschaftspolitik der Bismarcksche Kurs von der Regierung, die durch die freihändlerische Phrase vom „Brotwucher“ geblendet war, eine zeitlang, zu großem Schaden des deutschen Volkes, verlassen worden. Aber seit 1902 ist er wieder eingeschlagen und seitdem grundsätzlich innegehalten worden, trotz des Ansturmes der mächtigen Vertreter der Freihandelslehre, die jetzt sogar eine Ehrenrettung der Capriviſchen Abirrung versuchen, indem diese als Ausfluß tiefer Gedanken und höchster volkswirtschaftlicher Weisheit hingestellt wird.

In weitestgehendem Maße hat Wilhelm II. auch das Versprechen eingelöst, den unteren Schichten des Volkes ein Schützer zu sein. Denn sein Erlaß vom 4. Februar 1890 ist grundlegend gewesen für die Arbeiterschutzgesetzgebung, und auch die sonstige Fürsorge für die Arbeiterschaft, deren weiterer Ausbau allerdings allmählich zu einer Überspannung geführt, hat die kräftigste Förderung von seiner Seite erfahren.

Einen Teil dieser Aufgabe, die Armenpflege, und die weitere Aufgabe, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, durfte Wilhelm II. seiner Mitarbeiterin überlassen, „dem Edelstein, der an seiner Seite glänzt, Ihrer Majestät der Kaiserin“. In vorbildlicher Erfüllung aller Pflichten einer Herrscherin, ist sie, die Frauen im ganzen Lande zur Mitarbeit aufrufend und zu Vereinen, wie dem „Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein“ und der „Frauenhilfe“ zusammenschließend, erfolgreich bemüht gewesen, den Armen eine Helferin zu sein; und ganz besonders betrachtete sie es als ihre Aufgabe, durch Gründung neuer Kirchen und Förderung der inneren Mission Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen.

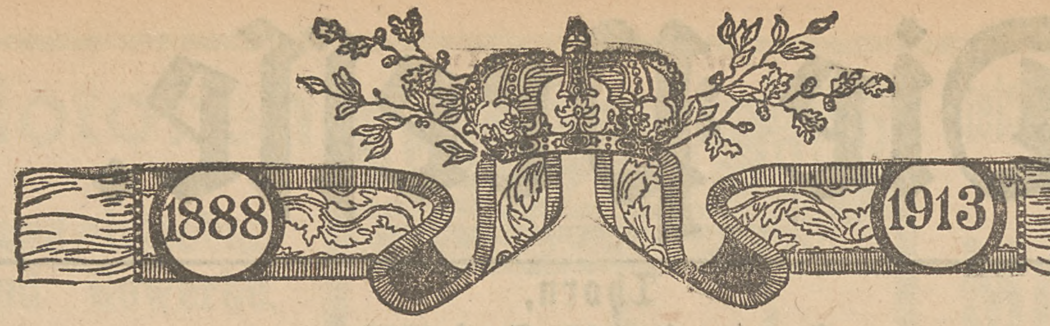
Wahrlich, die Frage, ob Kaiser Wilhelm II., der auch im Schulwesen wichtige Reformen veranlaßt und in der Kunst manche wertvolle Anregung gegeben, seiner Herrscherpflicht gerecht geworden, ist rückhaltlos zu bejahen.

Hat auch das Volk in gleicher Weise seine Schuldigkeit getan? Der treue Teil des Volkes, gewiß. Er hat Verständnis gezeigt für die Ideen des Kaisers, er hat die Opfer, die von ihm gefordert wurden, willig gebracht und wird sie auch weiterhin bringen, wie schwer sie auch auf vielen lasten. Leider hat, ungeachtet aller Fürsorge der Monarchie, ein großer Teil der deutschen Volksgenossen in völliger Verblendung gegen die wahren Ziele der Führer sich irreleiten lassen zum Anschluß an eine Bewegung, welche eine ernste Gefahr nicht nur für die Monarchie und die Gesellschaftsordnung, sondern auch für die Wohlfahrt des gesamten Volkes bildet, indem die innere Zerrissenheit Deutschlands unsere Kraft lähmt und die Feinde zum Angriff reizt, in der Hoffnung, nicht mehr die Preußen von 1870, sondern wieder die von 1806 sich gegenüber zu finden.

In der Bekämpfung dieser staatsfeindlichen Richtung hat Kaiser Wilhelm II. nicht das Glück gehabt, den Mann zu finden, der Mut und Geschick besaß, diese Strömung in ein nationales Bett zu leiten, das internationale Element stark und zielbewußt zurückdrängend. Während wir in allen andern Fragen das kaiserliche Banner sehen und wissen: Hier steht der Kaiser!, erscheint den Royalisten im Lande der Kampf für das unserem Volke allein heilbringende Königtum gegen die internationale Sozialdemokratie oft als ungedankte Arbeit, als nutzloser Kleinkrieg, ohne Führung, ohne Zusammenfassung der Kräfte, ohne Unterstützung von den obersten Stellen. Die unklare Haltung der Regierung, die zuweilen den Anschein erweckt, als erblicke sie in der Sozialdemokratie nicht einen Giftstoff im deutschen Volkskörper, sondern etwa, nach dem Ausspruch Uhlands, den „Tropfen demokratischen Öls“, mit dem das moderne Königtum sich abfinden müsse: Diese Haltung ist die einzige Trübung der freudigen Stimmung der Jubiläumsfeier.

Denn auch mit dem, was in den 25 Jahren der Regierung Kaiser Wilhelms II. für die Ostmarken und unsere Provinz geschehen, dürfen wir wohlzufrieden sein. An der Entwickelung, die unter anderem für Posen die Akademie und das Königsschloß, für Danzig die technische Hochschule, für Marienburg die völlige Wiederherstellung des Ordensschlosses gebracht, hat auch Thorn seinen Anteil gehabt in der Verstärkung der Garnison, der Gründung der Gewerbeschule, dem Bau des Stadttheaters, der Anlage des Holzhafens, der Eröffnung der Seminare. Und auch die persönlichen Beziehungen zwischen dem Fürstenhaus und unserer Provinz sind gefestigt worden durch wiederholte Besuche des Kaisers in Thorn, Marienburg und Danzig, wie auch besonders durch die Residenz der kronprinzlichen Familie in der Provinz, die damit der Krone näher gerückt ist. Wenn der Kaiser sich veranlaßt gesehen hat, in seinen Reden in der Ostmark sich mehrfach ziemlich scharf gegen die Staatsbürger polnischer Nationalität zu wenden, so dürfte das niederhaltend gewirkt haben. Denn zweifellos, wie auch die letzten Wahlen zum Abgeordnetenhaus erwiesen, ist der polnische Teil der Bevölkerung der Ostmark nicht in dem befürchteten Maße erstarkt. Trotz aller Anstrengungen seiner politischen Führer hat er unter der Regierung Wilhelms II. nicht eine Stellung von der Macht und Bedeutung erlangen können, wie sie die Volksgenossen in Österreich einnehmen, wenn auch die kleine polnische Fraktion wiederholt in der Reichspolitik eine wichtige, ja ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

So darf das deutsche Volk mit Befriedigung zurückblicken auf die 25 Jahre, in denen Wilhelm II. die Geschicke des Reiches gelenkt hat, in dankbarer Würdigung des Großen, was geleistet und geschaffen, und mit dem innigen Wunsche, daß die Regententätigkeit des Kaisers weiterhin von Erfolg und Segen gekrönt sein möge. Mögen auch die Schatten schwinden, möge das Reich auch im Innern wieder geschlossener und einheitlicher werden, mit Abkehr von allem Undeutschen, und ein späteres Regierungsjubiläum Wilhelms II. von dem gesamten, in Einigkeit fest zu Kaiser und Reich stehenden, starken Volke gefeiert werden! Das erfleht von Gott des Kaisers treues Volk, das sich am Festtage jubelnd um seinen Thron schart. **



25 Jahre deutscher Kaiser.

Von der Wiege bis zum Throne.

Am 27. Januar 1859 verkündete, nach altem Hohenzollernbrauche, der Donner der Geschütze, daß dem preußischen Königshause ein Prinz geboren war, — ein Prinz und ein Thronerbe zugleich, das erste Kind aus der ein Jahr vorher, am 25. Januar 1858 zu London vollzogenen Ehe des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Sohnes des Regenten, und der Prinzessin Viktoria von Großbritannien und Irland. Friedrich Wilhelm Viktor Albert, so wurde er in der Taufe am 5. März genannt. Inmitten eines sich vergrößernden Geschwisterkreises wuchs er fröhlich auf, als ein kräftiger Knabe, der frühzeitig einen ungewöhnlich regsamen und empfänglichen Geist verriet. Erst leitete der Seminarlehrer Schüler aus Jüterbog seinen Unterricht, aber am 1. Januar 1867 erhielt er den Philologen Dr. Hinzpeter, einen Westfalen, zum Erzieher, der einen nachhaltigen Einfluß auf seine Denkungsart und seine Lebensauffassung ausgeübt hat und dem er bis zum Tode Anhänglichkeit bewies. Neben der geistigen Ausbildung wurde auch die körperliche nicht vernachlässigt. Auf den Seen der Havel tummelte Prinz Wilhelm sich mit seinem Bruder Heinrich, und dort gewann er zuerst jene Freude am Wasser, die ihn durch sein Leben begleitet hat. Nachdem der Prinz 1873 vor einer Prüfungskommission des Joachimsthalschen Gymnasiums seine Reife für Ober-Tertia dargetan hatte, führten seine Eltern ihren längst gehegten Plan aus, ihn, wie seinen Bruder, abweichend von allen bisherigen fürstlichen Gepflogenheiten, eine öffentliche Schule besuchen zu lassen. Am 1. September 1874 war er in der Friedenskirche zu Potsdam durch den Hofprediger Heym eingesegnet worden und wenige Wochen darauf bezog er mit seinem Bruder das Lyzeum Fridericianum in Cassel, das er erst 2½ Jahre später nach bestandenem Abiturientenexamen verließ. Dieser Schulzeit hat er als Kaiser nicht mit ungemischten Empfindungen gedacht. Es waren glückliche Jahre der Jugend, die er in Cassel, im Sommer in Wilhelmshöhe, verlebte, doch die Lehrmethode, die dem Altertum mehr gab als unserer Zeit, sagte ihm wenig zu. Von Cassel ging es nun auf die Universität nach Bonn, an den reben- und sagenumkränzten Rhein, um Vorlesungen über Staatsrecht, Geschichte, Volkswirtschaft und Naturwissenschaften zu hören, aber auch, um als Mitglied des Korps der „Preußen" am studentischen Treiben fröhlichen Anteil zu nehmen. Der Aufenthalt in Bonn ist dem Kaiser eine ungetrübte Erinnerung geblieben, er ist oft dorthin zurückgekehrt und hat es dann niemals versäumt, als „alter Herr" einige Stunden im Kreise der Korpsbrüder zu verweilen. Damit war die Erziehung des Prinzen vollendet, jetzt nahm der Ernst des Berufes ihn in Anspruch, des Soldatenberufes, wie es für einen Prinzen von Preußen sich von selbst verstand. An seinem 10. Geburtstag war er als Leutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt worden und inzwischen zum Premierleutnant aufgerückt. Als solcher tat er vom Oktober 1879 an bei der Leibkompagnie Dienst, um am 22. März 1880 zum Hauptmann und Chef der zweiten Kompagnie befördert zu werden. Abkommandierungen zu anderen Waffen ergänzten seine militärischen Kenntnisse, er wurde mit dem vielfach verzweigten Geschäftsbetriebe des Generalstabes vertraut und am 16. September 1885 zum Oberst und Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ernannt. In dieser ersten selbständigen Stellung bewährte er sich als geborener Führer, unermüdlich pflichttreuen Soldaten und als einen Vorgesetzten, der Strenge und Wohlwollen zu verbinden wußte. Endlich, am 27. Januar 1888, seinem 29. Geburtstage, erhielt er als General-Major den Befehl über die zweite Garde-Infanterie-Brigade, die er noch seinem sterbenden Vater im Parke von Charlottenburg vorführen konnte. Mit diesen Daten seiner militärischen Laufbahn sind wir dem Familienglück vorausgeeilt, das er sich durch seine Vermählung mit der Prinzessin Auguste Viktoria zu Schleswig-Holstein, der Tochter des Augustenburger Herzogs Friedrich, geschaffen hatte. Am 26. Februar 1881 wurde das junge Paar in der Schloßkapelle zu Berlin durch den Oberhofprediger D. Kögel getraut. Von 1882 bis 1885 hatte Prinz Wilhelm auch in die Zivilgeschäfte Einblick erhalten; hierbei ging ihm der Staatsminister, Oberpräsident Dr. von Achenbach als erfahrener Mentor zur Hand, und auch Fürst Bismarck, der gewaltige Kanzler, fand Zeit, ihm einige Vorträge aus dem Gebiete der praktischen Staatswissenschaft zu halten. Daß Prinz Wilhelm so bald berufen werden würde, die Krone zu tragen, ahnte damals noch niemand. Als aber Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888 die Augen für immer geschlossen hatte, war es bereits jedermann bewußt, daß sein Nachfolger, Friedrich III., zu nahem, schmerzensvollem Tode verurteilt war, und seine Herrschaft nur nach Tagen gezählt werden würde. Am 15. Juni 1888 erlöste ein sanftes Ende ihn von seinen mit unendlicher Geduld getragenen Leiden. Zum zweitenmale binnen drei Monaten wechselten Deutschland und Preußen den Herrscher: Wilhelm II. bestieg den Thron.

Der Friedenskaiser.

Wenn die Mitwelt das Urteil der Geschichte nicht abwarten wollte, um Wilhelm II. einen Beinamen zu geben, — sie müßte ihn den „Friedenskaiser" nennen. Denn ihm ist es zu danken, daß unserem Vaterlande die Schrecken des Krieges ein Vierteljahrhundert hindurch erspart blieben. Durch alle Fährlichkeiten und Stürme hindurch, die es bedrohten, hat er das Staatsschiff des deutschen Reiches mit fester Hand gelenkt. Daß Deutschland in diesem Zeitabschnitte zu so ungeahnter Blüte gelangte, daß es seine Kräfte im friedlichen Wettbewerbe der Nationen so erfolgreich entwickeln und sie weit über alle Meere hinaus erstrecken konnte, — es ist das eigenste Verdienst unseres Kaisers. Erst vor einigen Jahren, als in Bremen ein Standbild seines Vaters in seiner Gegenwart enthüllt wurde, sprach er in schwungvoller Rede es aus, daß ihm vom Anbeginn seiner Regierung die Wahrung eines ehrenvollen Friedens als höchstes Ziel vorgeschwebt habe. „Das Weltreich," so sagte er, „das ich mir geträumt habe, soll darin bestehen, daß vor allem das neu erschaffene deutsche Reich von allen Seiten das absoluteste Vertrauen als eines ruhigen, ehrlichen, friedlichen Nachbarn genießen soll, und daß, wenn man dereinst vielleicht von einem deutschen Weltreich oder einer Hohenzollern-Weltherrschaft in der Geschichte reden sollte, sie nicht auf Eroberungen begründet sein soll durch das Schwert, sondern durch gegenseitiges Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen, kurz ausgedrückt, wie ein großer Dichter sagt: Außenhin begrenzt — im Innern unbegrenzt."

Die hundert Tage der Regierung des Kaisers Friedrich waren zu kurz gewesen, als daß das deutsche Volk und auch das Ausland Zeit und Gelegenheit gehabt hätten, dem Kronprinzen Wilhelm die Aufmerksamkeit zuzuwenden, die gemeiniglich den Erben großer Reiche zuteil wird. Als Wilhelm II. zur Herrschaft gelangte, kannte ihn nur ein kleiner Kreis von Menschen. Die Öffentlichkeit wußte wenig von ihm. Und im Auslande galt er als ein junger Prinz, der nach den Lorbeeren Friedrichs des Großen dürste, kriegerischen Ruhm suche und die Welt durch seine Taten überraschen werde. Namentlich in Frankreich war man hiervon überzeugt und wurde in dieser Meinung bestärkt, als der neue Kaiser sich zu allererst, noch am Tage seiner Thronbesteigung, nicht an sein Volk, sondern an sein Heer wandte und es ermahnte, niemals zu vergessen, daß es eins sei mit ihm, seinem obersten Kriegsherrn, und daß sie beide unlösbar zusammengehörten. Jahre sind vergangen, bevor das Mißtrauen gegen Deutschlands Friedfertigkeit schwand, und es mag dahingestellt bleiben, ob dann, vom Augenblick der richtigen Erkenntnis an, nicht ein Rückschlag eintrat, indem unsere Nachbarn suchten, nun aus so stark betonter und ehrlicher Friedensliebe Vorteil für sich zu ziehen. Niemals aber hat Kaiser Wilhelm II. einen Zweifel daran gelassen, daß er bereit sei, zum Schwert zu greifen, sobald Deutschlands Ehre gefährdet sei. So oft der politische Horizont sich verdunkelte, gab er in öffentlichen Ansprachen an seine Truppen solchem Entschlusse Nachdruck und befahl ihnen, für die Stunde des Ernstes ihr Pulver trocken zu halten.

Kein Monarch hat so folgerichtig wie Wilhelm II. nach dem Satze gehandelt: Si vis pacem, para bellum! Deutschlands Rüstung zu Lande und zur See ist durch ihn ständig verstärkt worden. Der zunehmenden Bevölkerungszahl entsprechend ist das Heer des deutschen Reiches jetzt ungleich größer als vor 25 Jahren. Damals bestand es aus 18 Armee-Korps, jetzt hat es deren 25. Im Jahre 1888 hatte unsere Marine 13 Panzerschiffe, 14 Panzerfahrzeuge, 8 Kreuzerfregatten, 10 Kreuzerkorvetten, 5 Kreuzer, 5 Kanonenboote, Avisos, Schulschiffe usw. mit 534 Seeoffizieren und 15 480 Mannschaften. Wenn das Flottengesetz vom 29. Juni 1912 durchgeführt ist, werden wir 41 Schlachtschiffe, 20 Schlachtkreuzer, 40 kleine Kreuzer, zahlreiche Torpedo- und Unterseeboote mit einer Besatzung von 100 000 Mann unser eigen nennen. Nicht zur Beherrschung der Meere soll diese starke Flotte dienen, wohl aber zu wirksamem Schutz des deutschen Handels, der in alle Weltteile vorgedrungen ist und dem der Kaiser die Bahn wies mit dem geflügelten Worte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!" Die deutsche Flotte ist das eigenste Werk Kaiser Wilhelms II. Zweimal hat in den 25 Jahren der Regierung des Kaisers unsere Wehrmacht zu Lande, unterstützt durch die zur See, die deutsche Flagge in blutigen Kämpfen schützen müssen, im Jahre 1900 zur Niederwerfung des Boxeraufruhrs in China, und in den Jahren 1904 und 1905 die Empörung der Eingeborenen von Südwest-Afrika zum Stillstand zu bringen.

Der Kaiser als Mehrer des Reiches.

Voll hochgemuter Pläne übernahm Kaiser Wilhelm II. am 15. Juni 1888 das Erbe seiner Vorfahren, entschlossen, seine ganze Persönlichkeit, seine Kraft und seinen Willen einzusetzen, um es ungeschmälert zu erhalten. Die kaiserliche Gewalt war während der letzten Lebensjahre des Kaisers Wilhelm I. mehr und mehr im Hintergrund geblieben, beschattet durch die hochragende Gestalt des genialen Kanzlers, ohne den des Reiches Gründung nicht zur Tat geworden wäre. Wilhelm II. ließ bald erkennen, daß er, wie er es bei der Eidesleistung am 27. Juni 1888 vor dem preußischen Landtage aussprach, nach dem Beispiele Friedrichs des Großen der erste Diener des Staates sein wolle, daß er jedoch auch keinen Herrn über sich anerkenne als die göttliche Vorsehung, aus deren Händen er sein Herrscheramt empfangen habe. So trat der Kaiser schon im Jahre seiner Thronbesteigung eine Rundfahrt zu den Höfen Europas an, mit Rußland beginnend, wo er an der Spitze eines stattlichen Geschwaders erschien. Die glänzendste Aufnahme wurde ihm überall, in St. Petersburg sowohl als auch in Wien und Rom zuteil, und der brausende Jubel, der ihn in Süddeutschland begrüßte, gab kund, wie stark und heiß gerade dort die Liebe zu Kaiser und Reich in allen Herzen lebte. Es war ein tragisches, doch unabweisbares Verhängnis, daß die stolze Auffassung, die Wilhelm II. von seinem fürstlichen Berufe hegte, ihn in einen unlösbaren Gegensatz zum Fürsten Bismarck verstricken mußte. Die Festtage, die wir feiern, sind nicht der geeignete Anlaß, an den tiefen Schmerz zu erinnern, den die Besten im deutschen Volke empfanden, als Bismarck 1890 grollend von Berlin scheiden mußte und eine tiefe, niemals ganz beseitigte Entfremdung zwischen ihm und dem jugendlichen Monarchen eintrat. Während der Kaiser durch enge Freundschaft mit den Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens den Dreibund zu befestigen bemüht war und, der Mahnung eingedenk, die sein Großvater auf dem Totenbette an ihn gerichtet hatte, nach einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnisse mit Rußland strebte, ließ er sich es nicht minder angelegen sein, gute, ja herzliche Beziehungen zu England zu unterhalten und die Unversöhnlichkeit Frankreichs zu entwaffnen. Ein abschließendes Urteil darüber, wieweit ihm die Erfüllung dieses Programms in dessen letzten Punkten gelang, ist jetzt noch nicht am Platze. Die fortgesetzten Aufmerksamkeiten, die der Kaiser den Franzosen bei jeder Gelegenheit erwies, sind bei den aufgeklärten Geistern jenseits der Vogesen fraglos nicht ohne Wirkung geblieben. Aber wir haben erst jüngst wieder gesehen, daß der französische Volksgeist, der schon so oft die Entscheidung an sich riß, kein Verständnis für das ritterliche Entgegenkommen des deutschen Kaisers hat, da es sich an Empfindungen wendet, die den Schreiern des Pariser Boulevards fremd sind. Eine noch schlimmere Enttäuschung war es vielleicht für den Kaiser, daß gerade unter seiner Regierung England, das Geburtsland seiner Mutter, an dem er hängt, dem deutschen Reiche feindseliger als jemals zuvor gegenübertrat. England gesellte sich dem Bündnisse Rußlands und Frankreichs zu. Die Tripleentente entstand zu dem kaum verhüllten Zwecke, ein Gegengewicht gegen den Dreibund herzustellen, und die Richtschnur der Politik des Königs Eduard VII. war die Einkreisung Deutschlands. Überall, wo Deutschland ein Ziel verfolgte, stieß es auf englischen Widerstand. Während der europäischen Auseinandersetzung über die Zukunft Marokkos erreichte die Spannung zwischen beiden Ländern einen so hohen Grad, daß der Krieg unvermeidlich schien. Er ist dennoch vermieden worden. Nichts ist vom Kaiser unterlassen worden, um die Briten zu belehren, daß Deutschlands Machtentfaltung keine Gefahr für England, die deutsche Flotte keine Bedrohung der Küsten von Großbritannien und Irland bedeutet. Neuerdings scheint man jenseits des Kanals zu begreifen, daß Deutschland, dessen Bevölkerungszahl beständig wächst, von einem natürlichen Ausdehnungsbedürfnis getrieben wird und für dessen Erfüllung Sorge tragen muß. Zwar war, um ein Wort des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz anzuführen, die Welt schon verteilt, als wir kamen, sie ist immerhin noch groß genug, um dem Überschuß unserer Kräfte Raum zu gewähren. Ohne Schwertstreich ist auch, in der Tat, Kaiser Wilhelm II. ein Mehrer des Reiches geworden. Er hat die Insel Helgoland erworben, deren Besitz für den Schutz unserer Küsten eine zwingende Notwendigkeit war. In China hat unsere Flotte an Kiautschou einen wichtigen Stützpunkt. Die deutschen Farben wehen in Samoa, auf den Karolinen- und auf den Marianen-Inseln und das Marokko-Abkommen vereinigte das französische Kongoland mit der Kolonie Kamerun. Gewiß sind unsere Kolonien klein zu nennen im Vergleiche zu denen anderer Staaten, besonders Englands. Doch umfassen sie schon jetzt ein Gebiet, das zehnmal größer ist als das des deutschen Reiches, und sind von zehn Millionen Menschen bevölkert.

Der Kaiser als Förderer des Volkswohls.

In seiner Thronrede hatte Wilhelm II. am 25. Juni 1888 feierlich gelobt, daß er fortwirken wolle im Geiste und Sinne der unvergeßlichen Botschaft seines Großvaters Wilhelm I. vom 17. November 1881, durch welche die Aera der sozialen Gesetzgebung des deutschen Reiches eingeleitet wurde. Ein Teil dieser Gesetzgebung, die Unfall- und die Krankenversicherung, war beim Regierungsantritt des Kaisers bereits abgeschlossen, ihm aber blieb es vorbehalten, sie auszubauen und zu einem Ganzen zu gestalten. Es ist nützlich, sich immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, daß kein anderer Kulturstaat so viel wie Deutschland leistet für jene Klassen seiner Bevölkerung, die man seit der französischen Revolution unter dem Begriff des „vierten Standes" zusammenzufassen gewohnt ist. Den Schwachen und Bedrängten im Kampfe ums Dasein sagte der junge Kaiser seine Hilfe zu, und so stark war sein Vertrauen zu seiner von der edelsten Absicht getragenen Kraft, daß er ausrief: Die Sozialdemokraten solle man nur ihm überlassen, er werde schon mit ihnen fertig werden. Auch hier blieb dem Kaiser die Enttäuschung nicht erspart. In den 25 Jahren, in denen er das Szepter führte, hat die Sozialdemokratie die Zahl ihrer Anhänger und ihrer Vertreter im Parlament nicht verringert, sondern ganz erheblich vermehrt. Seinem Unmute, sich verkannt zu sehen, verlieh der Kaiser mehr als einmal scharfe Töne, die laut in die Welt hinaus hallten. Umso höhere Anerkennung verdient es, daß er trotzdem nicht ermüdete in der Hoffnung, wie es in seinem Erlaß an den Reichskanzler vom 17. November 1906 heißt: „auf den endlichen Sieg gerechter Erkenntnis des Geleisteten und auf wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes". Die Reichsversicherungsordnung von 1911 bildete den Schlußstein des 1881 errichteten Gebäudes der sozialen Fürsorge. Der Wohnungsfrage der Arbeiter wandte Wilhelm II. seine Aufmerksamkeit in nicht geringerem Grade zu, für die schulentlassene Jugend wurden die dankenswertesten Maßnahmen getroffen und alle Werke der Barmherzigkeit konnten auf die Unterstützung und den Beifall des Kaisers rechnen, der auf diesem Felde an seiner Gemahlin, der Kaiserin Auguste Viktoria, eine ebenso rastlose wie verständnisvolle Helferin hatte. Die innere Politik, die vom 15. Juni 1888 bis zum 15. Juni 1913 im deutschen Reiche im Namen des Kaisers Wilhelm II. befolgt wurde, im einzelnen zu schildern, kann nicht die Aufgabe dieses Versuches sein, in kurzen Umrissen ein Bild von der ganzen Regierungstätigkeit des Herrschers zu skizzieren. Je nach dem Standpunkte seines Berufes und seiner politischen Partei und auch seines Glaubens wird jeder einzelne anders über sie urteilen. Aber wenn der Kampf, sei es um Handelsverträge und Schutzzölle, um die Kräftigung des Deutschtums in den ursprünglich polnischen Landesteilen oder die Verfassung von Elsaß-Lothringen, noch so geräuschvolle Formen annahm — Kaiser Wilhelm II. hat, in seiner temperamentvollen Art, wohl dann und wann in ihn eingegriffen, aber stets hatte er dabei das Wohl des gesamten Volkes im Auge.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 11. Juni. (Auf der Bereisung des Regierungsbezirkes Marienwerder) trafen gestern im Auto von Thorn kommend die Herren Unterstaatssekretär Michaelis und Geheimer Regierungsrat Freiherr von Schenk in Begleitung der Herren Regierungspräsident Dr. Schilling und Landrat Dr. Kleemann hier ein. Die Herren besichtigten die von der Ansiedelungskommission angekauften Güter Seehof und Archidiakonka, sowie die Stadt selbst, insbesondere die Schulen, die Zuckerfabrik und die Ansiedelung Knappstädt. Die Besichtigung der Stadt erfolgte im Beisein der Herren Bürgermeister Hartwich und Zuckerfabrikdirektor Dr. Jacobson. Von hier fuhren die Herren nach dem von der Ansiedelungskommission angekauften Gute Biskupitz bei Culmsee.

Dt. Eylau, 13. Juni. (Flüchtig.) Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichen ist der Kellner Baumann, der kürzlich wegen Unterschlagung von 3000 Mark vom Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Danzig, 13. Juni. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin ist heute mit dem Mittagsschnellzuge um 1.26 Uhr in Begleitung des Kammerherrn von Behr und der Hofdame Gräfin von Keyserlingk nach Berlin abgereist. — Das Tragen der Vivatbänder zur Uniform hat nunmehr auch die Reichspostverwaltung den nachgeordneten Beamten und Unterbeamten für die Tage des Kaiserjubiläums gestattet. — Die alte Schloßbrauerei ist nun endgiltig in den Besitz der Danziger Aktienbrauerei übergegangen, nachdem gestern die Zuschlagserteilung an den Meistbietenden erfolgt ist. Das Höchstgebot war von Kaufmann Arno Meyer abgegeben, der seine Rechte an die Aktienbrauerei abtrat. Die Aktienbrauerei erwirbt die alte Schloßbrauerei für 214 050 Mark. — Heute Morgen wurde auf dem Gleis zwischen Ohra und Guteherberge die Leiche eines durch den Eisenbahnzug getöteten Mannes gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um den Kaufmann Rudolf Gaul aus Danzig, der jedenfalls Selbstmord verübt haben dürfte.

Zoppot, 11. Juni. (2152 Badegäste) in 975 Parteien sind bis jetzt bei der hiesigen Badeverwaltung gemeldet.

Kreis Berent, 12. Juni. (Erwerb der Ansiedelungskommission.) Das Rittergut Klein Podleß im Kreise Berent ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden.

Pr. Stargard, 13. Juni. (Ein Unglück,) bei dem ein braver Feldartillerist zu Tode gekommen ist, hat sich, wie die „Dirsch. Ztg." meldet, heute Vormittag hier ereignet. Die erste Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 72 (Hochmeister) war zu einer Felddienstübung ausgerückt. Hierbei fiel der vorderste Fahrer eines Geschützes vom Pferde und wurde von dem Geschütz so unglücklich überfahren, daß er sofort getötet wurde. Die Übung wurde alsbald abgebrochen.

Ortelsburg, 12. Juni. (Im Fieberwahn.) Eine typhuskranke Postelevin aus Wittenburg, die hier im Kreiskrankenhause untergebracht war, stürzte sich heute Nacht im Fieberwahn aus dem Fenster und wurde heute früh 7 Uhr tot aufgefunden.

Schlichtingsheim, 12. Juni. (Tödlicher Unfall. Tot aufgefunden.) Zu Tode gequetscht wurde beim Sandfahren der Kutscher Hermann Schreck aus Polnisch Kassel. Er kam beim Durchfahren eines Torweges zwischen den schwer beladenen Wagen und einen Pfeiler, wobei er an den letzteren gedrückt wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß der im Alter von 27 Jahren stehende Mann seinen Geist aufgab. — Erschossen aufgefunden wurde im Chausseegraben bei Grünberg der Arbeiter Appelt. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Nakel, 12. Juni. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde mitgeteilt, daß auf die Ausschreibung der zum 1. Juli freiwerdenden Stadtbaumeisterstelle 80 Bewerbungen eingegangen sind; der Magistrat hat drei Herren zur engeren Wahl gestellt.

Schmiegel, 12. Juni. (An Blutvergiftung gestorben) ist auf dem Gute Bornstedt eine Arbeiterin. Sie hatte im Gesicht einen Hitzpickel, den sie aufkratzte. Dies geschah gerade, als sie Kartoffeln abkeimte. An den Fingernägeln mochte sich daher Kartoffelgift befunden haben. Unter furchtbaren Schmerzen schwoll der Kopf zu einer unförmigen Masse an. Ärztliche Hilfe konnte ihr nicht mehr helfen. Der Tod trat nach wenigen Stunden ein.

Schrimm, 13. Juni. (Polnische Gartenbauausstellung.) Der polnische Gartenbauverein in Schrimm veranstaltet vom 14. bis 16. September dieses Jahres anläßlich seines 25jährigen Bestehens unter dem Protektorat des Rittergutsbesitzers von Chlapowski-Kopaszewo eine lokale Gartenbauausstellung.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
16. Juni.

1815 Napoleon besiegt bei Ligny die Preußen. 130 000 Franzosen gegen 85 000 Preußen. Er bricht das 1. und 2. preuß. Korps in der Mitte durch.

„ Schlacht bei Quatre-Bas; Niederlage der Franzosen unter Ney gegen die Verbündeten unter Wellington. Heldentod des Herzogs Friedrich Wilhelm v. Braunschweig.

Dem Kaiser!

Die Fahnen hoch! Die Herzen auf!
Den Blick zum Thron empor!
Germanenvolk! Ein Ehrentag
Ruft dich: Im Sonnenflor
Stieg er aus dunklem Zeitenschoß
Und trägt auf Flügeln hold
Die alte, güldne Krone heut,
Der Treue Strahlengold.

Und was der Väter Heldenfaust
In heißem Sturmesweh'n
Mit Blut und Eisen einst erkauft
Und glorreich ließ erstehn,
Dies Erbe einer großen Zeit,
Umrauscht vom Zollernaar,
Führst, Deutschlands Friedenskaiser, Du
Nun fünfundzwanzig Jahr.

Heil Dir, o Fürst vom Zollernstamm!
Du bist des Zepters wert!
Du suchest Deines Volkes Glück
Und nicht das rauhe Schwert,
Daß deutsche Arbeit, deutsche Kunst
Gedeih' allüberall,
Im Frieden sing' und bau' ihr Nest
Die deutsche Nachtigall.

Und wenn sich an dem Jubeltag
Dein Volk mitfreut des Glücks,
Schaun Millionen dankerfüllt
Zum Lenker des Geschicks,
Daß er Dir und den Deinen bleib'
Im Leben Stab und Sieg,
Daß wahr der alte Wappenspruch:
„Guet Zolre alleweg!

B. Wagner.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
15. Juni.

1888 Kaiser Friedrich III. †, Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II., der
1913 sein 25jähriges Regenten-Jubiläum begeht.

Thorn, 14. Juni 1913.

— (Fahnen heraus!) Das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers, das bereits von den Schulen und Korporationen mit einem großen Umzuge festlich begangen, wird am Montag nun offiziell von der Bürgerschaft gefeiert werden. Es bedarf wohl keiner Aufforderung, die Fahnen herauszustecken und die Stadt in Flaggenschmuck prangen zu lassen. Von vielen Seiten wird wohl auch illuminiert werden, was allerdings die erste Illumination zur Sommerzeit sein würde, wozu die Geschichte bisher einen Anlaß nicht geboten. Umso eigenartiger wird sie wirken. Die getreue Stadt Thorn wird sicherlich anderen Städten in würdiger Feier des Jubiläums nicht nachstehen.

— (Ordensverleihung.) Dem Majoratsbesitzer von Kries-Smarzewo, Kreis Marienwerder, ist der königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

— (Die Ansiedelungskommission) trat gestern zu einer Sitzung in Posen zusammen. Mit der Tagung, an der Oberpräsident von Jagow und Regierungsrat von Kries teilnahmen, war eine Abschiedsfeier für den als Regierungspräsidenten nach Gumbinnen versetzten Vorsitzer der Ansiedelungskommission, Gramsch, und mehrere andere aus der Ansiedelungskommission ausscheidende Mitglieder verbunden.

— (Personalien bei der Justiz.) Die Amtsrichter Dr. Wiese in Neumark (Westpr.), Uebe in Dirschau und Szukalski in Riesenburg sind zu Amtsgerichtsräten ernannt.

Der Hilfsgerichtsdiener Begerau in Löbau ist vom 1. Juli ab zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt.

— (Nach Siebenbürgen.) Die Studienfahrt des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins im Juli dieses Jahres nach Siebenbürgen mit Abstechern nach den Weichselquellen in den Beskiden, nach der Hohen Tatra und Krakau mit Wieliczka nebst kurzen Aufenthalten in Breslau, in Budapest, sowie in Oberschlesien, hier zum Einfahren in ein Steinkohlenbergwerk, ist durch genügende Beteiligung gesichert. Die genaue Tageseinteilung für die in Breslau abschließende 19tägige Fahrt ist festgelegt; am 3. Juli beginnt die Reise. Gestern fand eine Besprechung der Teilnehmer mit dem Führer, Professor Dr. Lakowitz, im Sitzungssaale der naturforschenden Gesellschaft in Danzig statt.

— (Bischof Rosentreter) hat sich heftige Angriffe der polnischen Presse zugezogen, weil er die Geistlichen seiner Diözese angewiesen hat, des Regierungsjubiläums in den Kirchen zu gedenken, und weil er dem polnischen Propst Witkowski die Ausübung des Landtagsmandats im Wahlkreise Neustadt-Karthaus-Putzig untersagt hat. In einzelnen Blättern wird angekündigt, daß der Geistliche Witkowski dem Bischof den Gehorsam verweigern und das Abgeordnetenmandat dennoch ausüben werde.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) ist auf den nächsten Mittwoch anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Ausbau des Winterhafens, die Errichtung des Rathausbrunnens und die Vergebung der Rathaus-Zentralheizungsanlage.

— (Schützenfest.) Heute Abend 9 Uhr beginnt das Schützenfest der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn mit Zapfenstreich und Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Morgen, Sonntag, beginnt das Königsschießen in Grünhof, das am Dienstag Abend 6 Uhr mit der Ausrufung des Königs endet.

— (Der Volksverein für das katholische Deutschland) begeht morgen, Sonntag, im „Waldhäuschen" die Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers in Verbindung mit Musikvorträgen, Festansprache, Deklamationen rc. Zu gemeinsamen Gesängen mögen auch die Liederbücher mitgebracht werden.

— (Im Varietee Viktoriapark) gibt das jetzige Ensemble am Sonntag seine Abschiedsvorstellung. Vom Montag den 16. Juni ab wird ein neues Programm durchgeführt.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung hatte sich das Berufungsgericht mit zwei Fällen zu beschäftigen, die mit dem nunmehr beendigten Streik bei der Firma Born u. Schütze zusammenhingen. Wegen Nötigung hatte das hiesige Schöffengericht am 26. April den Schmied Johann Duwe und den Kesselschmied Fritz Schükowski aus Mocker mit je 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagte Berufung eingelegt. Am 19. März stieß der Arbeiter Niwiadowski, der sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, auf der Heimfahrt von der Fabrik in der Ulmenallee auf einen Streikposten von etwa zehn Mann. D. fiel ihm in das Rad und fragte mit erhobenem Stocke, ob er nicht wisse, daß hier gestreikt werde. N. zog zur Abwehr einen ungeladenen Revolver, der ihm aber von dem Zweitangeklagten entrissen wurde. N. flüchtete in eine Laube und wurde von einem Stein in den Rücken getroffen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Wilk, beantragte Freisprechung. Eine Nötigung des Arbeitswilligen könne nicht in Frage kommen, da dieser sich nicht auf dem Wege zur Fabrik, sondern auf dem Nachhausewege befand. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß bereits in der Ansammlung eines so starken Streikpostens eine Bedrohung liege, die freilich noch nicht strafbar sei. Die Angeklagten seien aber viel weiter gegangen und haben sich der versuchten Nötigung schuldig gemacht. Die Berufung wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen. — Der Arbeiter Franz Botschke hatte sich wegen Nötigung und Körperverletzung, der Maler Anton Wierzchowski aus Mocker wegen Nötigung zu verantworten. Am 27. März wollten der Schmied Brenk und der Stellmacher Osinski, die aus Furcht vor den Streikposten die ganze Woche in der Fabrik genächtigt hatten, nach Schönwalde zurückkehren. In der Ulmenallee war wiederum eine ganze Anzahl Streikender. Aus der Schar lösten sich die beiden Angeklagten. Botschke rief Brenk zu, ob er nicht wisse, daß gestreikt werde, und stieß ihn mit der Faust vor die Brust. Dann rief er drohend: „Wenn du morgen zur Arbeit kommst, schlage ich dich tot!" Der Angeklagte W. trat mit erhobenem Stocke auf Osinski zu und rief: „Dich aber auch!" Da Botschke sich vor dem Schöffengericht noch recht ungehörig benahm, so wurde er zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, während Wierzchowski zu 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde. Beide Angeklagte legten Berufung ein, da sie schuldlos wären. Botschke erklärt, er habe Brenk die Hände nur ganz freundschaftlich auf die Schulter gelegt und ihn gebeten, doch die gemeinsame Sache zu unterstützen. Die Beweisaufnahme fällt zu Ungunsten der Angeklagten aus, doch wird die Strafe bei jedem auf 5 Tage Gefängnis herabgesetzt. Eine Geldstrafe wird nicht für angebracht gehalten, da sie von der Verbandskasse getragen wird, die Angeklagten also nicht treffen würde.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, kam ein eigenartiger Fall zur Verhandlung. Der Ansiedler Gustav K. aus Neu Schönsee war angeklagt, vorsätzlich und rechtswidrig Bäume, Gegenstände, die zur Verschönerung eines öffentlichen Weges dienen, beschädigt zu haben. Durch das Grundstück des Angeklagten führte die mit hohen Pappeln bepflanzte Straße nach Siegfriedsdorf. Die Pappeln schädigten schon durch ihren Schatten das Wachstum des Getreides; noch mehr wurde aber durch das Herabfallen trockener Äste die Ernte beeinträchtigt. Der Angeklagte wandte sich wiederholt an die Stadt Schönsee, der die Straße gehört, um Abhilfe. Schließlich erhielt er von dem früheren Bürgermeister Waage schriftlich die Ermächtigung, die trockenen Äste von den Bäumen zu entfernen. Der Angeklagte ging nun etwas sehr gründlich dabei zu Werke, indem er die Bäume an der dem Acker zugewandten Seite aller Äste beraubte. Es waren so dicke Äste dabei, daß er etwa 9 Raummeter Nutzholz gewann. Natürlich boten die Bäume jetzt keinen schönen Anblick dar, sodaß das entrüstete neue Stadtoberhaupt von Schönsee Strafantrag stellte. Wie der Stadtsekretär Schirmer angibt, sollen sämtliche Bäume abgehauen und durch neue ersetzt werden. Damit hofft man auch den fortwährenden Beschwerden der Ansiedler ein Ende zu machen. Der Gerichtshof glaubt dem Angeklagten, daß er in gutem Glauben gehandelt, und spricht ihn frei. Doch wurde ihm bemerkt, daß er auf Verlangen das Nutzholz ausliefern müsse. — Der Kraftwagenführer Jarczembek aus Culmsee hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 9. April fuhr er mit zwei Culmseer Herren nach Thorn. Diese schickten ihn, bis sie ihre Geschäfte erledigt hatten, zu Mazurkiewicz, damit er frühstücke. Hier trank er ein Glas Rotwein und fuhr zu einem Verwandten in der Culmer Chaussee. Nachdem er hier tüchtig Schnaps getrunken, wollte er dem Verwandten seine Kunst im Fahren zeigen. An der Bergstraßen-Ecke drehte er kurz um, geriet auf den Bürgersteig und überfuhr den Besitzersohn August Domke, der soeben aus dem Laden des Kaufmanns Werner heraustrat. Der junge Mann trug recht schwere Verletzungen davon, sodaß er sechs Wochen im städtischen Krankenhause zubringen mußte und noch heute nicht arbeitsfähig ist. Der Bruch des Schlüsselbeins machte sogar eine Operation notwendig. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte lediglich durch seine Trunkenheit den Unfall verschuldet hat. Nur seine bisherige Straflosigkeit rettete ihn vor dem Gefängnis. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Zugelaufen) sind sieben Enten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,44 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,39 Meter auf 2,46 Meter gestiegen.

Neueste Nachrichten.

Zum Gedächtnis des Kaiserjubiläums.

Coburg, 14. Juni. Das herzogliche Staatsministerium veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Herzogs, nach dem dieser anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers durch Erlaß oder Milderung von Strafen in weiterem Umfang Gnade üben will. Der Gnadenerlaß betrifft Straftaten, die durch Not, Leichtsinn, Unbesonnenheit und Verführung veranlaßt sind.

Gera, 14. Juni. Die fürstliche Regierung gibt bekannt, daß Fürst Heinrich XXVII. anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Amnestie erläßt, die Gefängnisstrafen bis 6 Wochen und Geldstrafen einbeziehen soll.

Aus dem Haag, 14. Juni. Die Königin schenkte dem Kaiserpaar Blumenzwiebeln und Pflanzen, die zum Einpflanzen auf dem großen Parterre vor dem neuen Palais und im Garten von Potsdam bestimmt sind.

Stuttgart, 14. Juni. Bei Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hielt der Präsident eine Ansprache, in der er dem Kaiser die besten Wünsche anläßlich des Regierungsjubiläums aussprach.

Kaiserehrung im Reichstage.

Berlin, 14. Juni. Am Bundesratstisch sind zu Beginn der heutigen Sitzung Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Delbrück, von Heeringen, von Tirpitz, preußischer Eisenbahnminister von Breitenbach, Krätke, Lisco, Kühn, Solf von Jagow, Wackerzapp, außerdem eine große Anzahl anderer Bevollmächtigter zum Bundesrat. Die Sitze der Sozialdemokraten bleiben zu Anfang der Sitzung leer. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr mit folgender Ansprache, welche die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats stehend anhören: Wehmütig steigt die Erinnerung an das Lebensende des kaiserlichen Gründers des deutschen Reiches, des ersten Kaisers aus dem Hohenzollernhause, vor unserm Geiste auf. Wehmütig gedenken wir des edlen Dulders auf dem Kaiserthron und seines tragischen Schicksals, des Kaisers Friedrich III. Mit Stolz und Freude aber erfüllt uns der Gedanke an die jugendliche Gestalt unseres Kaisers, wie er im Vollbewußtsein seine Jugendkraft und mit der Begeisterung seines idealen Strebens vor 25 Jahren die Regierung übernahm. Der Kaiser kannte die Bedenken, die seine militärische Neigung erwecken konnten. Er, der das mächtigste Kriegsinstrument in seiner Hand hält, hat es benutzt, nicht um kriegerische Lorbeeren zu pflücken, sondern um uns und der Welt den Frieden zu bewahren. Wir leben in einer ernsten Zeit, aber wir haben das felsenfeste Vertrauen, daß der Kaiser das sein wird, was er war und was er ist: der Friedensfürst. Der Präsident schilderte dann das Wirken des Kaisers in seiner Familie. Zum Schluß forderte der Redner auf, den Gefühlen, die das Haus beseelen, und den Wünschen auf eine lange und glückliche Regierung des Kaisers Ausdruck zu geben mit dem Rufe: Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. lebe hoch! Die Anwesenden stimmten begeistert ein. Die Polen beteiligten sich an dem Kaiserhoch nicht. — Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 17. Juni statt.

Vermehrung des deutschen Kriegsschatzes um 240 Millionen.

Berlin, 14. Juni. Die Budgetkommission des Reichstages nahm den Gesetzentwurf auf Schaffung einer weiteren Gold- und Silberreserve von je 120 Millionen Mark zur Verstärkung des bereits vorhandenen Kriegsschatzes an.

Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. Juni. Das Haus wählte das bisherige Präsidium, Graf von Schwerin-Löwitz zum Präsidenten, Dr. Porsch zum 1. und Dr. Krause-Königsberg zum 2. Vizepräsidenten durch Zuruf wieder. Ebenso wurden die Schriftführer der vorigen Session durch Zuruf wieder gewählt. Die Gewählten nahmen die Ämter dankend unter Beifall an. Damit ist das neue Haus konstituiert. Auf Vorschlag des Freiherrn von Zedlitz beschloß das Haus, daß die Glückwünsche zum Jubiläum des Kaisers nicht nur durch die drei Präsidenten allein, sondern unter Zuziehung des ganzen Vorstandes der Schriftführer und Quästoren überbracht werden sollen. Der Präsident verlas ein Schreiben des Ministerpräsidenten, durch das die beiden Häuser des Landtages zu einer vereinigten Sitzung zur Entgegennahme einer allerhöchsten Botschaft auf Dienstag 10 Uhr eingeladen werden. Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Aha, das neue Wahlrecht! Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Diebstahl antiker Bücher.

Paris, 14. Juni. Aus der Stadtbibliothek in Foix (Departement Ariogo) stahlen bisher unbekannte Diebe aus dem 16. Jahrhundert stammende Meßbücher, deren Wert auf 50 000 Franks geschätzt wird.

Kirche und Politik in Frankreich.

Paris, 14. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Ein Erlaß des Heiligen Stuhls bestimmt, daß die französischen Geistlichen ohne Ermächtigung ihrer Vorgesetzten keine Wahlmandate anstreben dürfen.

Schwerer Fliegerunfall.

London, 13. Juni. Der englische Aviatiker Gordon Bell stieg heute auf dem Flugplatze von Brooklands mit einem der neuen englischen Militäreindecker auf. Sein Passagier war der Marineleutnant Kennedy. Bei einer scharfen Wendung, die Bell mit dem Eindecker bei einer Geschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde nahm, überschlug sich der Apparat in der Luft und stürzte zu Boden. Kennedy, der unter den schweren Motor zu fallen gekommen war, war auf der Stelle tot. Bell ist schwer verletzt.

Todessturz eines Fliegers.

Lissabon, 14. Juni. Bei einem Flugwettbewerb stürzte der Flieger Manie aus einer Höhe von 300 Meter ab. Er war sofort tot.

Der Balkanstreit.

Sofia, 14. Juni. Wie von kompetenter Seite verlautet, soll die Antwort Bulgariens sehr umfangreich sein und mehrere Behauptungen aus dem Exposee des Ministerpräsidenten Paschitsch bekämpfen, auf Revision des Vertrages beharren und die Bedingungen über die beantragte Demobilisierung anführen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 14. Juni 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kühl und trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 210 Mk.
per September—Oktober 202 Mk. bez.
per Oktober—November 202 Mk. bez.
per November—Dezember 202 Mk. bez.
hochbunt und weiß 716 Gr. 206 Mk. bez.
bunt 716 Gr. 182 Mk. bez.
rot 654—745 Gr. 160—198 Mk. bez.
Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 726 Gr. 162 Mk. bez.
Regulierungspreis 162½ Mk.
per Juni 161 Mk. bez.
per Juni—Juli 161 Mk. bez.
per Juli 162 Br., 161½ Gd.
per September—Oktober 160½ Mk. bez.
Gerste, ohne Handel.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—156 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,20 Mk. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,80—9,10 Mk. bez.
Roggen- 9,60—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Graudenz, 14. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—208 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 190—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 150—163 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 140—149 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 155—168 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—5,50 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Durch den Tod des

Herrn Professor Herford

hat der Gustav Adolf-Zweigverein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Seit 1883 gehörte er seinem Vorstande an und hat diese lange Zeit hindurch mit großer Treue in ihm gearbeitet. Bedürftigen evangelischen Gemeinden nah und fern zu helfen, war ihm eine Freude. Sein Gedächtnis soll uns in der Fortsetzung dieses Liebeswerkes stärken.

Thorn den 13. Juni 1913.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Zweigvereins.
Jacobi.

Am 12. Juni, nachmittags, starb nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester

Auguste Kowalewski

im Alter von 67 Jahren.

Thorn-Mocker, Lindenstraße 37, den 14. Juni 1913.

Die tiefgebeugten Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause auf den St. Johanniskirchhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange unseres teueren Entschlafenen sagen wir hiermit unsern Dank.

Thorn den 14. Juni 1913.

Frau Alma Kaschik und Kinder.

Allen Denjenigen, welche durch ihre Bemühungen zu dem Gelingen des von uns veranstalteten Jugend- und Volksfestes am 8. Juni d. Js. beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn den 14. Juni 1913.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.
Dr. Hasse,
Erster Bürgermeister.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Donnerstag den 19. Juni 1913,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Neuwahl des Schiedsmannes und des Schiedsmannsstellvertreters für den VI. Bezirk,
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Unterkommission VI (Bromberger Vorstadt) der Voreinschätzungskommission,
3. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Krankenhaus-Deputation,
4. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Baudeputation,
5. Wahl von 2 Mitgliedern in das Kuratorium der Volksbibliothek,
6. Kenntnisnahme von dem Ausfall des Disziplinarverfahrens gegen den früheren Stadtsekretär Bernhard Friedländer,
7. Kenntnisnahme von der entgiltigen Anstellung der Turn- und Nadelarbeitslehrerin am Lyzeum Clara Bonin,
8. Kenntnisnahme von der entgiltigen Anstellung der Lehrerin Marie Zimmermann als ordentliche Lehrerin am Lyzeum,
9. Festsetzung des Fluchtlinienplanes für den Roten Weg (Teil zwischen der Mellienstraße und der Culmer Chaussee),
10. Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Restaurateur Hermann Pohl über den Theater-Restaurationsbetrieb,
11. Ueberlassung von 611 qm Straßenland an die Stadtgemeinde durch Frau Julianna Swirski aus ihrem Grundstück Weißhof Blatt 11,
12. Abschluß eines Vertrages mit der Firma Hossfeld's Wetterschutzstand- und Wartehallen-Gesellschaft in Dresden über Aufstellung von Wetterschutzhäuschen,
13. Verpachtung von Lagerplätzen am Weichselufer,
14. Abänderung der Gebührenordnung für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten und für Benutzung des städtischen Krankentransportwagens,
15. Abänderung des Ortsstatuts, betreffend Anstellung, Pensionierung und Fürsorge für die Hinterbliebenen der Beamten der Stadt Thorn,
16. Festsetzung eines Gebührentarifs für Benutzung städtischer Plätze zur Lagerung von Gütern oder Aufstellung von Wagen, Buden, Karussels 2c.,
17. Festsetzung des staatlich zu genehmigenden Etats des Lyzeums und Oberlyzeums für die Etatsjahre 1914 bis 1916,
18. Kenntnisnahme von dem Protokoll über die Revision der städtischen Kassen am 30. April d. Js,
19. Kenntnisnahme von dem Vermögensbestande und den Verwaltungsergebnissen der städtischen Feuersozietät für 1912,
20. Bewilligung einer Unterstützung für die Witwe eines städt. Lehrers,
21. Bewilligung eines Auslagenpauschquantums an den mit der Erhebung der Lustbarkeitssteuer beauftragten Beamten,
22. Erhöhung der Besoldung des Theater-Hauswarts Zielinski,
23. Bewilligung der Umzugskosten des zum Hausvater des Waisenhauses gewählten Diakons Lewin,
24. Kenntnisnahme von der Anstellung des Hausvaters des städtischen Kinderheims, Diakons Schulz und Zustimmung zu dem Anstellungsvertrage,
25. Bewilligung einer Amtszulage an den Lyzeallehrer Nilson für Leitung des Uebungsunterrichtes im Oberlyzeum,
26. Kenntnisnahme von der Ernennung der Bureaugehilfen Witt und Telke zu Unterassistenten und Bewilligung ihrer Gehaltsbezüge,
27. Erhöhung der Entschädigung des Turnhallendieners Bärwich,
28. Bewilligung eines Ruhegeldes für den Gasanstaltsarbeiter Franz Wroblewski,
29. Bewilligung von Mitteln zur Verteilung von Prämienwerken in den städtischen Schulen anläßlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers,
30. Bewilligung der bei Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen Wahlen zum Abgeordnetenhause entstandenen Schreib- und Druckkosten,
31. Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Bureau-Einrichtungsgegenständen,
32. Erhöhung der Armen-Pflegegeldsätze für Kinder in eigener Pflege,
33. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung der Gasanstaltskasse für 1911/12,
34. Uebernahme der gemäß § 54 der Reichs-Versicherungsordnung den Versicherungsvertretern beim Versicherungsamt zu gewährenden Bezüge auf Titel Insgemein des Kämmerei-Etats,
35. Herstellung einer Fäkaliengrube auf dem Siechenhausgrundstück Thorn-Mocker,
36. Ausbau des Winterhafens,
37. Ueberweisung von 5000 Mk. aus dem Ende März 1912/13 verbliebenen Bestande der Uferkasse an die Kämmerei-Vorschußkasse zur Deckung der vorschußweise gezahlten Kosten der Uferbefestigung am Brückentor,
38. Zustimmung zu den Bedingungen für den Anschluß von Uhren an das Uhrenleitungsnetz der Stadt Thorn, Errichtung einer elektrisch betriebenen Turmuhr auf der neustädtischen evangelischen Kirche, Bewilligung der Kosten hierfür und für die Uhrenleitung,
39. Errichtung des Rathausbrunnens,
40. Zustimmung zu der Anstellung des Boten Roeseler als Rathauskastellan,
41. Vergebung der Rathaus-Zentralheizungsanlage.

Thorn den 13. Juni 1913.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Klagen, Gesuche und Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich.
Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1 Tr.
Ausschneiden! Aufbewahren!

Seminaristin sucht vom 1. August

billige Pension.

Ang mit Preisang. u. **J. G. 44** bis z. 20. d. Mts. an die Gesch. d. „Presse“

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 17. Juni,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn:

1 elektrisches Pianino und 1 Umformer

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Käufer versammeln sich Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestraße.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Steuer-Reklamationen

sowie sämtliche Klagesachen werden sachkundig im

Rechts-Bureau,

Thorn, Mauerstr. 22, Ecke Breitestr., neben dem Kaiser-Automaten, bearbeitet, auch Rat erteilt. Mit Winkelkonsulenten nicht zu verwechseln.

Theodor Ostrowski,
Bureauvorsteher a. D., Telephon 863.

Garten

(größerer), schön angelegt, mit Obst- und Gemüsezucht, dicht an der Stadt, für Berufsgärtner passend, zu verpachten, desgleichen

Tischlerwerkstätte.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Boden- u. Bauschutt

kann angefahren werden am Neubau des 16-Familienhauses am Stadtbahnhof.

A. Teufel, Baugeschäft.

Stellenangebote

Malerlehrlinge

stellt ein **W. Steinbrecher,** Malermstr., Bachestr. 15.

Mehrere Bäcker- und Konditorlehrlinge

stellt ein

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.
Thorn-Mocker.

Suche für mein Kontor per bald oder 1. Juli

1 Lehrling oder 1 Lehrfräulein

mit schöner Handschrift.

A. Gaidus, Bücherrevisor u. Kaufm., Brückenstr. 38, 3.

Arbeiter

wird gesucht, der das Ausbessern und Teeren der Dächer versteht

Lindenstraße 45a.

Lehrling

für Kontor oder eine jüngere Schreibhilfe stellen sofort ein

Born & Schütze.

Malerarbeitsburschen

stellt ein

H. Struch, Dekorationsmaler, Thorn-Mocker, Goßlerstr 41a.

Einen kräftigen

Laufburschen

sucht **Oskar Schlee Nachfl.,** Mellienstr. 81.

Empfehle Stützen, Fräulein für Kantine und Mädchen für alles mit sehr guten Zeugn. Gleichz.
suche Mädchen für alles für auswärts.

Cecilie Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2 Tr.

Suche

Wirtin, Köchin, Stubenmädchen, die Nähen u. Glanzplätten könn., Alleinmädch., Verkäuferin Büfettfrl für Thorn, andere Städte und Güter **Emma Tolzke,** verehel. **Nitchmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29, Telephon 382.

Aelteres, zuverlässiges, evangelisches

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht für Anfang August

Frau Divisionspfarrer **Mueller,** Kloßmannstraße 5.

Aufwärterin für einige Morgenstunden gesucht Schmiedebergstr. 2, pt., r.

Geld u. Hypotheken

14000 Mark

auf sichere Hypothek von sof. zu vergeben. Angebote unter **J. E. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Kleines, möbl. Zimmer
zu vermieten Strobandstr. 16, pt., r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Seglerstr. 25, 3.

Die von Herrn Hauptmann Graßhoff bewohnte

5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör Mellienstr. 112, 2. Etg., ist per 1. d. Js. anderweit zu verm.
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt.

Arena

Oktavausgabe
von
Über Land und Meer
29. Jahrgang

Jährlich erscheinen 15 Hefte
Preis jedes Heftes M 1.25

Die „Arena“ bringt
Romane und Novellen,
Erzählungen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller,
illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur etc. In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird unter Mitarbeit der besten Kenner ständig über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
Prächtiger Bilderschmuck
in meisterhaft gedruckten, teils farbigen Kunstbeilagen und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler.
Reichstillustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift

Abonnements
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten
Probeheft durch jede Buchhdlg.

Für Landwirte und Viehbesitzer:

Der ganze Viehbestand ist versichert ohne Prämienzahlung, kostenlos und umsonst. Wenden Sie sich schnell an

Hoffmann, Thorn, Araberstr. 9, 2.

Aufforderung zur Ausschmückung der Häuser.

An der Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs

am 16. Juni d. Js.

nimmt auch unsere Stadt den freudigsten Anteil. Unsere Bürgerschaft wird es sich nicht nehmen lassen wollen, ihre Teilnahme an der hohen Festesfreude in patriotischer Weise zum Ausdruck zu bringen.

Ich bitte deshalb überall nach Möglichkeit für ein Festkleid unserer Stadt durch Ausschmücken und Flaggen der Häuser Sorge zu tragen.

Thorn den 13. Juni 1913.

Dr. Hasse,
Erster Bürgermeister.

Kaiserhofpark Schießplatz.

Sonntag:

Grosses Konzert.

Kremser fahren wie bekannt Anfang 4 Uhr.

Kleine Wohnung
vom 1. Juli für 9 Mk. monatlich zu vermieten Marienstraße 7, 1.

Wilhelmstadt, Friedrichstr. 10|12:
Hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung, Burschenstube, auf Wunsch Pferdestall, ferner 3-Zimmerwohnung und reichl. Nebengelaß, 390 Mark, per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

Coppernikusstr. 23 von sof. Wohnung, 3 Zimm., Küche, Zubeh., vorn, 3 Tr., monatl. 28 Mk., z. verm.

2 Stub u. 1 Stube u. Küche umständeh. preisw. zu verm. Coppernikusstr. 24.

Wohnungsgesuche

Gesucht 1 Wohnung

von 5–6 Zimmern mit Bad und sonst. Zubehör zu Anfang Juli.

Angebote mit Preis erbeten unter **L. 9** an die Geschäftsst. der „Presse“.

1–2 gut möblierte

Zimmer

zum 1. 7. d. Js. zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe u. **Z. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Zu verkaufen

Ein fast neuer, schwarzer

Rockanzug u. Sommerüberzieher

für mittelgroße, schlanke Figur sowie ein

Zylinder und mehr. and. Sachen

sind billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verschiedenes

Am 15. Juni 1913,
2¾ Uhr:

Nach Gurske.

Bürgerverein der Thorner Vorstädte.

Donnerstag den 19. Juni,
8½ Uhr abends:

Generalversammlung

bei **Rüster,** Mocker.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl einer Abordnung zu der am 10. August d. Js in Thorn stattfindenden Versammlung des Verbandes nordostdeutscher Bürgervereine,
4. Freie Besprechung.

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahr-Verein Thorn.

Die

Generalversammlung

unseres Vereins findet am

Dienstag den 17. Juni,
nachmittags 5½ Uhr,

in der Anstalt I, Bachestraße, statt.

Die Mitglieder werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Thorn den 12. Juni 1913.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahlen,
2. Rechnungslegung,
3. Haushaltungsplan für 1913|14,
4. Geschäftsbericht,
5. Verschiedenes.

Schützenhaus Thorn.

Nur noch **heute und morgen** das brillante erstklassige

Juni-Programm.

Sonntag den 15 Juni:

2 große Gala-Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr:	Abends 8 Uhr:
Halbe Preise.	Volle Preise.

Von 11–2 Uhr nachts:

Heitere Künstler-Abende.

Eintritt frei.

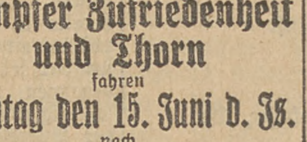
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im großen Saale statt.

Zum Jubiläumsfeste am Montag den 16. d. Mts. findet ein

großes Tanzkränzchen

statt, wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einladet

A. Drenikow,
Leibitscherstr. 54.



Dampfer Zufriedenheit und Thorn

fahren

Sonntag den 15. Juni d. Js.

nach

Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr von der Fähre. Rückfahrt 9 Uhr.

Abfahrt des Sonderzuges von Thorn-Stadt 3.08, Hauptbahnhof 3 20 Uhr nachmittags. Rückfahrt 9.20 Uhr abends.

Um zahlreichen Besuch bitten

Viktor u. Josef Modrzejewski.

Spezialität: Rehbraten.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachm.: Fußballspiel, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechungen.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Unser diesjähriges

Königsschießen

verbunden mit einem

Festschießen

zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und zur Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms II. feiern wir in den Tagen vom

14. bis 17. Juni 1913.

Sonnabend den 14. Juni,
abends 8 Uhr,

Gartenkonzert

im Friedrich Wilhelm-Schützenhause, Schloßstraße.
Eintritt pro Person 20 Pfg.

Fackelzug.

Sonntag den 15. Juni,
nachmittags 2½ Uhr,

Ausmarsch

nach dem Schießstand Grünhof.
Daselbst um 4 Uhr:

Beginn des Schießens.

Gartenkonzert.

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Montag den 16. Juni,
nachmittags 4 Uhr,

Gartenkonzert.

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Dienstag den 17. Juni,
nachmittags 4–7 Uhr,

Gartenkonzert.

Eintritt pro Person 10 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener haben zu allen Veranstaltungen freien Zutritt.

Nachmittags 6 Uhr:

Ausrufung des neuen Königs und seiner Ritter.
Verteilung der Preise.
Abmarsch zur Stadt.

Mitglieder wollen Freikarten für ihre Angehörigen rechtzeitig bei Herrn Sattlermeister **Wegner** abfordern.

Zum Besuch des Festes ladet ergebenst ein.

Thorn den 9. Juni 1913.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Sonntag den 15. Juni:

Großes

Familien-Kränzchen

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 18. Juni, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Lose

zur Hannoverschen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrer-Verbandes, Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50 000 M., à 3 M.,
zur 15. westpreußischen Pferdelotterie, Briesen, Ziehung am 16. Juli d. Js., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Alleinstehend. Fräulein, 20 Jahre alt,

200 000 Mk. Vermögen,

hübsches Aeußere, wünscht **Heirat** mit aufrich., charakterv. Herrn. (Vermögen, Religion, Stand gleichgiltig).

„Hymen“, Berlin 18.

Ein Dobbermann

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Mellienstr. 24.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Nr. 138. Thorn, Sonntag den 15. Juni 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Aus Anlaß des **25jährigen Chefjubiläums des Kaisers** stellten sich am Freitag Vormittag auf dem Mopke beim **Neuen Palais die drei Leibregimenter des Gardekorps**, nämlich das 1. Garderegiment, das Regiment Gardes du Corps und das Leibgardehusarenregiment in einem offenen Viereck auf. Der **Kaiser** erschien zu Pferde und hielt eine **Ansprache**, in dem er des Tages gedachte, an dem er vor 25 Jahren als Chef an die Spitze der Regimenter getreten sei. Er verlieh die Kette des Hohenzollernschen Hausordens als Auszeichnung für die Fahnen und Standarten der drei Regimenter. Der Kommandeur des 1. Garderegiments, Oberst und Flügeladjutant **von Friedeburg**, dankte dem Kaiser in einer kurzen Rede, die mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß. Der Kaiser nahm einen Vorbeimarsch der drei Regimenter entgegen und führte dann noch das 1. Garde-Regiment an dem Flügel des Palais vorüber, aus dessen Fenstern die Kaiserin dem Schauspiel beigewohnt hatte.

Ihre Majestäten der **Kaiser** und die **Kaiserin** trafen am Freitag Nachmittag um 3 Uhr mit Automobil vom Neuen Palais her an der Havelbrücke bei **Pichelswerder ein** (der Kaiser in der Uniform des 3. Garde-Ulanen-Regiments), um die **Huldigung der Automobilisten** entgegenzunehmen. Mit den Majestäten waren gekommen Prinz Heinrich, der Marineuniform trug, und Prinzessin Heinrich sowie Prinz Waldemar in der Uniform des Freiwilligen Automobilkorps, ferner Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Oskar, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit Gemahlin, Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Erbprinz von Hohenzollern. Etwa **500 blumengeschmückte Kraftwagen** des kaiserlichen Automobilklubs, des hannoverschen Automobilklubs und des freiwilligen Automobilkorps waren aufgefahren. Der **Herzog von Ratibor** begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache und überreichte eine **Adresse**. Die Majestäten fuhren sodann mit Automobil bis in die Nähe des Stadions, wo sie einen offenen vierspännigen à la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzreitern bestiegen. Um 3,20 Uhr trafen die Majestäten dann am **Stadion** ein, um das **Reit- und Fahrturnier des Kartells für Reit- und Fahrsport** zu sehen, welches anläßlich des allerhöchsten Regierungsjubiläums arrangiert worden ist. Die Majestäten wurden von dem Präsidenten des Kartells, **Generalleutnant von der Marwitz**, und den anderen Mitgliedern des Präsidiums empfangen und in die Kaiserloge geleitet. Hier waren u. a. anwesend Generaloberst von Plessen, Generaloberst von Kessel, General der Infanterie Freiherr von Lyncker, Oberstallmeister Freiherr von Reischach, Hofmarschall Graf Platen, der russische General Tatischtschew und andere. Eine Anzahl von Abteilungen des Zuschauerraumes war durch Mannschaften der Garde-Regimenter besetzt. Es wurden vorgeführt: zweispänniges Herrenfahren, Inländer-Jagdspringen, große Dressurprüfung, Hindernisfahren, Damenreiten und Preishochspringen. Die Vorführungen wurden besonders zu Anfang durch starke Regengüsse beeinträchtigt. Nach 5 Uhr begaben sich die Majestäten mit Automobilen nach **Berlin**, um hier im königlichen Schlosse für die Jubiläumstage Wohnung zu nehmen. Auf dem Wege zum Schlosse sahen der Kaiser und die Kaiserin zum ersten mal die **Straßenausschmückung**, die, wenn auch nicht ganz fertig, doch schon ein ziemlich vollständiges und einheitliches Bild bietet, wie dies ja auch von den namhaften Künstlern geplant ist. Schon in Charlottenburg am Knie ragt eine monumentale Säule empor. An der Charlottenburger Brücke ist ein schöner Triumphbogen errichtet. In Berlin grüßt die Majestäten das Brandenburger Tor im Schmuck seiner Girlanden und Kränze. Es folgt der Pariser Platz mit seinen zwölf hohen weißen Säulen, die von goldenen Viktorien gekrönt sind. In der Straße Unter den Linden leuchteten die lustigen, in Rot und Gold gehaltenen Türme, welche die Bogenlampen verkleiden und große goldene Kaiser- und Königskronen tragen. An dem Kaiser Franz Josef-Platze bilden Universität und Opernhaus mit den davor aufgerichteten weißen Obelisken einen würdigen Abschluß. Auch der Balkon des alten Palais weist reichen Blumenschmuck auf.

Der **Bundesrat** wird am **Montag** dem Kaiser seine Glückwünsche zum Regierungsjubiläum durch eine **Deputation** übermitteln, an deren Spitze der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg steht. Der Deputation gehören ferner an der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering, der mecklenburgische Gesandte Freiherr von Brandenstein sowie der stellvertretende Bundesratsbevollmächtigte des Großherzogtums Sachsen Geh. Staatsrat Dr. Paulßen.

Die **Einweihung des Märchenbrunnens** im **Berliner** Friedrichshain findet am **Sonntag** Nachmittag 5½ Uhr statt.

Die **Gesangsprobe der Berliner Schulkinder** für das Kaiserjubiläum fand am Freitag morgen im Hofe des Berliner Schlosses statt. Schon vor 8 Uhr hatten sich die Kinder, deren Zahl im ganzen 7000 betrug, in der Alexanderkaserne versammelt und marschierten dann mit ihren Lehrern und Lehrerinnen im geschlossenen Zuge zum Schloß. Die Gesangsprobe dauerte eine halbe Stunde. Vier Kinder wurden unwohl und mußten von der Sanitätswache in Pflege genommen werden.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Abstimmungen.

Berlin, 13. Juni.

Der Wind zaust die Fahnen, Bänder, Blumen, Kronen und Pylonen in den Straßen, die die Fremdenstadt Berlin herrichtet. Sogar die 12 Siegessäulen, die bis zur Höhe vierstöckiger Häuser aus Rabitzwänden und Gipsverkleidung auf dem Pariser Platz erstanden sind, müssen durch Drahtseile gehalten werden. Aber man sieht doch schon „wo und wie“. Die Reichshauptstadt wird leuchtenderen Schmuck tragen, als jemals zuvor, und namentlich Unter den Linden trägt er ein monumentales Gepräge. Zum Montag ist jedenfalls alles fix und fertig.

Im Reichstage würde man, wenn man könnte, wie man wollte, ähnlich verfahren, aber es geht halt nicht. Da weiß man durchaus noch nicht, wo und wie. Vor allem hat niemand eine Ahnung, wie eigentlich der Herr Reichskanzler denkt, und doch sehnt man sich insgeheim nach einem Kraftwort von ihm, da die Parteien nicht zu Rande kommen. Heute findet endlich die erste interfraktionelle Besprechung über das „Besitzsteuerkompromiß“ statt, von der schon seit acht Tagen gesprochen wird, sie habe mit Erfolg stattgefunden. Im Plenum wird derweil zu den Abstimmungen der zweiten Lesung geschritten. Von der Rechten, von der ein großer Teil bekanntlich den Antrag gestellt hat, es sollten acht neue Kavallerieregimenter statt der vom Kriegsminister geforderten sechs aufgestellt werden, spricht Herr Rogalla von Bieberstein, der ewig junge, der erst kürzlich wieder geheiratet hat, als alter Kavallerist und Remontezüchter, außerdem als Bewohner der bedrohten Provinz Ostpreußen über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Reiterei. Aus Schlesien schließt sich ihm die freikonservative Stimme des Herrn Merten an, denn in der Südostecke der Monarchie ist es von Truppen am leersten im Vaterlande, und man ist dort unwirsch beim Gedanken, daß einem feindlichen Einbruch bis zur Oderlinie kein Widerstand entgegengesetzt werden könnte, wie es heißt. Aber was geht die Oder die Herren in Berlin an? Kavallerie ist „feudal“, daher überflüssig. Die acht Regimenter werden gegen 67 Stimmen der Konservativen abgelehnt, dann aber auch die sechs der Vorlage, und es bleibt somit vorerst — wenigstens bis zur dritten Lesung — bei den dreien der Budgetkommission. Dann wird die Flut der Resolutionen durch Abstimmungen erledigt. Gewöhnliche und namentliche Abstimmungen und Hammelsprünge wechseln mit einander ab, der Kriegsminister läßt alle die mehr oder weniger frommen Wünsche über sich ergehen, über die „Hebung“ des Trains und dergleichen, dann vertagt man sich.

Am Sonnabend beginnt die Sitzung schon um 11 Uhr vormittags. Präsident Kaempf geht in tiefen Gedanken einher, als memoriere er bereits seine Jubiläumsrede, — er hat es schwer, denn er ist von Natur ledertrocken und wird nie den Schwung auch nur des Grafen Ballestrem erreichen. Bei den Sozialdemokraten aber gibt es allerlei private Diskussion. Man weiß noch nicht genau, wie man morgen demonstrieren soll: fortlaufen, kommen und sitzen bleiben oder garnicht kommen.

Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß.

werden täglich fortgesetzt. Die „Kölnische Zeitung“ gibt als „Grundlage und mutmaßliches Ziel“ der Verständigungsverhandlungen folgendes an: Die **Vermögenszuwachssteuer** der Vorlage, die als Ersatz vorgesehen war, wird Hauptsteuer. Die darin nicht erwähnte **Erbschaftssteuer wird** ausdrücklich eingeschaltet. Einige **Milderungen** sind vorgesehen: es ist Rücksicht auf die Fälle genommen, wo der Erbe selbst zur Schaffung des Vermögens mitgearbeitet hat: für jedes Jahr kann er sich 750 Mark anrechnen. Ferner sind die Fälle der Verschlechterung der Lage trotz des Erbanfalls berücksichtigt, so z. B., wenn der Ernährer wegfällt. Da setzt die Steuer erst bei 50 000 Mk ein. Die Grenze für die Besteuerung des Zuwachses, die in der Vorlage 2000 Mark beträgt, ist auf 20 000 Mark erhöht, an die Stelle der zweijährigen tritt die dreijährige Veranlagung. Diese Sätze sind natürlich erhöht und beginnen mit 1 Proz.; dazu kommt eine Feststellungsgebühr von 20 Pf. für je 1000 Mark. In **Wegfall** kommen folgende Steuern: 1. **Grundstückswertzuwachssteuer**, 2. wahrscheinlich auch **Scheckstempel**, 3. **Erbrecht des Reiches**. Die Sätze der **bestehenden Erbschaftssteuer** sind namhaft erhöht. Die **Entschädigung an die Einzelstaaten** ist von ¼ auf ⅛ herabgesetzt. Über die **Stempelsteuern** ist in Aussicht genommen: Aktienstempel bleibt wie in der Vorlage vorgesehen, Immobiliar-, Feuer-, Unfallversicherung bleiben frei; etwa 15 Millionen werden aus Mobiliarversicherung (ein Zehntel von Tausend- und Lebensversicherung herausgeholt. Was die **Ertragsschätzungen** betrifft, so rechnet man so: Zuwachssteuer 130 Millionen, Zuckersteuer (dauernd bleibend) 40 Millionen, Aktienstempel 28 Millionen, Mehr aus Erbschaftssteuer 7 Millionen. Der Wegfall der Wertzuwachssteuer ist mit 10 Millionen Minus anzusetzen. Der Grundstücksstempel soll nicht erst 1916, sondern sofort herabgesetzt werden.

Die **„Germania“** richtet an die **Konservativen** die Aufforderung, dem Kompromiß beizutreten. „Es läge gewiß auch nicht im wohlverstandenen Interesse der deutsch-konservativen Partei, gleich der Sozialdemokratie bei dem Einigungswerk der Mehrheit der bürgerlichen Parteien beiseite zu stehen, zumal das Zentrum dafür Sorge getragen hat, daß die anstößigsten Härten aus der Erbanfallsteuer entfernt worden sind. Auch die Konservativen können sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine Erbanfallsteuer in krassester Form zur Annahme gelangen würde, wenn die rechtsstehenden Parteien die Hände müßig in den Schoß legen wollten. Dann aber würde nicht nur die Erbanfallsteuer Gesetz, sondern die gesamte Linke des Reichstags würde zu einem Block zusammengeschweißt, dessen Arbeit kaum von Segen für die Gesamtheit sein dürfte.“

Die Kriegsschatzverstärkung in der Budgetkommission.

Berlin, 13. Juni.

Aus dem Entwurf über Änderungen im Finanzwesen, der zunächst die Erhöhung und Veredelung der Matrikularbeiträge behandelt, griff mit Rücksicht auf die schwebenden Verständigungsverhandlungen die Budgetkommission heute die Paragraphen über die Verstärkung des Kriegsschatzes heraus. Die Erörterung begann mit einem wundersamen Vorspiel. Während nämlich sonst die einführende Rede des Berichterstatters der ganzen Beratung Weg, wenn nicht Ziel weist, war diesmal der sozialdemokratische Abg. Dr. Südekum zum Referenten erkoren und er beantragte, dieses Amt mit seiner Parteimeinung verwechselnd, — Ablehnung aller inbetracht kommenden Bestimmungen. Bezeichnenderweise war es ein Freisinniger, der als erster dem Berichterstatter entgegengetreten und die Vorschläge der Regierung als Schutzmaßregeln für den Fall der Mobilmachung rechtfertigen mußte; freilich bat der Fortschrittsredner, auf die Verwendung des Silberschatzes schon in Friedenszeiten zu verzichten. Nunmehr trat auch der Reichskanzler für die Regierungsvorlage ein. Aus den gewaltig gestiegenen finanziellen Ansprüchen gerade in den ersten Tagen einer Mobilmachung ergebe sich die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Änderungen von selbst. Eine Verschlechterung des Statuts der Reichsbank sei durch die Ausgabe von Kassenscheinen bis zur Höhe von 120 Millionen Mark nicht zu befürchten. Die Reichshauptkasse sei auch gegenüber der Reichsbank jederzeit zur Einlösung von Reichskassenscheinen verpflichtet. Gegenüber einzelnen Anregungen, die Verwendung des Silberschatzes in Friedenszeiten nur auf Antrag der Reichsbank zu gestatten, verhielt sich der Staatssekretär ablehnend, da eine solche Regelung mit der Organisation der Reichsbank unverträglich sei. Wohl aber sei es möglich, die für die Ausführungsbestimmungen in Aussicht genommene Vorschrift: „Zur Verwendung des Gold- und Silberschatzes bedarf es der Zustimmung des Bundesrats, die im Fall der Mobilmachung nachträglich eingeholt werden kann“ — schon in das vorliegende Gesetz aufzunehmen. Auch der stellvertretende Präsident der Reichsbank von Glasenapp trat lebhaft für die Vorlage ein, und wandte sich dabei insbesondere gegen den Gedanken, die notwendige Summe an Gold durch eine Anleihe aufzubringen. Bei der Krisis von 1907 habe Amerika diesen Weg beschritten, als es durchaus bemüht gewesen sei, Gold in großen Massen an sich zu ziehen. Damals habe auch Deutschland vorübergehend für 120 Millionen Gold abtreten müssen und hüben wie drüben sei eine starke Erschütterung des Wirtschaftslebens die Folge gewesen. — Die Kommission konnte diese Aussprache noch nicht zu Ende führen, sondern vertagte sich auf Sonnabend.

Politische Tagesschau.

Der Dank der Neuvermählten.

Aus Grünau bei Gmunden wird folgende Danksagung veröffentlicht: Zu unserem Hochzeitsfeste sind uns von Städten, Schulen, Vereinen und einzelnen Personen aus dem deutschen Reiche und darüber hinaus, so außerordentlich zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß eine Beantwortung im einzelnen, wie wir es wünschten, uns leider unmöglich ist. Die in Adressen, Briefen und Telegrammen zum Ausdruck gebrachte liebevolle Gesinnung und patriotische Anhänglichkeit haben uns aufs innigste erfreut und gerührt. Allen denen, die unser so freundlich gedachten, möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank übermitteln. Ernst August. Viktoria Luise.

Die Unterzeichnung der neuen Anleihen.

Über das Ergebnis der Subskription berichtet Wolffs Bureau bestätigend: Während die anfangs März d. Js. vom Reich und Preußen aufgelegten Anleihen mit zusammen 150 Millionen Mark noch um etwa 50 Prozent überzeichnet wurden, haben die nunmehr begebenen Reichs- und Staatsanleihen trotz des niedrigen Kurses und der günstigen Zahlungsbedingungen die Ungunst der gegenwärtigen Lage des Anlagemarktes erfahren müssen. Die Reichsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark ist zwar beinahe voll gezeichnet worden, von der preußischen Anleihe in Höhe von 175 Millionen Mark werden aber dem Konsortium nicht unerhebliche Bestände verbleiben, die erst allmählich namentlich auch durch Verwendung zu Schuldbucheintragungen in feste Hände zu überführen sind. Die Qualität der vorliegenden Zeichnungen ist eine besonders gute. Es überwiegen bei weitem Schuldbuch- und Sperrzeichnungen und auch die Zeichnungen auf freie Stücke, meist kleinere Beträge, sind erkennbar durchweg solche von ernsthaften Zeichnern.

Familienzulagen für gering besoldete Beamte.

Das Abgeordnetenhaus hatte in einer Resolution die Staatsregierung ersucht, in einem Nachtragsetat für das Etatsjahr 1913 kinderreichen Unterbeamten und mittleren Beamten mit einem 3000 Mark nicht übersteigenden Gehalt in allen Verwaltungen, unter Abstufung nach der Zahl der Kinder, Teuerungszulagen zu gewähren. Wie eine offiziös bediente Korrespondenz meldet, hat die Regierung beschlossen, dieser Resolution jetzt keine Folge zu geben. Sie wird jedoch in eine eingehende Prüfung über die Frage der Gewährung von Familienzulagen eintreten.

Lissaboner Dementi.

Die im Auslande verbreitete Blättermeldung, daß während der Lissaboner Festlichkeiten eine zweite Bombe explodiert sei, wird als falsch bezeichnet. Die Stadt ist ruhig.

Die Kämpfe in Marokko.

Aus Melilla wird von Donnerstag gemeldet: Zwei Heizer des Kanonenboots „General Concha“ kamen gestern um Mitternacht an Bord des Kanonenbootes „Lauria“ mit der Meldung, daß die „Concha“ im Nebel gescheitert sei. Sofort hätten zahlreiche Kabylen die „Concha“ beschossen, deren Besatzung große Verluste erlitten habe. Durch das Feuer der Offiziere und Matrosen der „Concha“ und der zu Hilfe kommenden Schiffe seien aber die Angreifer gezwungen worden, sich zurückzuziehen. Eine Schaluppe der „Lauria“ beteiligte sich unter dem Schutze der Geschütze lebhaft an den Rettungsarbeiten. Der größere Teil der Mannschaft ist schon an Bord der „Lauria“. Sobald sämtliche Überlebende an Bord der „Lauria“ sind, wird die „Concha“ in die Luft gesprengt werden. — Bei ihrem Angriff auf das Kanonenboot „Concha“ gelangten die Kabylen fast bis ans Schiff. Ein Dampfer mit Truppen für Larrasch erhielt den Befehl, umzukehren, um, wie man glaubt, nach Ceuta abzugehen. Alle in Ceuta verfügbaren Truppen sind nach Tetuan abgegangen. — Aus Madrid wird gemeldet: Der Kreuzer „Reina Regente“ ging von Alhucemas ab, um dem Kanonenboot „General Concha“ zur Hilfe zu kommen, traf jedoch infolge Nebels zu spät ein. Mehrere Kriegsschiffe werden von Melilla abgesandt, um den einige tausend Krieger zählenden Stamm zu züchtigen. — Der Seepräfekt von Cadix telegraphierte dem

Marineminister, daß das Kanonenboot „Lauria“ 63 Mann, darunter 13 Verwundete, der Besatzung der „Concha“ aufgenommen habe. Der Kommandant der „Concha“ sei auf der Brücke gefallen. Die Marokkaner hätten neun Gefangene gemacht; drei Matrosen würden vermißt.

Amtlich wird aus Tetuan gemeldet: In dem gestrigen Kampfe bei Laurient wurden auf Seiten der Spanier getötet ein Major, ein Leutnant, 20 Soldaten; verwundet zwei Oberleutnants, vier Leutnants, 45 Soldaten. Sämtliche Getöteten und Verwundeten gehören zur Kolonne des Generals Primo de Rabera, der die Stellung bei Laurient nach heftigem Kampfe mit starken feindlichen Streitkräften nahm, wobei diese sehr große Verluste erlitten.

Der spanische Kriegsminister erklärte mehreren Journalisten gegenüber, daß er über angebliche blutige Kämpfe zwischen Larrasch und Arsila keinerlei Nachrichten habe.

Aus Rabat wird gemeldet: Oberst Mangin, der am 6. Juni in der Richtung auf Ksima, wo sich die Truppen Moha Saids befanden, aufgebrochen war, mußte mehrere Anhöhen im Sturme nehmen. Die Verluste auf französischer Seite sollen 45 Tote, darunter einen Offizier, und 109 Verwundete betragen. Die französische Artillerie richtete verheerende Verluste in den Reihen des Feindes an. Oberst Mangin ist am 11. Juni nach der Kasbah von Tadla zurückgekehrt.

Der französische Kriegsminister bestätigte, daß in der Umgebung von Tadla ein Kampf stattgefunden habe. Die 45 Toten und 106 Verwundeten seien eingeborene Kamelreiter, die sich in der Nachhut befanden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni 1913

Von den Höfen. König Gustav V. Adolf von Schweden, geboren zu Schloß Drottningholm am 16. Juni 1858, feiert am Montag den 16. Juni seinen 55. Geburtstag. Der König ist Chef des königlich preußischen Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherr von Derfflinger (neumärkischen) Nr. 3 in Bromberg und Admiral à la suite der kaiserlichen deutschen Marine. — Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz vollendet am Dienstag den 17. Juni sein 31. Lebensjahr. Er ist Hauptmann à la suite des großherzoglich mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und Rittmeister à la suite der königlich preußischen Armee mit der Uniform des 1. Garde-Ulanen-Regiments, der er früher als aktiver Offizier angehörte.

— In der Bundesratssitzung vom Donnerstag wurde auch der „Kaufmannschaft Windhuk“ in Windhuk die Rechtsfähigkeit verliehen.

— Ein parlamentarischer Abend fand am Donnerstag bei dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn statt, zu dem auch der Reichskanzler und mehrere Staatssekretäre, Minister und Gesandte erschienen waren.

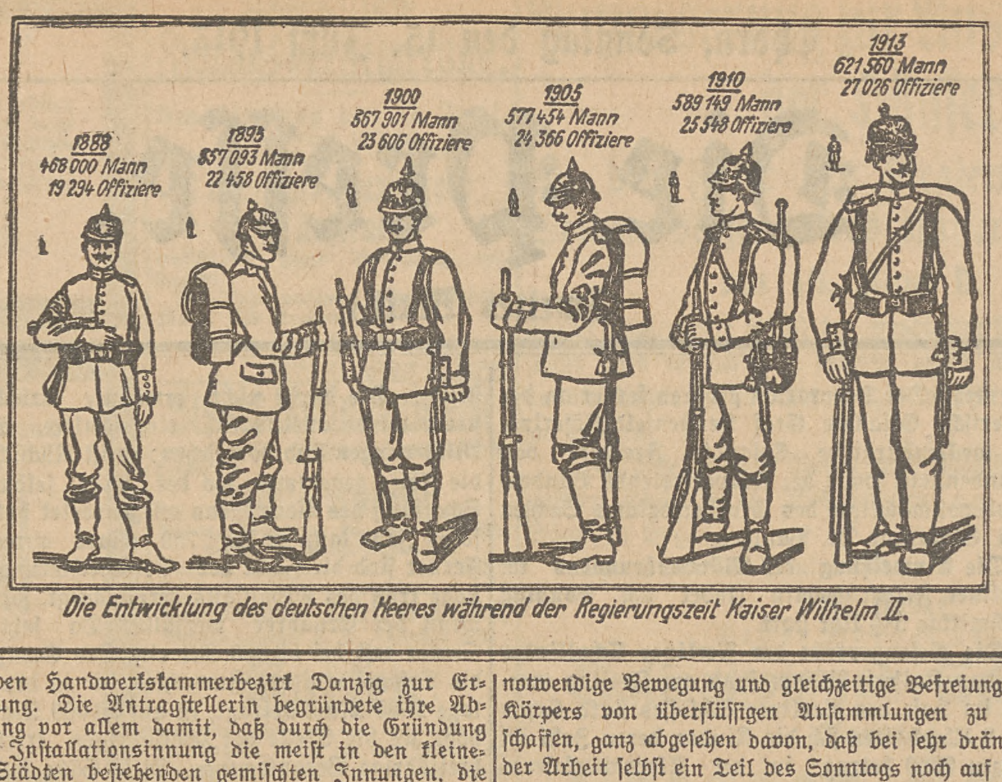
— Eine neue Gerichtsschreiberordnung, die vom 5. Juni 1913 datiert ist, wird im „Justizministerialblatt“ veröffentlicht. Sie soll am 1. Oktober d. Js. inkraft treten.

— Der Bund deutscher Militäranwärter hält seine diesjährige Hauptversammlung in der Zeit vom 26.—28. Juni d. Js. in Gera (Reuß), in den Räumen des Etablissements „Heinrichsbrücke“ ab, zu der alle Verbände und die Vereine Vertreter entsenden werden.

Leipzig, 13. Juni. Vor dem Reichsgericht wurde heute der Spionageprozeß gegen den 28jährigen Eisenschmelzer Erich Wawrzik-Georgenberg (Kreis Tarnowitz), zuletzt in Oderberg wohnhaft, verhandelt, der des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und intellektueller Urkundenfälschung angeklagt ist. Zur Verhandlung sind 12 Zeugen sowie ein militärischer und ein medizinischer Sachverständiger geladen. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht entsprach dem Antrage. — Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren und einer Woche Gefängnis, fünfjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wawrzik hatte sich im November 1912, als er in Geldnot war, an einen Unteroffizier eines schlesischen Regiments gewandt, um sich ein Gewehrschloß zu verschaffen, das er an Frankreich ausliefern wollte. Der Unteroffizier ließ ihn verhaften. Im Beuthener Gefängnis legte der Angeklagte sich dann einen falschen Namen bei. Trotzdem Wawrzik geständig war, wurden ihm mildernde Umstände nicht zugebilligt, da er selbst als Soldat gedient hat und trotzdem versucht hatte, einen Unteroffizier zum Bruch des Fahneneides zu verleiten.

Der Bezirksverband westpreußischer Schlosserinnungen

hielt am Donnerstag im Sitzungssaale des Rathauses zu Marienwerder seinen 5. Bezirkstag ab, dem als Vertreter des Magistrats Stadtrat Düster und im Auftrage der Handwerkskammer deren Vorsitzer, Baugewerksmeister Herzog-Danzig, beiwohnten. Der stellvertretende Vorsitzer, Schlossermeister Hache-Graudenz eröffnete die Beratungen mit einem Kaiserhoch. Zunächst gelangte ein Antrag der Innung Marienwerder auf Ablehnung der Gründung einer Installationsinnung für den Handwerkskammerbezirk Danzig zur Erörterung. Die Antragstellerin begründete ihre Ablehnung vor allem damit, daß durch die Gründung einer Installationsinnung die meist in den kleineren Städten bestehenden gemischten Innungen, die ohnedies selbst kaum lebensfähig seien, in ihrer Existenz bedroht würden, zumal die Installation in diesen Orten meist nur als Nebengewerbe betrieben würde. Herr Herzog betonte demgegenüber, daß keineswegs die Absicht bestände, andere Innungen in ihrer Existenz zu gefährden, man wolle blos den schweren Mißständen im Installationsgewerbe begegnen und dieses der auswärtigen Konkurrenz gegenüber leistungsfähiger gestalten. Dazu bedürfe es vor allem einer besonderen Prüfung von Lehrlingen dieses Gewerbes. Daraufhin zog die Innung Marienwerder ihren Antrag auf Ablehnung der Gründung zurück und brachte eine Resolution zur Annahme, nach welcher der Verband bei der Handwerkskammer dahin vorstellig werden soll, daß bei der Organisation des Installationsgewerbes der Bezirksverband oder die Vertretung desselben mit herangezogen werde. Auch wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Bahl-Danzig, Holzt-Elbing, Thomas-Thorn, Hache-Graudenz und Leinbaum-Marienwerder gewählt, der mit der Handwerkskammer über die Frage verhandeln soll. Die Frage der Prüfung der Fabriklehrlinge besprach sodann eingehend Herr Herzog, der forderte, daß nur dann Lehrlinge aus Großbetrieben zur Prüfung vor der Handwerkskammer zugelassen werden dürfen, wenn der Lehrherr dieser jungen Leute die Befugnis zur Anleitung besitzt. Des weiteren müssen diese Lehrlinge die gesetzlich vorgeschriebene Lehrzeit abgeleistet und gleich beim Eintritt in die Fabrik die Absicht gehabt haben, das in Frage kommende Handwerk zu erlernen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Prüfung der Fabriklehrlinge bei der Firma Gebr. Heyking in Danzig zur Sprache; es wurde folgender Antrag angenommen: Der Vorstand möge beim Herrn Oberpräsidenten anfragen, ob die Lehrlingsprüfung bei der Firma Gebr. Heyking den gesetzlichen Bestimmungen entspricht und ob die betreffenden jungen Leute sich aufgrund dieser Prüfung „Schlossergesellen“ nennen dürfen und später den Meistertitel erwerben können. — Nach dem von Herrn Siebers-Danzig erstatteten Jahres- und Kassenberichte zählt der Verband zurzeit von den 23 in der Provinz bestehenden Innungen, nur 7, darunter Danzig, zu seinen Mitgliedern. Drei weitere Innungen haben zuvor ihren Beitritt erklärt, haben aber bis jetzt noch keine Beiträge geleistet. Mit Hilfe der Handwerkskammer soll versucht werden, auch die fernstehenden Innungen zu gewinnen. Die Kasse schließt ab in Einnahme mit 216,25 Mk. und in Ausgabe mit 104,20 Mark. Das Verbandsvermögen beträgt zurzeit 192,75 Mark. Zum Delegierten für den Verbandstag in Leipig wurde Herr Hache-Graudenz gewählt und ihm eine Reisebeihilfe von 50 Mark gewährt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Siebers-Danzig (Vorsitzer), Klebbe-Danzig (Schriftführer), Leimkohl-Zoppot (Kassierer) Thomas-Thorn und Hache-Graudenz als Beisitzer, sowie Leinbaum-Marienwerder und Gramberg-Graudenz als stellvertretende Beisitzer. Als Ort der der nächstjährigen Tagung wurde Culm bestimmt.



Die Entwicklung des deutschen Heeres während der Regierungszeit Kaiser Wilhelm II.

Frühjahrskuren und -Kurort.

(Nachdruck verboten.)

Die gegenwärtige Lebensweise hat besonders für den Großstädter dem Frühjahr als Gegensatz zum Winter eine erhöhte Bedeutung in gesundheitlicher Beziehung gegen einst gegeben; aber auch der Landmann und der Bewohner der kleinen Stadt hat an diesem Gewinn seinen Anteil, weil auch ihnen die beschauliche Ruhe ihrer Vorfahren nicht mehr geblieben ist. Drei Momente sind es, welche im Winter unseren Körper zerstören und dauernde Schädigungen hinterlassen, wenn nicht rechtzeitig Maßregeln ergriffen werden, um im Organismus den notwendigen Ausgleich wieder herzustellen. Stets hat der Winter den Menschen in die Stube gebannt; nachdem aber die Entstehung und das Wachstum der Großstädte infolge unserer industriellen und kulturellen Entwickelung so außerordentlich zugenommen haben, sich die Menschen mehr und mehr auf engen Raum zusammendrängen und gerade in dieser Beengung während des Winters die meiste Arbeit unter möglichster Anspannung aller Kräfte leisten, ist dadurch der Bewegungsmangel, andererseits aber auch der Verbrauch von Nerven- und Herzkraft außerordentlich gestiegen, und die Folgen dieser beiden gesundheitlich sehr ungünstigen Tatsachen bleiben nicht aus. Nicht allein der Kopfarbeiter, auch der Handarbeiter, die Angestellten in den Kaufläden und in den Schreibstuben, alle müssen im Winter oft bis in die Nacht hinein an ihrer Arbeitsstelle bleiben; Überstunden sind in dieser Jahreszeit fast zur Regelmäßigkeit geworden, und wenn dann der Sonntag als Ruhetag dazwischen kommt, so findet er über Gebühr ermüdete und abgespannte Menschen, die wenig Lust haben, ihn außerhalb der Stadt durch Wanderung in dem benachbarten Gelände zu verbringen und dadurch sich wieder die notwendige Bewegung und gleichzeitige Befreiung des Körpers von überflüssigen Ansammlungen zu verschaffen, ganz abgesehen davon, daß bei sehr drängender Arbeit selbst ein Teil des Sonntags noch auf diese verwendet wird. Diesen müden, nach Abwechselung sich sehnenden Menschen kann es daher verziehen werden, wenn sie die wenigen, ihnen zur Erholung bleibenden Stunden in rauschenden Vergnügungen und brutalen leiblichen Genüssen mißbrauchen, da oft zu hart die Frohn des Alltags auf ihnen lastet. Dazu kommt als drittes Moment, daß der Großstädter glaubt, seine gesteigerte Arbeitsleistung nur bei großem Fleischgenuß durchführen zu können, sodaß sich auch in den armen Kreisen der Städte ein Fleischverbrauch entwickelt hat, der durch die Arbeit nicht im geringsten berechtigt ist, bei den hohen Fleischpreisen die wirtschaftliche Lage des Einzelnen ganz zwecklos verschlechtert und außerdem für den Körper recht ungünstig wirkt. Dieser Überschätzung des Fleisches durch die Arbeiter steht die geradezu unglaubliche Menge von Diners und Schlemmereien an vollbesetzter Tafel bei den Wohlhabenden gegenüber, und wenn seinerzeit Hufeland vor den Akrea und Akremonia in den Säften als Folge von unmäßigem Essen warnt, und auch schon der alte Boerhave von schädlichen Säuren im Blute des Schlemmers sprach, so beginnen wir heute mehr und mehr aufgrund unserer wissenschaftlichen Forschung jenen alten, allein auf der Empirie beruhenden Standpunkt zu würdigen. Wir wissen heute, daß durch Aufspaltung der Eiweißstoffe im Körper Salze und Stoffe entstehen, welche für die Körpersäfte kein Gewinn sind, dieselben in ihrem Grundcharakter ändern und außerdem in den Säften chemische Substanzen kreisen lassen, welche auf die Nerven und Lebensvorgänge teilweise reizend, teilweise erschlaffend wirken. Die Untersuchungen des Dr. Hirschstein in Hamburg über „Nervosität im Lichte chemischer Forschung“, aufgrund deren er für nervöse und neurasthenische Erscheinungen in den Körpersäften angesammelte Zerfallprodukte aus unzweckmäßiger Ernährung verantwortlich macht, schweben also keineswegs in der Luft, sondern haben eine sehr zu beachtende Unterlage.

Aller dieser Not und Unvernunft macht das Frühjahr ein Ende, wenn der warme Schein der Sonne wieder Fenster und Türen öffnet und Wald und Berg sich wieder mit frischem Grün schmücken. Jetzt läßt regelmäßig in der Großstadt die Arbeit auf allen Gebieten nach, und diese Zeit sollte sofort jeder, der unter dem Druck der heutigen Lebensweise steht, benutzen, um seinen Körper in richtiger Erholung und durch entsprechende diätetische Maßnahmen wieder frei zu machen von allen den Schlacken und aufgespeicherten Überreizen, die im Winter entstanden sind. Nicht der Hochsommer ist unsere eigentliche Erholungszeit, sondern das Frühjahr, wenn es allerorten sproßt und keimt und uns die Erde täglich mit neuen Wundern erfreut, und später der Herbst, wenn nach den heißen Julitagen wieder milder die Sonne scheint und aus dem sich goldig färbenden Laub die mannigfachen Früchte zum Genuß laden. Bei der oft über Gebühr betriebenen Anspannung aller Kräfte braucht der moderne Arbeitsmensch zwei Urlaubszeiten im Jahre; er muß vier Wochen im Frühjahr nur seiner Gesundheit leben, als Gegengewicht gegen den Winterzwang, und er muß vierzehn Tage im Herbst in luftiger Wanderung durch Gottes freie Natur sich vorbereiten auf den in so mannigfache Weise für ihn nachteiligen Winter.

Es gibt eine solche Fülle von sogenannten Sommerfrischen und Erholungsorten im Walde, Gebirge und an der See, wo für mäßiges Geld Wohnung und Verpflegung zu haben sind, daß auch der wenig Bemittelte durchaus eine solche Frühjahrskur sich gestatten kann, wenn er beizeiten für dieselbe spart. Wer seine Nerven aber ganz besonders zerrüttet fühlt, der sollte unter allen Umständen einen Kurort aufsuchen, wo er in natürlichen Kohlensäure-Bädern sich wieder Nerven, Herz und Gefäße gesund baden kann, was die künstlichen Kohlensäure-Bäder in der Stadt schon wegen ihrer Zusammensetzung niemals erreichen lassen. Es gewinnt mehr und mehr an Gewißheit, daß die natürlichen Kohlensäurebäder nicht allein für ausgesprochene Herz- und Gefäßkrankheiten — hier aber immer nur bei sehr vorsichtiger und ärztlich streng geleiteter Anwendung — eine große Heilwirkung haben, sondern, daß sie auch imstande sind, gereizten Nerven Ruhe zu bringen und dem frühzeitigen Verbrauch der Gefäße, der in dem modernen Schreckwort „Arterio sklerose“ oder „Aderverkalkung“ seinen Höhepunkt findet, vorzubeugen. Wohin aber auch der Erholungsbedürftige geht, unbedingt muß er dort die Diät finden, welche ihm den gesuchten Ausgleich für seine Körpersäfte gewährleistet, und daher ist es von jedem Kurort, vor allem aber von den Kurorten mit Kohlensäurequellen, zu fordern, daß in ihrer Verpflegung das Fleisch sehr wesentlich zurücktritt und sie neben der abwechselungsreichen Zubereitung von Gemüsen und Früchten auch die Salate und die verschiedenen Kräuter der Wiesen zu verarbeiten lernen. In dieser, zu einem großen Teil vegetarischen Ernährungsweise liegt eine Hauptwirkung für jeden Badebesucher, und es ist daher sehr zu tadeln, daß ihm der Genuß solcher Speisen vielfach noch durch eine ungenügende und oberflächliche Zubereitung geschmälert wird. Es ist hauptsächlich während der Frühjahrszeit, aber auch während der ganzen Saison zu verlangen, daß in richtiger Weise und nach den Grundsätzen eine Table d'hôte schmackhafte und sorgfältig zubereitete Gemüse und Salate dem Kurgast zur Verfügung stehen, eine Forderung, die mit großer Berechtigung auch neulich Strauß auf dem internationalen Kongreß für Physiotherapie vertreten hat. Die Diätetik steht aufgrund sorgfältig wissenschaftlicher Beobachtung der letzten Jahrzehnte im Vordergrunde einer jeden Heilbehandlung, und über diese Erkenntnis das Publikum aufzuklären, wird eine Pflicht in dessen eigenem Interesse, damit jeder von seiner Kur einen vollen Erfolg sich sichern kann und wieder volle Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit gewinnt.

Dr. M.

Ein Holzersatz aus Stroh.

(Nachdruck verboten.)

Schon seit Jahren beschäftigen sich Erfinder mit dem Problem der Herstellung eines Holzersatzes aus solchen Materialien, für welches sonst nur ein beschränktes Verwendungsgebiet besteht. Auch ein Franzose, La Carré, ein Champagnerindustrieller, befindet sich, wie Chambers's Journal, London, berichtet, unter diesen Erfindern. Seit fünf Jahren hat er alle seine Kräfte in den Dienst der Vervollkommnung einer Maschine gestellt, die aus Stroh als Rohmaterial im großen Maßstabe, ein Produkt herstellt, das sich billiger als Holz stellt.

Das Verfahren ist einfach und sinnreich. Um die natürliche Sprödigkeit des Strohes zu überwinden, wird es zunächst mittels einer eigens dazu konstruierten Aufreißmaschine der Länge nach in drei Teile zerschlitzt und dann mit einer bestimmten chemischen Substanz zusammengebracht, worauf es einem Kochprozeß und gleichzeitig starkem Druck unterworfen wird. Auf diese Weise wird das Stroh zu einer homogenen Masse komprimiert, die in der Faserrichtung geschnittenem amerikanischem Tulpenbaumholz nicht unähnlich ist.

Das Produkt läßt sich in jeder beliebigen Form fabrizieren, von dünnen Platten bis zu breiten Brettern und dicken Balken, auch in fortlaufendem Streifen, den man dann nach Belieben in Stücke schneidet. Da die Substanz in eine feste Masse verwandelt ist, die Fasern gewissermaßen durch die chemischen Ingredienzien zusammengehalten werden ist von dem Rohmaterial, dem Stroh, nichts mehr zu sehen. Der Erfolg hängt im wesentlichen von dem Bindemittel, sowie auch von dem Kochprozeß ab, welch letzterer bei ganz bestimmter Temperatur, und eine genau vorgeschriebene Zeit lang, vor sich gehen muß. Der Druck zur Erzeugung einer vollkommenen Homogenität wird auf etwa drei Tonnen pro Quadratzoll angegeben. Der Erfinder hat Blöcke usw. durch dieses Verfahren hergestellt, die sich mit den gewöhnlichen Holzbearbeitungswerkzeugen behandeln, und zwar auch mit glattem Schnitt durchsägen lassen. Sie sind nur um ein geringes härter als das genannte Holz des amerikanischen Tulpenbaumes, erfordern also etwas mehr Anstrengung bei der Bearbeitung.

Da nun in vielen Teilen der Welt das Stroh ein Abfallprodukt ist, würde sich die Fabrikation an solchen Orten äußerst niedrig stellen. Das Verfahren könnte auch praktische Anwendung zur Herstellung von Brennholz aus Stroh finden, am besten natürlich in solchen Ländern, in denen Holz und andere Brennmaterialien kostspielig sind; denn das Produkt ist für Heizungszwecke außerordentlich geeignet, da es mit heller Flamme brennt, wenig Rauch ausstößt und starke Hitze gibt.

Der Erfinder hat das Verfahren sogar der Streichholzfabrikation nutzbar gemacht. Für diesen Zweck hat er eine äußerst sinnreiche Maschine erfunden, welche die Hölzer gleich in der erforderlichen Länge und Dicke liefert, sodaß sie nur noch in die Zündmasse getaucht zu werden brauchen. Der Produktionspreis derartiger Streichhölzer soll sich niedriger stellen, als der des Originalprodukts in Schweden, und würde sicherlich leicht populär in solchen Ländern werden, die nicht über genügend Holz für diese Zwecke verfügen. Auch den Baumwollfaden im Innern der Wachsstreichhölzer will er durch das neue Produkt verdrängen.

Die Anwendungsmöglichkeiten für das letztere sind aber noch bedeutend vielseitigere; so stellt Carré u. a. auch einen ganz vorzüglichen Ersatz für Strohpappe zu Packzwecken daraus her, der sich vorzugsweise zur Verpackung von Flaschen eignet; er gibt ihm die Form der bekannten gewellten Pappe; das neue Produkt läßt sich aber billiger auf den Markt bringen, als das alteingeführte.

Luftschiffahrt.

Der Flieger **Brindejonc** hat den **Weiterflug von Warschau nach Petersburg** wegen ungünstiger Witterung **verschoben.**

Theater und Musik.

Der Protest gegen Gerhart Hauptmanns „Jahrhundertfestspiel“ wird immer lauter. In der „Schlesischen Zeitung“ wird folgende **Erklärung** veröffentlicht: Jedermann **hatte erwartet,** daß das zur Breslauer Jubiläumsausstellung verfaßte Festspiel den **Höhepunkt der vaterländischen Gefühle,** die uns Deutsche und ganz besonders uns Schlesier in diesem Jahre bewegen, bilden würde. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Statt eines Festspiels, das dem Geiste jener großen Zeit gerecht wird und dem heutigen Geschlechte das nationale Gewissen schärft, haben wir ein Stück erhalten, das von jedem patriotisch empfindenden Zuhörer als ein **Hohn auf die ihn beherrschenden Gefühle empfunden** wird. Auch eine noch so glänzende Ausstattung und geschickteste Bühnenleitung können über diese bedauerliche Tatsache nicht hinwegtäuschen. Das Festspiel erweckt mehr den Eindruck einer **Verherrlichung Napoleons** als der Freiheitskriege und ihrer Helden. Wir fühlen uns deshalb gedrängt, demgegenüber in nachdrücklichster Weise auszusprechen, daß das, was uns in dem Festspiel geboten wird, nicht dem deutschen und besonders nicht dem preußischen Volksbewußtsein entspricht und daß wir die **Aufführung dieses Festspiels auf das lebhafteste bedauern.** Graf von Seidlitz-Sandreczki, Dr. Tröger, Gymnasialprofessor, B. Methner, Geh. Kommerzienrat, Landeshut i. Schl., von Goßler, Landrat a. D., Schätz, Freiherr von Richthofen, Landeshauptmann von Schlesien, Dr. Hillebrandt, Universitätsprofessor, Geh. Reg.-Rat Graf Harrach, Sägewitz, von Kessel, Rittergutsbesitzer, Ob. Glauche, Dr. Hasse, Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat, Reimer, Oberst a. D., Görlitz, Dr. Friedensburg, Geh. Reg.-Rat a. D., von Carlowitz, General z. D., Hirschberg i. Schl., Dr. Köhler, Geh. Medizinalrat, Landeshut i. Schl., Dr. Koch, Professor der deutschen Literatur, Geh. Reg.-Rat Freiherr von Czettritz-Neuhaus, Oberst z. D., Kolbnitz, Arthur Stentzel, Kaufmann, Major a. D., Dr. Porsch, Geh. Justizrat, von Lieres u. Wilkau, Landesältester, Reppline, Bitta, Justizrat, Exzellenz von Holwede, Regierungspräsident a. D., Graf von Reichenbach, Goschütz, Sy, Präsident der Oberzolldirektion, Beyer, Amtsgerichtsrat, Neustadt i. Oberschl., von Salisch, Rittergutsbesitzer, Postel, Hans Kemna, Fabrikbesitzer, Dr. Elias, Geh. Sanitätsrat, Freiherr von Richthofen, Landrat a. D., Mertschütz, Zimmer, Landgerichtsrat, Brieg, Exzellenz Graf Pückler, Rogau.

Sport.

Der **Kronprinz** hat an den Präsidenten des deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele, Staatsminister **von Podbielski** folgendes **Telegramm** gerichtet. Euer Exzellenz danke ich bestens für Ihren freundlichen Bericht über den imposanten Verlauf der **Stadioneröffnung.** Mit dem lebhaften Bedauern, diesem bedeutungsvollen Ereignis in unserm deutschen Sportleben nicht haben beiwohnen zu können, verbinde ich meinen aufrichtigsten besonderen Dank an Euer Exzellenz für die der deutschen Sache bei dieser Gelegenheit geleisteten ausgezeichneten Dienste. Wilhelm, Kronprinz.

Luftschiffahrt.

Glänzende Flugleistungen deutscher Militärflieger. Von sechs deutschen Fliegeroffizieren, dem Leutnant von Hiddessen, Oberleutnant Drechsel, Leutnant von Buttlar, Leutnant von Friedberg, Leutnant Freiherrn von Thüna und Leutnant Winckler, wurde Donnerstag Nachmittag bei Sturm und Regen eine glänzende Flugleistung vollführt. Die Piloten, die bereits am Vormittag während des Divisionsexerzierens der Gardekavallerie vor dem Kaiser trotz des anhaltenden Sturmes und Regens bei dem Aufklärungsdienst hervorragende Hilfe leisteten und einen großen Schneid bewiesen, stiegen am Nachmittag gegen 4 Uhr kurz nacheinander zu einem **Überlandflug nach Leipzig** auf. Mit großer Geschwindigkeit erhoben sich die Flugmaschinen in die Luft und schon nach einer Stunde, um 5.10 Uhr, landeten sie bei dem 140 Kilometer entfernten Ziele. Nach etwa 1½ Stunden waren die Offiziere wieder zur Rückfahrt bereit. Von Anfang an hatten sie mit orkanartigem Gegenwind und schweren Regenschauern zu kämpfen. Trotzdem hielten sie mit ihren Begleitern durch. Die Dämmerung war bereits hereingebrochen, als sie sich dem **Döberitzer Übungsplatz** näherten, wo sie gegen 9 Uhr glatt landeten.

Vornehme Frauenmörder vor Gericht.

Petersburg, 13. Juni.

Nach mehrtägiger Verhandlung ist vor dem hiesigen Bezirksgericht ein Mordprozeß zu Ende gegangen, der geeignet ist, markante Streiflichter auf die moralischen und sittlichen Anschauungen gewisser Kreise der russischen besseren Gesellschaft zu werfen. Es handelte sich bei den Angeklagten um zwei erst Anfang der 20er Jahre stehende junge Männer, die ihrer Geburt und ihrer Stellung nach den ersten Kreisen der russischen Hauptstadt angehörten. Alexandrowitsch Dolmatow arbeitete im Ministerium des Auswärtigen, während sein Freund und Mitangeklagter Baron Wladimirowitsch von Geismar im Finanzministerium beschäftigt war. Die beiden hatten sich in der Provinz kennen gelernt und trafen hier nach ihrer Versetzung in die Hauptstadt wieder zusammen. Gemeinsame Neigungen verbanden sie schon von früher her, und die bezogen sich vor allem auf die Auskostung des Lebens um jeden Preis. So konnte man denn die Freunde Abend für Abend oder vielmehr Nacht für Nacht an den besuchtesten Vergnügungsstätten sehen, überwiegend an Orten, wo die jounesse dorée verkehrte und zu denen auch die Weiblichkeit leichteren und leichtesten Genres zugelassen war. Ein solches Leben kostete natürlich Geld, und da beide Angeklagte von Hause aus über Vermögen nicht verfügten, andererseits aber auch das Gehalt eines jungen Ministerialbeamten in Petersburg nicht allzuhoch bemessen ist, gerieten sie bald in Schulden. Ihre finanzielle Lage wurde immer prekärer, sodaß sie schließlich nicht davor zurückschreckten, Droschkenkutscher, Portiere und andere kleine Leute anzuborgen. Dazu kam, daß Dolmatows Geliebte, eine frühere Pariser Chansionette, sich von ihm loszusagen drohte, als sie merkte, daß der Geldstrom versiegt war. — Die Angeklagten brachten noch einmal bei Wucherern einen größeren Betrag auf und machten eine Reise in das Ausland, um eventuell durch Spielgewinn ihren zerrütteten Verhältnissen aufzuhelfen. Daß mißlang aber, und fast völlig mittellos kehrten sie nach hier zurück. Wie abgefeimte Verbrecher beschlossen sie nun, sich auf gewaltsame Weise Geld zu verschaffen. Sie lernten auf der Straße die Frau eines Kaufmanns Thieme kennen, eine schon etwa reife Schönheit, die an öffentlichen Orten die Bekanntschaft von jungen Leuten suchte. Sie wurden in der Folge auch mehrfach in die Wohnung der Frau eingeladen und als sie dort aus der Eleganz der Einrichtung die Überzeugung gewannen, daß Frau Thieme reich sein müsse, beschlossen sie, an ihr einen Raubmord zu begehen. Es wurde beschlossen, daß Dolmatow gelegentlich eines Schäferstündchens die Frau erschlagen solle, dem Angeklagten mangelte aber der Mut, allein die Tat zu begehen. Der Mord wurde also für ein folgendes Rendezvous, an dem beide Angeklagte teilnahmen, festgesetzt. Als die nichtsahnende Frau zwischen den beiden jungen Leuten saß, ergriff Dolmatow ein Beil und Geismar einen Totschläger, und beide hieben auf die Frau ein, bis sie blutüberströmt zu Boden sank. In aller Eile zogen sie der Ohnmächtigen einen Ring vom Finger und nahmen ihr eine Perlenkette ab. Als die schrecklich zugerichtete Frau von ihrem Dienstmädchen aufgefunden wurde, konnte sie keine näheren Angaben über die Täter mehr machen und starb nach kurzer Zeit. Die Perlen der geraubten Halskette erkannten die Mörder bald als unecht, weshalb sie den Schmuck in die Newa warfen. Der Ring, den sie bei einem Juwelier versetzt hatten, führte auf ihre Spur, sie wurden kurze Zeit nach der Tat auf dem Gute ihres Freundes verhaftet. — In der Voruntersuchung dachten die Angeklagten die Tat als Ausfluß der Eifersucht hinzustellen. — Die Verhandlung ergab aber, daß es sich um einen wohlüberlegten Mord handelte. — Das Urteil des Gerichtshofes lautete gegen Dalmatow auf siebzehn Jahre Zwangsarbeit, gegen Baron Geismar auf fünfzehn Jahre Zwangsarbeit.

Mannigfaltiges.

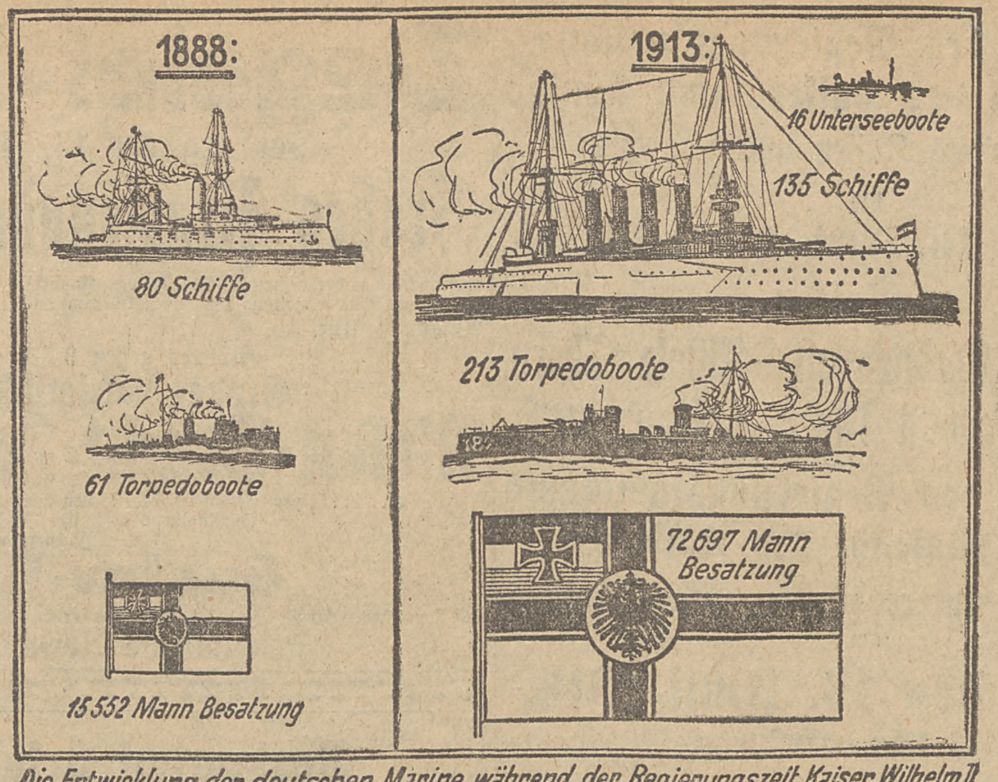
(Von Hunden zerrissen) wurde am Donnerstag das sechsjährige Söhnchen eines Pariser Arztes, der sich auf der Besitzung des Grafen de Navave bei Trouville befand. Das Kind benützte einen Augenblick, in dem sich das Kindermädchen entfernt hatte, um in den Hundezwinger einzudringen und die Schäferhunde des Grafen mit einer hölzernen Schaufel zu bedrohen. Die Hunde fielen über das Kind her und brachten ihm so schwere Bißwunden bei, daß es zwei Stunden später starb.

(Unter der Anklage der Unterschlagung) stand der Rechtsanwalt Richard Thiel vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Der Angeklagte wurde beschuldigt, die Summe von 7143 Mark, die er in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt in der Erbschafsregulierung des verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem in Empfang genommen hatte, unterschlagen zu haben. Nach dem Tode des Grafen Ballestrem erhielt der Angeklagte von dem Testamentsvollstrecker, dem Landgerichtspräsidenten Graf von Matuschka, den Auftrag, eine Hypothek von 50 000 Mark, die mit zu der Erbschaftsmasse gehört, einzutreiben. Nachdem das betreffende Grundstück zur Zwangsversteigerung gekommen war, erhielt der Angeklagte wiederholt größere Beträge in dieser Sache zugesandt. Von diesen hatte er, wie die Verhandlung ergab, den Betrag von etwa 7000 Mark auf sein Privatbankkonto überschreiben lassen und dann das Geld nach und nach für sich verbraucht. Nachdem gegen ihn Anzeige erstattet worden war, wurde der veruntreute Betrag von dem Angeklagten zurückgezahlt. In dieser Sache stand schon einmal vor mehreren Wochen Termin an, zu dem der Angeklagte ohne ausreichende Entschuldigung nicht erschien. Die Folge war der Erlaß eines Haftbefehls, der vor einigen Tagen vollstreckt wurde. — Der Staatsanwalt hielt nicht Unterschlagung, sondern Untreue für vorliegend und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf die höchstzulässige Geldstrafe von 900 Mark.

(Die Badekostüme dieses Sommers.) Es ist ja schon lange kein Geheimnis mehr, so schreibt man der „N. G. C.“ aus Paris, daß die Badekostüme zu Toiletten, und zwar zu sehr kleidsamen Toiletten geworden sind, denn der Standpunkt, der aus dem Gebrauch der Seebäder nur eine Frage der Gesundheit machte, scheint uns Modernen recht veraltet. Um mit dem Meeresgott zu flirten, werden sich die Pariserinnen diesmal in dunkelfarbige Atlas- oder Kaschmirkostüme stecken, deren plissierte Röcke oberhalb der Knie enden. Straff gespannte, seidene Strümpfe, kreuzweise verschnürte Kothurne mit hohen Hacken, leichte Battistkorsetts und wasserdichte Strumpfbänder vervollständigen diese Tracht, die unsere Großmütter für etwas ausgeschnitten, aber nie und nimmer für ein Badekostüm gehalten hätten. Ist das Plauderstündchen mit Herrn Poseidon beendet, so hüllen sich die schönen Sirenen in Mäntel aus weicher, weißer Wolle, die innen rosa, blau, mauve, kaki oder gelb gefüttert sind und etwas an die jetzt so sehr beliebten und zum Golf und Tennis getragenen „russischen Trikots“ erinnern. Kühne Schwimmerinnen — selbst unter den Pariserinnen gibt es noch welche — wollen in diesem Sommer eng anliegende Badeanzüge aus schwarz und gelb gestreiftem Trikot anlegen, was sie Wespen ähnlich machen wird, Wespen, denen es wohl kaum an herumschwirrenden Bewunderern fehlen dürfte. Auch die Bindebänder-Hüte finden Anklang, und man verspricht sich von der neuen Bademode soviel Erfolg, daß Neigung besteht, sie an besonders schwülen Tagen auch auf dem trockenen Element spazieren zu führen. Strandpolizei gibt es ja in Trouville, Cabourg oder Dieppe nicht! ngc.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	14.	1,44	13.	1,45
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	12.	1,54	11.	1,60
	Chwalowice	13.	2,46	12.	2,39
	Zakroczyn	10.	—	9.	1,32
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	13.	5,24	12.	5,20
	U.-Pegel	13.	2,34	12.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—



Die Entwicklung der deutschen Marine während der Regierungszeit Kaiser Wilhelm II.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	14. Juni	13. Juni
Österreichische Banknoten	84,55	84,40
Russische Banknoten per Kasse	214,70	214,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,90	84,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,70	74,80
Preußische Konsols 3½ %	84,90	84,80
Preußische Konsols 3 %	74,75	74,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,20	88,25
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	93,—	93,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,10	85,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,10	76,10
Russische Staatsrente 4 %	92,00	92,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,10	89,—
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,75	99,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99,25	99,25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	140,50	140,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121,—	120,70
Deutsche Bank-Aktien	242,75	242,10
Diskont-Kommandit-Anteile	180,90	180,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,—	115,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,—	117,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	233,20	231,60
Aumetz Friede-Aktien	167,30	167,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	210,90	209,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	152,75	152,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	149,40	148,90
Harpener Bergwerks-Aktien	183,50	—,—
Laurahütte-Aktien	160,30	159,50
Phönix Bergwerks-Aktien	247,60	247,50
Rheinstahl-Aktien	157,50	157,25
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Juli	207,50	208,25
„ September	204,—	204,—
„ Oktober	—,—	—,—
Roggen Juli	167,—	167,75
„ September	166,75	166,50
„ Oktober	167,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅜ %

An der Berliner Börse setzte sich gestern die günstige Tendenz zunächst fort und führte für die meisten Werte mehrprozentige Kurssteigerungen herbei; gegen Schluß schwächte sich der Markt jedoch wieder ab.

Danzig, 14. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 248 inländische, 658 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, ruff. — Tonnen.

Königsberg, 14. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 10 inländische, 8 russ. Waggons, exkl. 1 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Hamburg, 13. Juni. Rüböl stetig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per Juni 33 Gd., per Juni/Juli 33 Gd., per Juli Aug. 33 Gd. Wetter: Aufklärend.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 14. Juni 1913.

Zum Verkauf standen: 3699 Rinder, darunter 1208 Bullen, 1566 Ochsen, 925 Kühe und Färsen, 1371 Kälber, 13 151 Schafe, 11 757 Schweine.

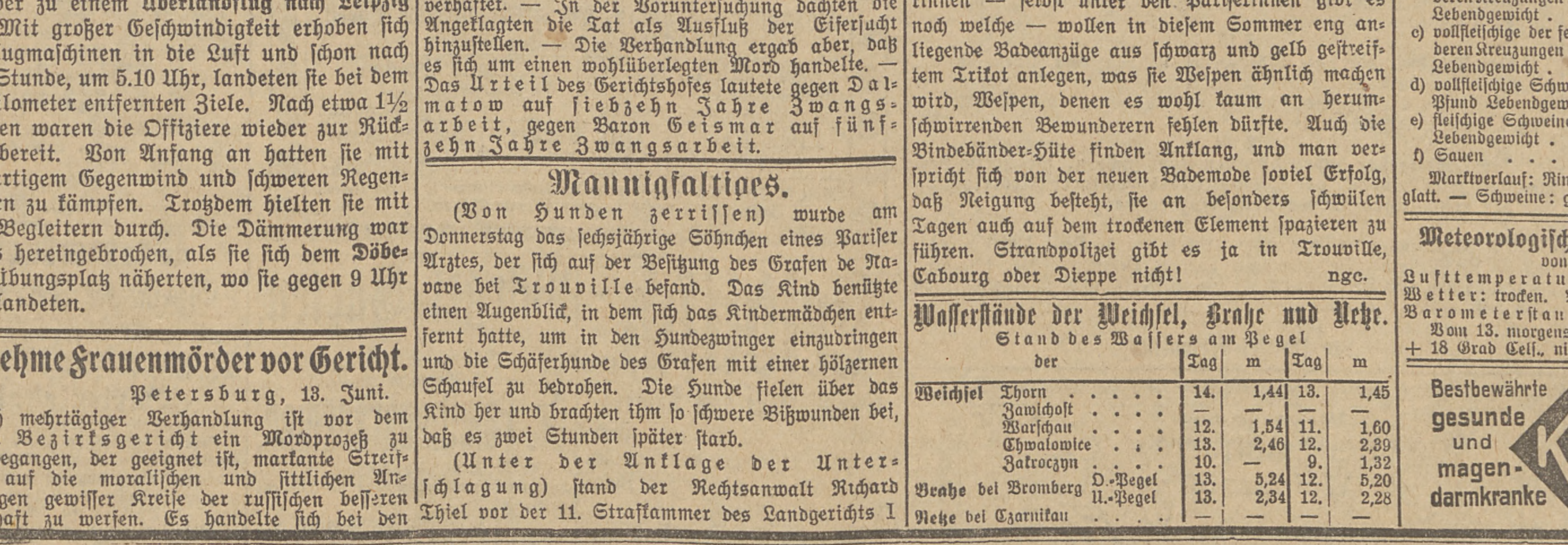
Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	—50	—86
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	46—49	82—88
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—44	75—79
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—54	90—93
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47—50	85—91
d) gering genährte	42—44	81—83
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46—48	81—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	42—45	76—82
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	36—39	68—74
e) gering „ „ „	—39	—70
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	90—100	129—143
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	103—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55—60	96—105
e) geringe Saugkälber	41—50	75—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	46—49	92—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	42—45	84—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	37—41	77—85
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—55	68—69
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—54	67—68
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	53—54	65—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—52	63—65
f) Sauen	50—51	63—64

Marktverlauf: Rinder: lebhaft. — Kälber: glatt. — Schafe: glatt. — Schweine: glatt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 18 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.



Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern ꝛc. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1913, einschl. der Feuerversicherungsbeiträge für die westpr. Feuersozietät sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

25. Juni d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.**

Thorn den 13. Juni 1913.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Rathaus, eine Treppe, Zimmer 28) ist am **Montag den 16. Juni d. Js., nur von 11½ bis 12 Uhr vormittags** geöffnet.

Thorn den 14. Juni 1913.

Der Standesbeamte.
J. V.:
Hertell.

In das Handelsregister ist die Firma **Sypniewski & Co. mit beschränkter Haftung** mit dem Sitze in Thorn eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag datiert vom 4. Juni 1913. Gegenstand des Unternehmens ist die Gründung und der Betrieb eines Manufaktur-, Kurz- und Modewarengeschäfts. Das Stammkapital beträgt 30 000 Mark. Geschäftsführer sind der Kaufmann **Richard Sypniewski** in Thorn und der Fabrikbesitzer **Roman Marczinski** in Krakau. Zur Vertretung sind ein Geschäftsführer und ein Prokurist oder beide Geschäftsführer befugt. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 1. Juni 1916 festgesetzt, doch verlängert sie sich stets auf drei Jahre, falls nicht mindestens sechs Monate vorher eine Kündigung erfolgt.

Thorn den 11. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Bielsk** belegene, im Grundbuche von **Bielsk**, Band 1, Blatt 73, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Hermann Rauch** in **Bielsk** eingetragene Grundstück am

21. August 1913,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Bielsk belegene 11,28,10 ha große Grundstück ist unter Artikel Nr. 65 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 55 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Bielsk verzeichnet. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 38,77 Taler, der Gebäudesteuernutzungswert 195 Mark, der Jahresbetrag der Grundsteuer ist auf 11,17 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 7,80 Mk. festgesetzt. Das Grundstück besteht aus Acker an den Grenzen mit Heynerode und Schönsee, aus Wohnhaus mit Holzstall, Hofraum und Hausgarten, Stall und Scheune, an der Grenze mit Bielsk, ferner aus Einwohnerhaus für 4 Familien mit Stallanbau und Hofraum an der Grenze mit Schönsee.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 10. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Der auf den 19. Juni 1913 bestimmte Versteigerungstermin des Mühlengutes Frankenstein fällt weg.

Gollub den 11. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am Freitag den 20. Juni 1913, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im **Dockert**'schen Gasthause in **Waldow** aus Rehheide, Jagen 57: ca. 150 rm Kloben und Knüppel, ca. 150 rm Reiser 1. u. 2., Schießplatz, Jagen 20: 190 Stangen 1. und 3., ca. 200 rm Kloben und Knüppel, aus Kunkel, Jagen 81: ca. 2000 rm Reiser 3. (Stangenhaufen) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 17. Juni 13,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftslokal **Gerechtestr. 2, 1:**

1 Kübel Kuchenbutter

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs

bleiben unsere Kassen und Bureaus am

Montag den 16. Juni, von 1 Uhr ab,

geschlossen.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.
Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers

schließen wir unsere Kassen und Bureaus am

Montag den 16. Juni 1913,

um 11 Uhr vormittags.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 114a, 114b der Gewerbeordnung hat der Bundesrat am 14. Februar 1913 beschlossen:

§ 1.

Für die Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion wird die Führung von Lohnbüchern vorgeschrieben.

Zur Kleider- und Wäschekonfektion gehören alle Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergleichen), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergleichen), sowie von weißer oder bunter Wäsche im großen erfolgt. Anfertigung oder Bearbeitung im großen liegt auch vor, wenn zwar in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Stückzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Ware in Massen herstellen läßt.

§ 2.

Für die ausschließlich gegen Zeitlohn in der Arbeitsstätte des Arbeitgebers beschäftigten Arbeiter bedarf es unbeschadet der Vorschrift im § 13b, Abs. 2 der Gewerbeordnung der Führung eines Lohnbuchs nicht.

§ 3.

Die Lohnbücher müssen Namen, Firma und Niederlassungsort des Arbeitgebers sowie Namen und Wohnort des Arbeiters enthalten.

Den Arbeitern stehen diejenigen Personen gleich, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen. (§ 119b der Gewerbeordnung).

In die Lohnbücher sind von dem Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten einzutragen:

1. der Zeitpunkt der Übertragung von Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, bei Akkordarbeit die Stückzahl,
2. die Lohnsätze,
3. die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den Arbeiten,
4. der Zeitpunkt der Ablieferung sowie Art und Umfang der abgelieferten Arbeit,
5. der Lohnbetrag unter Angabe der etwa vorgenommenen Abzüge,
6. der Tag der Lohnzahlung,
7. die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden soll (§ 114a, Abs. 1, 2 der Gewerbeordnung).

Im übrigen sind noch solche Eintragungen zulässig, welche sich auf die übertragenen Arbeiten und die dafür vereinbarten oder gezahlten Löhne beziehen (§ 114a, Abs. 3 der Gewerbeordnung).

§ 4. ꝛc.

§ 5.

Die Lohnbücher müssen für die nach § 3, Abs. 3 vorgeschriebenen Eintragungen gesonderte Spalten haben. Für die nach § 3, Abs. 4 zugelassenen weiteren Eintragungen sind, wenn solche Eintragungen erfolgen sollen, gleichfalls besondere Spalten vorzusehen.

Dem Arbeitgeber bleibt gestattet, die einzelnen Spalten in mehrere Unterspalten zu zerlegen.

§ 6.

Sind die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen sowie die Gewährung von Kost und Wohnung (§ 3, Abs. 3, Nr. 3, 7) dauernd oder für einen längeren Zeitraum festgesetzt, so ist gestattet, sie an Stelle der durch § 5 vorgeschriebenen Eintragung in Spalten in einem besonderen Teile des Lohnbuchs vor den Eintragungen über die einzelnen Aufträge aufzuführen.

§ 7.

In den Lohnbüchern sind die §§ 115 bis 119a, Abs. 1, § 119b der Gewerbeordnung abzudrucken (§ 114b, Abs. 3 der Gewerbeordnung).

§§ 8 bis 12 ꝛc.

§ 13.

Das Lohnbuch oder der Arbeitszettel ist von dem Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter sofort nach Vollziehung der vorgeschriebenen Eintragungen kostenfrei auszuhändigen (§ 114b, Abs. 1, Satz 1 der Gewerbeordnung).

§ 14.

Die Arbeitgeber haben von den Lohnbüchern, welche sie verwenden, zwei Abdrücke der Ortspolizeibehörde ihrer Niederlassung vor der erstmaligen Verwendung einzureichen.

§ 15.

Die vorstehenden Bestimmungen **treten am 1. Juli 1913 inkraft** und an die Stelle der Bestimmungen vom 9. Dezember 1902, betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die Kleider- und Wäschekonfektion (Reichs-Gesetzblatt Seite 295).

Thorn den 24. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Kaiser als Soldat.

Es gilt dem Deutschen als etwas Selbstverständliches, daß ein Hohenzollernprinz als Soldat erzogen wird und sich in erster Linie als Soldat fühlt. Bei Kaiser Wilhelm II. ist es aber nicht nur diese Überlieferung, die ihn mit der Armee verbindet, sondern angeborene Neigung für den Soldatenberuf und Liebe zum Waffenhandwerk. Dies zeigte sich schon während seiner ersten Dienstzeit beim ersten Garde-Regiment zu Fuß. Als Leutnant und als Kompagniechef hat er sich dem Frontdienst mit großem Eifer und Hingabe gewidmet und seine Rekruten ausgebildet so gut wie jeder andere Leutnant. Daher stammt auch seine große Kenntnis aller Einzelheiten des militärischen Betriebes, die noch heute vielfach seine Umgebung in Erstaunen setzt. Als Kommandeur der Garde-Husaren hat er sich als umsichtiger Regimentsführer bewährt. Auch noch während seiner Regierungszeit hat er sich praktisch an der Truppenführung beteiligt. Namentlich in den ersten Zeiten seiner Regierung benutzte er gern jede Gelegenheit, um sich auf diesem Gebiete weiterzubilden. Wenn er über das Bornstedter Feld bei Potsdam ritt, übernahm er häufig selbst das Kommando über eins der dort übenden Regimenter und führte ein Gefecht durch. Bei den Herbstübungen führte er eine Partei oder größere Kavallerieverbände und ließ sich Aufgaben stellen. Neben dieser praktischen Betätigung ging auch eine sorgfältige theoretische Ausbildung. Lange Zeit hindurch beteiligte sich der Kaiser an den taktischen Arbeiten, die vom Chef des Generalstabes der Armee für die angehenden Generalstabsoffiziere gestellt wurden und bearbeitete selbständig die dazu notwendigen Befehle. In jedem Winter wurde ein großes strategisches Kriegsspiel abgehalten, in dem der Kaiser die eine Partei führte. Diese Kriegsspiele bewegten sich in größtem Rahmen und beruhten auf der Verwendung des gesamten mobilen Heeres. Es war dies die beste Vorbereitung auf die hohe Aufgabe, die dem Kaiser als obersten Kriegsherrn im Ernstfalle zukommt. Denn darüber ist kein Zweifel: der Kaiser will nicht nur dem Namen nach an der Spitze des Heeres ins Feld ziehen, und seinem Generalstabschef die Leitung der Operationen überlassen, sondern er will selbst der Führer sein. So wird auch der Aufmarsch, die Mobilmachung, die Kriegsgliederung ihm in allen Einzelheiten alljährlich vorgetragen, und erst wenn diese Vorschläge von ihm genehmigt oder nach seinen Angaben abgeändert sind, werden im Generalstab und im Kriegsministerium die schlüssigen Einzelheiten bearbeitet. Selbst auf den Erholungsreisen kann der Kaiser sich nicht frei machen von den geliebten militärischen Studien. Der frühere Generalstäbler und jetzige Stettiner Brigadekommandeur General Dickhuth begleitet ihn regelmäßig auf den Fahrten nach dem Norden und hält ihm kriegsgeschichtliche Vorträge. Der Kaiser ist von der großen Bedeutung eines starken, wohlgerüsteten und gut ausgebildeten Heeres durchdrungen und ist stets bemüht, es zu vermehren und auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Viele der in den letzten Jahren eingeführten neuen Vorschriften und Einrichtungen sind unmittelbar auf seine persönliche Einwirkung zurückzuführen. Die sogenannte Burentaktik ist unter seinen Augen entstanden und geprüft. Die Stadterweiterung von Metz und der Bau der weit vorgeschobenen Panzerfesten kam erst vorwärts, als der Kaiser sich der Sache annahm und den zahlreich vorhandenen Widerstand dagegen brach. Wo sich in der Technik eine neue Erfindung zeigt, sofort versucht der Kaiser, sie für das Heer nutzbar zu machen. Er ordnet die hierzu notwendigen Versuche an und ruht nicht eher, bis sich ein brauchbares Resultat ergeben hat. Dann macht es ihm aber auch Vergnügen zu zeigen, auf welcher Höhe das Heer steht. So lud er, als das neue Feldgeschütz in aller Stille hergestellt und eingeführt war, die fremden Militärattachees nach dem Jüterboger Schießplatz ein und führte es ihnen dort im Feuer vor. Hervorragende Generale fremder Staaten sieht er gern als Gäste und Zuschauer bei den Herbstübungen. Dem Offizierkorps gegenüber fühlt sich der Kaiser in erster Linie als Kamerad. Gern und häufig weilt er im Kreise der Offiziere und nimmt teil an ihren festlichen Veranstaltungen. Sein sonst so ernstes und strenges Gesicht belebt und erheitert sich, wenn er an festlich geschmückter Tafel lustige Erzählungen anhört und den Vorführungen der jungen Herren zusieht. Er versteht die Späße und die Heiterkeit der Jugend und erfreut sich an dem frischen Geist und an der Lebensfreudigkeit, die unter ihnen herrscht. Aber auch mahnend und warnend tritt er auf, wenn er Mißstände entdeckt. In vielen Ansprachen und Erlassen hat er auf die Gefahren hingewiesen, die aus dem gelegentlich überhandnehmenden Luxus und Wohlleben hervorgehen und hat Rückkehr zur Einfachheit und Reinheit der Sitten verlangt. So ist der Kaiser in seinem ganzen Leben und Auftreten Soldat von Kopf bis zu den Füßen. Auch äußerlich zeigt er das dadurch, daß er außer auf der Jagd und auf Reisen ausschließlich Uniform trägt. Als der Kaiser zur Regierung kam, verkündete er: „So gehören wir zusammen, Ich und die Armee, so sind wir füreinander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein!" Und an diesen Worten hat er bisher unentwegt festgehalten.

Mpc.

Kaiser Wilhelm II. im Urteile des Auslandes.

Wie alle Herrscher von stark ausgeprägter Eigenart, so ist auch Kaiser Wilhelm II. häufig genug bei seinem eigenen Volke auf scharfe Kritik seines Tuns und Handelns gestoßen. Er ist es, nach seinem eigenen Worte, gewöhnt, daß an ihm „herumgemäkelt" wird. Von den Ausländern dagegen, die ihm nahetreten durften, ist ihm, fast ohne Ausnahme, nur Anerkennung und Lob in reichem Maße gespendet worden. Das gilt besonders von Andrew White, dem ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, der dem Kaiser in seinen Aufzeichnungen „Aus meinem Diplomatenleben" Bewunderung in uneingeschränkter Fülle gezollt hat.

Kaiser Wilhelm II. hat die Macht, im persönlichen Verkehr die Menschen zu bezaubern. Diesem unmittelbaren Eindruck seines eigensten Wesens vermochte auch der amerikanische Diplomat sich nicht zu entziehen. Nach Andrew Whites Urteil ist der Kaiser ein durch und durch moderner Mensch, der mit bewunderungswürdigem Anpassungsvermögen die verschiedensten Gebiete des Lebens und Wissens umfaßt und zugleich mit Herrschertugenden ausgestattet ist, die ihm bei der Nachwelt das ruhmvollste Andenken sichern. Den Kaiser zeichnen, so sagt Andrew White, die gediegenen Eigenschaften eines Staatsmannes und ein Schatz von dem gesunden Menschenverstand aus, mit dem es den Hohenzollern schon so manchesmal geglückt ist, nicht nur die Politik Deutschlands, sondern auch die Europas in gemäßigte Bahnen zu lenken. In Anknüpfung an den wohl unbestreitbaren Satz, daß den untrüglichsten Prüfstein für ein Herrschertalent die Fähigkeit bilde, die rechten Männer an den rechten Platz zu stellen, spricht White sich dahin aus, daß Kaiser Wilhelm sich auch in dieser Beziehung seiner hohen verantwortlichen Stellung würdig erwiesen habe. Die fast liebevolle Charakteristik, die der Amerikaner von dem Oberhaupte des deutschen Reiches entworfen hat, erstreckt sich auch auf seine künstlerische Betätigung, die sich in der „monumentalen Ausschmückung" seiner Hauptstadt bewährt habe, auf sein organisatorisches Talent, seine Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Herrscherpflichten und in der Auffassung seiner Stellung zum Reiche und zu der Welt. Auch der Impulsivität Wilhelms II., die bei uns so oft Anlaß zur Kritik gegeben hat, vermag Mr White eine gute Seite abzugewinnen, indem er meint, diesen Impulsen liege in der Regel eine reifliche, ruhige Erwägung zugrunde, und er schließt das dem Kaiser gewidmete Kapitel der Aufzeichnungen aus seinem Berufsleben mit den Worten: „Seine Füße stehen auf der Erde, aber sein Blick sucht die Ideale. Das ist Wilhelm II., der wohl einen neuen Namen zur Liste jener Männer fügen wird, die als Führer Deutschlands an der Vervollkommnung der Welt gearbeitet haben."

In den Spuren Whites bewegte sich sein Landsmann John W. Burgaß, erster Roosevelt-Professor an der Berliner Universität, als er am 5. Januar 1909 in einer Ansprache an die Germanistische Gesellschaft Amerikas Kaiser Wilhelm II. folgendermaßen schilderte: einfach und mäßig in seinen Lebensgewohnheiten, ein liebevoller Gatte und Vater, ein treuer Freund und Wohltäter, ein frommer Christ, ein großer Staatsmann und Philantrop, ein ehrlicher Idealist mit seltenem Quellenreichtum, ein für das Wohl seines Landes, den Frieden und die Zivilisation der Welt unermüdlicher Arbeiter, kurz, ein Mensch, ein Christ und ein Gentleman in der höchsten Bedeutung dieser Worte.

Auch jenseits der Vogesen fehlt es Wilhelm II. nicht an ehrlichen Bewunderern. Ihren Reigen eröffnete wohl Jules Simon, der mit der Feder ein sehr lebendiges Bild des Monarchen zeichnete, nachdem er als Delegierter zu dem internationalen Kongreß in Berlin (März 1890), der der Arbeit und den Arbeitern gewidmet war, viele Stunden mit dem Kaiser verbracht hatte. Groß ist die Zahl seiner Landsleute, die seitdem offen oder verblümt es ausgesprochen haben, daß sie uns um einen solchen Herrscher beneiden. In der Vorrede zu einem vor wenigen Jahren veröffentlichten Buche über den Kaiser von Jules Arren vergleicht Paul Adam, dem persönliche Sympathien für Wilhelm II. völlig fernliegen, ihn an politischer Einsicht geradezu mit Napoleon. Er nennt ihn den wahren Beherrscher Europas, der eine größere Macht ausübe, als je vorher ein anderer Monarch sich zu eigen gemacht habe. Ihm vor allem sei der bewunderungswürdige industrielle und kommerzielle Aufschwung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten zu danken.

W.

Provinzialnachrichten.

h **Schönsee**, 13. Juni. (In der Generalversammlung des Turnvereins) wurden gestern anstelle des verzogenen Turnwarts Lehrer Krajewski die Turngenossen Hauptlehrer Neumann zum Turnwart der Männerriege und Turngenosse Ondowski zum Turnwart der Jugendriege gewählt. Die Kosten für die Teilnahme am Gauwetturnen in Thorn wurden bewilligt.

e **Gollub**, 13. Juni. (Altertumsfund.) Oberförster Mecklenburg in Lautenburg überwies dem in der Ordensburg Golau untergebrachten Museum einen im Moore seines Reviers gefundenen Einbaum.

e **Briesen**, 13. Juni. (Verschiedenes.) Als Folge von Eingaben, die der hiesige Magistrat und andere beteiligte Gemeinden an die Eisenbahnverwaltung rc. gerichtet haben, werden jetzt amtliche Erhebungen über die Rentabilität des Baues einer Bahn von Kornatowo über Briesen und Wittenburg nach Hermannsruhe angestellt. — Der Oberamtmann Weise in Schönfließ ist heute gestorben. Er gehörte dem Kreistage und vielen Kreiskommissionen als Mitglied an.

Aus dem Leben des Kaisers.

Die ersten zwei Tage der Regierung Kaiser Wilhelms II.

Am 15. Juni 1888, morgens 11 Uhr 5 Minuten, wurde Kaiser Friedrich III. in dem von ihm Schloß Friedrichskron benannten Neuen Palais bei Potsdam von seinem langen, schweren Leiden in sterbensmüder Mattigkeit durch einen friedlichen Tod erlöst, und nun war Kronprinz Wilhelm deutscher Kaiser und König von Preußen. Gleich am ersten Tage seiner Regierung erließ Kaiser Wilhelm II. einen Armee- und einen Marinebefehl, während der Erlaß „An mein Volk" erst am 18. Juni zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde. Aus dem Armeebefehl verdient in diesen Gedenktagen folgender Satz ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden: „Ich und die Armee sind für einander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein." Kaiser Wilhelm verweilte am Sterbetage seines Vaters — es war ein Freitag — bis 6½ Uhr im Schloß Friedrichskron und empfing hier den Reichskanzler Fürsten Bismarck, sowie den Oberzeremonienmeister Grafen zu Eulenburg zu längeren Vorträgen. Um 7 Uhr nahm der Kaiser im Marmorpalais den Vortrag des Generals von Albedyll, des Chefs des Militärkabinetts, entgegen. Sonnabend Vormittag 9 Uhr empfing der Monarch die Geheimräte Dr. Bardeleben, von Bergmann und Dr. Bramann. Um 9½ Uhr erschien Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig im Marmorpalais beim Kaiser, der hier später den Generalquartiermeister Grafen Waldersee, den Oberstkämmerer Grafen Otto zu Stolberg, den Fürsten Pleß und den Vize-Oberjägermeister Freiherrn von Heintze empfing. Im Laufe des Vormittags statteten der Kaiser und die Kaiserin der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab, sodann begaben sich die Majestäten mit dem Prinzen Heinrich und den Prinzessinnen nach dem Sterbezimmer Kaiser Friedrichs. Sonnabend Mittag hatte der Kaiser wieder längere Besprechungen mit den hohen Würdenträgern seines Hofes, nachher empfing er den Generalfeldmarschall Grafen Moltke und wohnte in später Nachmittagsstunde mit der Kaiserin im Schloß Friedrichskron der Trauerfeier für den verstorbenen Kaiser bei. Abends 8½ Uhr gewährte er im Marmor-Palais noch dem Staatsminister von Bötticher eine längere Audienz — so hatten gleich in den beiden ersten Tagen seiner Regierung seine Herrscherpflichten seine Zeit in vollem Maße in Anspruch genommen.

Ein Tag aus dem Leben des Kaisers Wilhelm II.

Wie die meisten Monarchen es infolge ihrer militärischen Erziehung und Gewöhnung sind, so ist Kaiser Wilhelm II. ein Frühaufsteher. Täglich erhebt er sich um 6 Uhr, und wenn er sein Bad genommen und sich mit Hilfe des Kammerdieners angezogen hat, nimmt er das erste Frühstück, zu welchem, im Winter wie im Sommer, auch die Kaiserin erscheint. Dieses erste Frühstück wird auf englische Weise zubereitet und ist die eigentliche Hauptmahlzeit des Kaisers; es gibt zu ihr, außer Tee, Brot, Butter und Eiern, auch warme und kalte Fleischspeisen und ein süßes Gericht. Schon beim Frühstück wirft der Kaiser einen Blick auf die Morgenzeitungen und die letzten Staatsdepeschen. Um 7 Uhr sitzt der Kaiser am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und sieht den Tages-Eingang durch: Berichte des Reichskanzlers, der Botschafter, besonders eingeforderte Berichte aus den einzelnen Verwaltungszweigen, Presseausschnitte usw. Der Kaiser pflegt sein Urteil und seine Entscheidung auf jedem Schriftstücke durch groß und deutlich geschriebene Randbemerkungen mit einem Bleistifte auszudrücken. Nun folgt die Erledigung der sehr umfangreichen Privatkorrespondenz des Kaisers, meist durch Diktat an Beamte des Privatsekretariats, und von 9,30 Uhr ab beginnen die Vorträge der Kabinettschefs oder Minister. Zur schnelleren Bewältigung ihrer Aufgabe sind die Vortragenden angewiesen, jeden Gegenstand in einer Art von Telegrammstil, nur mit kurzen Stichworten, zu erläutern. Hierbei leistet der Kaiser eine große Zahl von Unterschriften, entscheidet wohl auch mündlich oder befiehlt, ihm diese oder jene Sache noch einmal vorzulegen. Die Einteilung der Frühstunden erleidet häufig dadurch eine Verschiebung, daß der Kaiser einen Ritt unternimmt, im Winter in der Reitbahn des königlichen Marstells, in wärmerer Jahreszeit im Freien. Ist der Kaiser in Berlin, so spricht er auf seiner Rückkehr im Reichskanzler-Palais vor, um den Vortrag des Herrn von Bethmann Hollweg anzuhören. Manchmal vertritt den Morgenritt ein Morgenspaziergang in Begleitung der Kaiserin und der Flügeladjutanten vom Dienst, die immer ihre Notizbücher bereithalten müssen. Das zweite Frühstück, die „Frühstückstafel", zu der oft ein kleiner Kreis von Gästen gebeten ist, nimmt gewöhnlich nicht mehr als eine halbe Stunde in Anspruch. Dann zieht sich der Kaiser zurück, vorausgesetzt, daß nicht neue Besucher oder Empfänge ihn festhalten. Um diese Stunde studiert er gern Entwürfe zu Schiffsbauten, Modelle zu Denkmalen oder ein ihm empfohlenes Buch, oder sucht mit der Kaiserin ein Museum auf, nimmt in einem Künstleratelier ein ihn interessierendes Werk in Augenschein. So kommt der Abend, kommt das Diner heran, zu dem täglich Einladungen ergehen, das aber ebenfalls ziemlich schnell serviert wird, und die letzten Tagesstunden bringt der Kaiser gern im Theater oder Schauspielhause zu — Privattheater besucht er fast gar nicht mehr. Jede Beschäftigung des Kaisers wird, von früh bis spät, durch Meldungen, durch Depeschen, durch das Vorlegen von Papieren, die der Unterzeichnung bedürfen, unterbrochen. Und bevor der Kaiser sich zur Ruhe begibt, wird, Punkt für Punkt, das Programm für den nächsten Tag entworfen. Der Kaiser findet es am nächsten Morgen auf seinem Schreibtische. Selbstverständlich erfährt diese Einteilung manche Abänderung, wenn der Kaiser auf Reisen ist. Daß auch dann die Staatsmaschine so wenig wie möglich ins Stocken gerate, dafür sorgt ein sehr komplizierter und sehr vielköpfiger Apparat, der alle Ressorts mit dem kaiserlichen Hoflager in ständiger Verbindung hält.

Kaiser Wilhelm II. und Admiral Montagu.

Unter den vielen Engländern, die Kaiser Wilhelm seit dem Beginn seiner Regierung ausgezeichnet hat, darf Admiral Montagu, ein Enkel des bei Waterloo an der Seite des Herzogs von Wellington schwer verwundeten Marquis of Anglesey, wohl einen der ersten Plätze für sich beanspruchen. Die gemeinsame Vorliebe für den Segelsport brachte den Kaiser und den englischen Admiral während der Regattawoche von Cowes wiederholt einander nahe. Eines Abends, als Montagu sich nach einer anstrengenden Wettfahrt der beschaulichen Ruhe hingeben wollte, wurde ihm eine Einladung zur Tafel der Königin, die in Osborne House weilte, für denselben Abend überbracht. Unmittelbar darauf traf ein versiegeltes Schreiben von der „Hohenzollern" bei ihm ein; es enthielt eine Einladung des deutschen Kaisers für denselben Abend und dieselbe Stunde. Nun war guter Rat teuer. In seiner Verlegenheit signalisierte der Admiral nach der ebenfalls im Hafen vor Anker liegenden königlichen Jacht „Osborne", an deren Bord sich der damalige Prinz von Wales befand, die Bitte, ihn wissen

glied an; außerdem war er Amtsvorsteher und Standesbeamter. — Die 15. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Stadtschule ist einstweilen dem Lehrer Nalenz übertragen. — Bei der gestrigen Neuverpachtung der Gemeindejagd in Polkau wurde ein Höchstgebot von 625 Mark jährlich erzielt; bisher betrug die Pacht nur 270 Mark jährlich. Der Zuschlag wurde dem bisherigen Jagdpächter Buchhändler Weise in Briesen erteilt.

Culm, 13. Juni. (Versetzung.) Herr Oberlehrer Becker ist an das Gymnasium in Culmsee versetzt.

e **Freystadt**, 13. Juni. (Spende. Auszeichnungen.) Zur National-Missionsspende wurden hier evangelischerseits durch die einzelnen Vereine 255 Mark gesammelt. Da die Landgemeinde Freystadt auch noch 232 Mark und die Kirchengemeinde Gr. Plauth noch 50 Mark aufgebracht haben, so sind von Freystadt insgesamt 537 Mark zu dieser Spende beigesteuert worden. — Auf der 26. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 5. bis 10. Juni in Straßburg i. Els. erhielt die hiesige Molkereigenossenschaft einen 3. Preis für Butter. Auf der Jubiläumsausstellung der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen vom 29. Mai bis 1. Juni hatte sie und die Guhringer Genossenschaftsmolkerei je einen 2. Preis für ausgestellte Butter erhalten.

Osterode, 13. Juni. (Selbstmord.) Heute früh wurde der beim Kreiswiesenbauamt beschäftigte Bautechniker Heinrich Botaas, auf dem Bette liegend, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Der Selbstmörder war 31 Jahre alt und unverheiratet.

Johannisburg, 13. Juni. (Jubiläums-Stiftung.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat der Kaufmann J. Scheimann ein Kapital von 10 000 Mark gestiftet, dessen Zinsen für die Maßnahmen zur Hebung der Wehrkraft bestimmt sind. Ein Viertel der Zinsen sollen dem Magistrat zu gleichen Zwecken überwiesen werden.

Königsberg, 13. Juni. (Eisenbahnunfall) Auf dem Lizentbahnhof entgleiste abends kurz vor 6½ Uhr ein vom Pregelbahnhof kommender Arbeiter-Eisenbahnzug beim Einlaufen in die Station mit der Maschine und den ersten vier Personenwagen 4. Klasse. Die Maschine schob sich mit den folgenden Wagen ineinander und zertrümmerte sie. Soweit bisher festgestellt, sind etwa 10 bis 15 Personen verletzt. Die Verletzungen bestehen meist in Arm- und Beinbrüchen; getötet ist niemand. Die Verletzten wurden sofort geborgen. Das Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß eine Weichenzunge beim Passieren der Lokomotive entzwei gesprungen ist.

N **Fordon**, 13. Juni. (Der Streik der hiesigen Bauarbeiter) nimmt seinen Fortgang, trotzdem die Arbeitgeber die Lohnforderungen der Streikenden bewilligt und ihnen freiwillig noch besondere Vergünstigungen gewährt haben. Die Einigung scheitert wohl daran, daß die Arbeitgeber sich nicht schriftlich auf längere Jahre binden und nicht mit den auswärtigen Arbeitersekretären verhandeln wollen. Der größte Teil der einheimischen Bauarbeiter ist arbeitswillig, sie haben aber Furcht, zur Arbeit zu gehen, weil sie durch Drohungen und Gewalt daran verhindert werden. Eine Anzahl der Streikenden ist wegen Bedrohung und Belästigung Arbeitswilliger und wegen Angriffs gegen die Staatsgewalt zur Anzeige gebracht worden. Der Betrieb auf der hiesigen Dampfziegelei ist durch Einstellung hiesiger und zumteil auswärtiger Arbeiter wieder vollständig aufgenommen. Zum Schutze der Arbeiter sind auf der Ziegelei zwei Gendarmen stationiert. Die Geschäftsleute unseres kleinen Städtchens erleiden durch den Streik großen Schaden, denn bei einer Firma allein gelangten wöchentlich 3000 bis 3500 Mark Arbeitslöhne weniger zur Auszahlung wie sonst. Heute Nacht wurden dem Zimmermann Rybka und dem Maurer Wozniak die Fensterscheiben ihrer Wohnungen eingeworfen. R. und W. hatten die Arbeit wieder aufgenommen, waren aber von Streikenden belästigt und bedroht worden und hatten diese zur Anzeige gebracht. Letztere hatten deshalb in dieser Sache gestern Termin. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Tat von Streikenden ausgeführt wurde.

Der Kaiserin.

Durch alle deutschen Gaue
Braust heut ein Jubelsturm,
Und Glockenklänge tragen
Ihr Lob von Turm zu Turm.
O läutet laut ihr Glocken!
O rausche Eichenwald,
Daß es wie Siegesfreude
Im Lande wiederhallt!

Die Kaiserin, die edle,
Im weißen Silberhaar,
Sie waltet ihrer Pflichten
Nun 25 Jahr!
Wie eine gute Göttin
Ging sie von Haus zu Haus
Und teilte froh und huldreich
Den Armen Gaben aus! —

Gar manche Kirchenzinne
Preist stolz ihr fromm Gemüt,
Das in der sanften Stille
Im Glaubensgarten blüht;
Das echte deutsche Mädchen,
Die deutsche Frau am Herd,
Sie blicken auf das Vorbild
Der Fürstin, hoch und wert.

Sechs Söhne, eine Tochter
Steh'n heute dankbereit
Am Throne ihrer Mutter
In stolzer Herrlichkeit;
Und Kinderaugen leuchten
Im hellen Jugendschein,
Von Herz zum Herzen flutet
Ein frohes Seligsein.

Durch deutsche Lande weht es
Wie junger Flügelschlag
Viel tausend Stimmen singen
Ein Lied zum Jubeltag.
Vom Belt bis zu den Alpen,
Vom Rhein zum Weichselstrom —
Ein Dankgebet steigt heute
Empor zum Himmelsdom.

K. F. Langenbach.

zu lassen, wie er sich in diesem Dilemma zu verhalten habe. Auf demselben Wege traf die Antwort ein, er habe zuerst der Einladung der Königin im Hofkleide Folge zu leisten und sich dann in voller Uniform an Bord der „Hohenzollern“ einzufinden. Unter diesen Umständen war es Montagu natürlich ganz unmöglich, als Gast des Kaisers pünktlich zu sein. Dieser empfing ihn deshalb aber nicht weniger herzlich und amüsierte sich königlich, als der Admiral ihm erzählte, wie er sich in der Droschke auf der Fahrt von Osborne House nach dem Hafen bei strömendem Regen und zurückgeschlagenem Dache umgekleidet habe. „Nun, mir ist bisher nie die Ehre zuteil geworden, an demselben Tage von zwei Souveränen eine Einladung zur Tafel zu erhalten,“ bemerkte der Kaiser, wohl um seinen verspäteten Gast über die mit solcher Ehre verknüpften Unbequemlichkeiten zu trösten. — Im Jahre 1894 folgte Montagu einer Einladung des Kaisers zur Kieler Woche. Als er hier eines Morgens in aller Frühe an Bord seiner Jacht „Carina“ ein Bad nahm, wurde ihm gemeldet, der Kaiser lege in seiner Gig bei. Gleich darauf vernahm der Admiral auch schon die Stimme des Monarchen: „Kommen Sie doch sofort zum Vorschein, Montagu, ich möchte Ihnen Ihre Instruktionen geben.“ — „Aber ich bin ganz nackt, Majestät!“ — „Das schadet nichts, lassen Sie sich nur blicken.“ Zum Glück war die Badewanne des englischen Admirals von so großem Kaliber, daß sie ihm gestattete, nur den Kopf und die Schultern herausstrecken zu brauchen. „In diesem Aufzug sehen Sie wie ein alter Nero aus, Montagu!“ rief der Kaiser lachend und gab dem englischen Admiral dann seine Weisungen für die Regatta des Tages.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. Juni. 1912 Wetterkatastrophen in Südfrankreich. 1908 † Earl of Derby, bekannter englischer Staatsmann und Sportsmann. 1907 Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz im Haag. 1905 † Dr. Hermann von Wißmann, bekannter Afrikaforscher. 1888 † Kaiser Friedrich III. Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. 1885 † Prinz Friedrich Karl von Preußen. 1860 Zusammenkunft der deutschen Fürsten mit Kaiser Napoleon III. zu Baden. 1849 Kämpfe der badischen Aufständigen mit den Reichstruppen bei Käferthal, Ladenburg und an der Bergstraße. 1848 Zeughaussturm in Berlin. 1834 * Edward Grieg, berühmter norwegischer Tondichter 1645 Schlacht bei Naseby, Niederlage Königs Karl I. von England. 1606 * Rembrandt Harmens van Ryn, der größte holländische Maler. 1426 Sieg der Hussiten über Friedrich I. von Meißen zu Biehanf bei Aussig. 1389 Schlacht auf dem Amselfelde. Sieg der Türken über die Serben. 923 Schlacht bei Soissons.

16. Juni. 1912 Schweres Eisenbahnunglück bei Malmstätt in Südschweden. 1911 Große Sturmschäden in Frankreich und Italien. 1907 Auflösung der zweiten russischen Reichsduma. 1904 Ermordung des Generalgouverneurs von Finnland, Generals von Bobbikow. 1901 † Professor Hermann Grimm, bekannter Kunsthistoriker. 1871 Kaiser Wilhelms I. Triumpheinzug in Berlin. 1866 Einrücken preußischer Truppen in Hannover, Sachsen und Kurhessen. 1858 * König Gustav V. von Schweden, Gemahl der Prinzessin Viktoria von Baden. 1858 † Großherzog Ludwig II. von Hessen-Darmstadt. 1815 Schlacht bei Ligny. Sieg Napoleons über Blücher. 1815 † Herzog Karl Friedrich von Braunschweig.

Thorn, 14. Juni 1913.

— (Militärische Personalien.) Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armeeuniform bewilligt: Rothe (Thorn), Hauptmann der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots Der Abschied bewilligt: Förster (Thorn), Oberleutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt: Dr. Reischauer, Stabs- und Bataillonsarzt des 3. Bataillons Inf.-Regiments von der Marwitz. Der Abschied bewilligt: Dr. von Swinarski (Thorn), Stabsarzt der Reserve.

— (40. Versammlung des preußischen Forstvereins.) Eine Versammlung des preußischen Forstvereins fand am 9. und 10. Juni in Braunsberg statt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen — anwesend war u. a. Oberpräsident von Jagow-Danzig — und Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Oberförster Meyer-Tawellninken einen Vortrag über: „Naturgeschichtliches vom Elchwild, insbesondere Zahn- und Geweihbildung.“ Den Stand der Kienzopffrage in wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung behandelten in einem zweiten Vortrage Regierungs- und Forstrat Herrmann-Danzig und Oberförster Schultz-Groß Bartel. Zum Schluß wurden Mitteilungen über Erfahrungen und Erfindungen im Gebiete des forstwirtschaftlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd ausgetauscht. Dienstag Morgen entführte ein Sonderzug der Haffuferbahn die Versammlungsteilnehmer nach Louisenthal. Nach einer Fußwanderung durch den Forstschutzbezirk Wiek erfolgte die Weiterfahrt nach Cadinen.

— (Mitglieder der Ansiedelungskommission.) Der „Staatsanzeiger“ teilt mit, daß der König die bisherigen Mitglieder der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen, den Ansiedler Busse in Dornbrunn, den Generallandschaftsrat Rittergutsbesitzer Abramowski auf Hoheneck und den Rittergutsbesitzer Roth auf Twierdzyn, wieder auf drei Jahre, ferner den Majoratsbesitzer Freiherrn von Buddenbrock auf Klein Ottlau und den Landschaftsdirektor Rittergutsbesitzer Meyer auf Rottmannsdorf auf drei Jahre, die letztgenannten Herren für die Zeit vom 1. Juli 1913 bis zum 1. Juli 1916 zu Mitgliedern der Ansiedelungskommission ernannt hat.

— (Westpr. Herdbuchgesellschaft.) Von dem neu angestellten Oberkontrollassistenten wurden bis jetzt die Assistenten der Kontrollvereine Neukirch, Schönhorst, Tiege, Gr. Zünder, Stalle-Lichtfelde und Altfelde revidiert. Die bisherigen Aufrechnungen lassen erkennen, daß die Jahresabschlüsse, trotz des verregneten Herbstes und der zumteil recht mäßigen Rauchfuttergaben, recht befriedigend werden können. Im Kontrollverein Stalle-Lichtfelde fand am 10. d. Mts. die Generalversammlung der Mitglieder statt, wobei u. a. die Erträge des letzten Jahres bekannt gegeben wurden. Die Höchstleistung einer Kuh im Berichtsjahre betrug an Milch: 6532 Kilogramm Milch mit 178,59 Kilogramm Fett, die Höchstleistung an Fett: 5196 Kilogramm Milch mit 196,60 Kilogramm Fett; der durchschnittliche Fettgehalt dieser Kuh betrug 3,76 Prozent. Den höchsten Durchschnitt der ganzen Herde des Vereins hatte Herr Gutsbesitzer Koester-Stalle mit 4226 Kilogramm Milch und 134,05 Kilogramm Fett. Der Durchschnitt des ganzen Vereins betrug 3595 Kilogramm Milch mit 113,68 Kilogramm Fett. Es sind dies recht gute Erträge eines verhältnismäßig jungen Vereins, die Beachtung verdienen.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) unternimmt am morgigen Sonntag einen Ausflug nach Lulkau; Abfahrt 2.37 Uhr vom Stadtbahnhof.

— (Der evangelisch-lutherische Jünglingsverein) „Der getreue Eckart“ hielt gestern eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Bericht des Vorsitzers über den stattgefundenen Bundestag in Waldenburg (Schlesien) gehört wurde. Der angesetzte Vortrag über die Jahrhundertausstellung in Breslau wurde auf nächsten Freitag Abend verschoben. Das Stiftungsfest wird im „Waldhäuschen“ am 23. Juni gefeiert Am 13. Juli findet ein Ausflug mit Kriegsspiel nach Schlüsselmühle statt.

Podgorz, 13. Juni. (Verschiedenes.) Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute der Schaffner Nitz von hier. — Mit der Heuernte ist hier und in der Umgegend begonnen worden. Der Ertrag ist fast doppelt so groß, als im Vorjahre. — Das Getreide steht auf dem ganzen linksseitigen Weichselufer sehr gut. Die warmen Tage und die vielen Niederschläge haben der Sommerung recht gute Dienste geleistet. — Unsere Nachbargemeinde Piask hat in der letzten Gemeindevertretersitzung beschlossen, drei neue Straßenlaternen anzuschaffen. Diese sind nun in Piask eingetroffen und zur Aufstellung gelangt.

Thorner Lokalplauderei.

Wir stehen im Zeichen der Feier des Regierungsjubiläums, und in einem großen Volks- und Jugendfeste hat unsere Stadt bereits am vorigen Sonntag ihre Anteilnahme an dem Ehrentage unseres Kaisers bekundet. Es war eine rechte Volksfeier, wie schon die Massenbeteiligung lehrte, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man die Teilnehmerzahl auf mehr als 20 000 schätzt. Vermieden hatte man allen übermäßigen Prunk, der einem heute sonst meist bei großen Feiern begegnet. So blieben uns denn auch große Enttäuschungen erspart, wie sie beispielsweise Breslau mit seinem vorbeigeglückten 300 000 Mark-Festspiel von Gerhart Hauptmann erlebt hat. Patriotische Feststimmung, Feiertagsgewand und allenfalls das schmucke Vivatband waren für die große Mehrheit die einzigen Vorbedingungen zur Teilnahme an der Feier, und daran wird es kaum jemand gefehlt haben. Belebt doch der Geist des Ganzen auch schnell den sonst abseits Stehenden und den, mit Recht oder Unrecht, Unzufriedenen. Im Festzuge marschierten auch sämtliche Schulen — mit Ausnahme des Gymnasiums, von dem nur der Turnverein vertreten war, und des Lyzeums. Die Feier im Walde und auf den Turnplätzen nahm einen heiteren, völlig ungezwungenen Verlauf. Von einer offiziellen Beteiligung der städtischen Behörden war abgesehen, während der Herr Gouverneur mit seinem Stabe und Vertreter der Truppen der Garnison es sich nicht hatten nehmen lassen, dem Volksfeste beizuwohnen. Bei einem besonders günstigen Wetter — die Sonne war durch leichte Wolken verdeckt, sodaß es nicht zu heiß wurde, — nahm der Festtag einen sehr befriedigenden, prächtigen Verlauf, und man wird sich seiner als eines glänzenden vaterländischen Feiertages gerne erinnern. — Am gleichen Tage haben Thorner Turner und Sportmänner in Berlin an der Einweihung des deutschen Stadions und an der Grünauer Kaiser-Jubiläums-Regatta teilgenommen, die mit einer glänzenden Huldigung der deutschen Ruderer vor dem Kaiser verbunden war. Sowohl der Thorner Ruderverein, wie auch der Gymnasiasten-Ruderverein waren an dieser Parade von 600 Vierern mit je einem Boote beteiligt. Es waren große Tage für den deutschen Sport, und der militärische Aufmarsch der 30 000 Turner soll von besonderem Eindruck auf die Sportnation jenseits des Kanals gewesen sein, wo man soviel Schneid und Drill nicht gewohnt ist. Erfreulicherweise war der Osten bei diesen Veranstaltungen auch recht ansehnlich vertreten, und die Vereine, die sich an den Rennen der Jubiläums-Regatta beteiligten, erzielten einige Erfolge, wie der Ruderverein „Wratislawia“-Breslau im „Grünau-Vierer“, der Königsberger Ruderklub im „Großen Preis von Berlin“ und „Nautilus“-Elbing im „Gastvierer“. — Die eigentlichen Festtage stehen uns nun für morgen und übermorgen bevor. Der 15. Juni, Sonntag, wird in Erinnerung an den Tod des Kaisers Friedrich wohl allenthalben ohne größere Festlichkeiten vorübergehen, und in Festgottesdiensten wird man des großen Dulders auf dem Throne gedenken, der nun vor einem Vierteljahrhundert die Augen zur letzten Ruhe schloß. Der 16. Juni, Montag, trägt dagegen den Charakter des offiziellen Festtages. Von militärischer Seite wird er in Thorn ähnlich wie Kaisers Geburtstag begangen werden, nur daß anstelle der Parade große Parole-ausgabe in der Wilhelmkaserne tritt. Ebenso fällt natürlich der Zapfenstreich des Vorabends aus. Im Artushof findet ein Festessen der Bürgerschaft unter Beteiligung der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Thorns statt. Allgemein soll, wie angeregt worden ist, an diesem Tage das Vivatband getragen werden, mit dem schon am vorigen Sonntag viele sich geschmückt hatten. Es soll auch bei den noch bevorstehenden patriotischen Gedenktagen dieses Jahres das Festabzeichen bilden und ist gewiß in seiner originellen Ausführung ein hübscher Schmuck, dessen Wiederaufnahme überall Beifall finden wird. Nicht nur durch das Regierungsjubiläum wird in diesen Tagen besonderes Leben erweckt werden, sondern auch durch das Königsschießen der Schützenbrüderschaft, das von Sonnabend bis Dienstag stattfindet. Da ist doppelt zu wünschen, daß auch die Witterung sich von einer besseren Seite zeigt, wie in der vergangenen Woche.

Die Reihe der größeren Provinzial-Kongresse, die uns für diesen Sommer in Thorn bevorstehen, ist am Sonntag durch den 4. nordostdeutschen Glasertag im Artushof eröffnet worden, bei dem mehr als siebzig auswärtige Handwerksmeister Gäste unserer Stadt waren. Die hiesige Glaser-Innung hat dabei ihren Berufsgenossen durch ein reichhaltiges Programm den Aufenthalt in Thorn recht angenehm zu gestalten gewußt, was nach den recht umfangreichen Verhandlungen am Sonntag auch sehr wünschenswert war. Bei den geschäftlichen Verhandlungen zeigte die Debatte manchmal einige Schärfe. So wurde von einer Seite mit auffallender Heftigkeit dagegen protestiert, daß die Politik der Parteien in der Debatte über Handwerksfragen gestreift wurde, während man dies, soweit es sich um die Handwerkergesetzgebung dreht, doch wohl für selbstverständlich und unvermeidlich halten muß. Gerade, daß unser Handwerk so lange Zeit den politischen Dingen zu wenig Interesse zugewandt hat, ist ja sein Verderb gewesen, sodaß es nun heute mit doppelter Energie das Versäumte nachholen und — was freilich manchem unangenehm ist — die falschen von den wahren Freunden sondern muß, wie es am Sonntag auf dem Glasertag auch geschehen ist. Nach den schwierigen Beratungen waren der Abend und der folgende Montag geselligen Veranstaltungen gewidmet, bei denen Czernewitz und Niedermühl besucht wurden. Die auswärtigen Gäste hatten somit Gelegenheit, sich von den landschaftlichen Reizen unserer Gegend zu überzeugen, sodaß sie vielseitige, schöne Eindrücke mit aus Thorn heimgenommen haben werden. — Auch die polnische Bevölkerung feierte am Sonntag in Thorn ein größeres Fest, das erste Bezirkssängerfest des Verbandes für den Unter-Weichselgau, das aus dem südlichen Teile unserer Provinz stark besucht und mit einem Preissingen im Viktoriapark verbunden war. Der beabsichtigte Festzug mit Musik vom Hotel „Museum“ zum Festlokal, von dem ein hiesiges Blatt zu berichten wußte, konnte freilich nicht ausgeführt werden, da die Polizeiverwaltung ihre Genehmigung hierzu versagt hatte.

Noch ist die für Thorn bedeutsame Frage der Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs nicht entschieden. Da taucht schon eine neue wichtige Bahnhofsangelegenheit auf, die in der Umwandlung der einzigen normalspurigen russischen Eisenbahnstrecke Warschau—Thorn in eine breitspurige ihre Begründung hat. Daraus ergibt sich nämlich die Notwendigkeit, daß auf deutschem Gebiete die Personen umsteigen und die Güter umgeladen werden müssen. Bei dem gewaltigen Verkehr nach Rußland muß also eine neue Bahnhofsanlage entstehen, die an Umfang unserem Hauptbahnhof nicht allzu viel nachgeben dürfte und hunderten von Arbeitern Beschäftigung bieten würde; beläuft sich doch die Zahl der nach Rußland hineingehenden und von Rußland kommenden Wagen, die dann umgeladen werden müssen, täglich auf mehrere Hundert. Die neue Bahnhofsanlage wird leider nicht auf Thorner Gelände erstehen können, auch dann nicht, wenn die Frage der Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs zugunsten der Stadt Thorn entschieden werden sollte, weil der Platz dort fehlt. Wo die neue Anlage geschaffen werden wird, darüber sind jedenfalls noch keine Bestimmungen getroffen. Am meisten Aussicht besteht wohl für das Gelände an der Bahnstrecke bei Rudak und Czernewitz. Der Plan, die Anlage bei Ottlotschin auszuführen, dürfte wegen der dort bestehenden Geländeschwierigkeiten aufgegeben sein. Mit der Umwandlung des Schienenstranges für die breitspurigen Wagen ist in Rußland bereits begonnen worden; sie soll in höchstens zwei Jahren beendet sein. Nach der Umwandlung wird sich bei Thorn — leider aber nicht im Thorner Stadtgebiet — ein neues Verkehrs- und Betriebsleben entwickeln, wie wir es ähnlich jetzt an den Grenzbahnhöfen Eydtkuhnen und Skalmierzyce haben. Ja, wir können darauf rechnen, daß hier bei Thorn der Umladeverkehr noch stärker sein wird, als in jenen Orten, da die Güter- und Postsendungen der sibirischen Eisenbahnen über Thorn ihren Weg zu nehmen pflegen. Heute findet die Umladung dieser Güter bereits an dem bisherigen Endpunkte der schmalgleisigen Bahnstrecke, in Warschau, statt. Von ganz besonderem Werte hätte die neue Anlage für Thorn werden können, wenn das seinerzeit von dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten verfolgte, großzügige Eingemeindungsprojekt zur Verwirklichung gekommen wäre, nach dem auch Rudak und Stewken in unseren Stadtbezirk eingeschlossen werden sollten. Es hätte alsdann die Möglichkeit bestanden, die neue Bahnhofsanlage im Stadtgebiete auszubauen, was sich heute nicht erwarten läßt. Wenn nun ein direkter Vorteil durch Gewinn an Einwohnern für Thorn aus der neuen Anlage nicht zu erhoffen ist, so dürfte es, vorausgesetzt, daß das Projekt bei Rudak oder Czernewitz verwirklicht wird, doch immerhin indirekt einige Vorteile von dem neuen Bahnhof in seiner Nähe haben, und dies wäre, da die Entwickelung der Stadt infolge der nahen Grenze besonderen Schwierigkeiten begegnet, von Herzen zu wünschen.

Die russische Geflügeleinfuhr glaubte man wegen einer in diesen Tagen veröffentlichten Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten über die Einfuhr und Untersuchung russischen Geflügels wieder allgemein freigegeben. Dies ist aber, wie wir erfahren, ein Irrtum. Nach wie vor hält Rußland sein Ausfuhrverbot aufrecht, und die neue Verfügung auf deutscher Seite ist lediglich eine, den Bestimmungen des neuen Reichsviehseuchengesetzes entsprechende, Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen, die mit dem neuen Gesetz nun in Einklang gebracht sind. Sie können natürlich praktisch erst in Wirksamkeit treten, wenn Rußland sein Ausfuhrverbot wieder rückgängig macht oder einschränkt.

Die Ausführung des Ambergschen Rathausbrunnen-Entwurfes ist nun wohl beschlossene Sache, sodaß wir keinen Strobandbrunnen, sondern den vielumstrittenen Flissakenbrunnen im Rathaushofe bekommen werden. Ob dieser gefallen und die Gegner schließlich gewinnen wird, hängt von der Ausführung der Figur ab, deren Größe bereits auf das richtige Maß von 1,20 Meter gebracht ist. Wird ein heiter wirkendes Genrebild im Stil der alten niederländischen Maler geschaffen, so würde Thorn um ein für die Stadt charakteristisches Monument bereichert sein. Wird statt des stillvergnügten, das eigene Behagen dem Beschauer mitteilenden Flissaken die kalte Bronzefigur eines zerlumpten, elenden Menschen geboten, so wird das Monument sich schwerlich viele Freunde gewinnen. Wie die etwas mathematische und für die Säule etwas massige Ummallung wirken wird, bleibt abzuwarten. Da der Bildhauer Herr Amberg bereits für einen Brunnen der Stadt Frankfurt (Oder) die Figur geliefert, so darf man erwarten, daß er auch Thorn befriedigen wird. Der Rathausbrunnen soll zum Herbst fertiggestellt werden.

Eine interessante biologische Erscheinung hatten wir in dieser Woche, die uns einen Wettersturz mit anhaltenden Stürmen und leichten Regenschauern brachte. Am Freitag Morgen sah man welke, geschwärzte Blätter an Kartoffelstauden, Bohnen, Gurken usw., sodaß auf starken Nachtfrost geschlossen wurde. Es zeigte sich aber, daß die Nachttemperatur nicht unter 3½ Grad Celsius Wärme heruntergegangen war. Und man erinnert sich, daß kürzlich selbst ein Nachtfrost von drei, vier Grad C. den Pflanzen nur wenig geschadet hatte. Der Sturm bei fast 4 Grad Wärme hatte also mehr geschadet, als 4 Grad Kälte bei Windstille und Trockenheit. Es geht den Pflanzen eben genau so wie den Menschen. In der Beschreibung der Nordpolexpedition, die vor dem französischen Kriege aus Preußen abging und, die Weltgeschichte gleichsam verschlafend, 1871 in das deutsche Reich zurückkehrte, erinnern wir uns, gelesen zu haben, daß die Teilnehmer eine ruhige Kälte von 30 Grad ohne Pelz leicht ertrugen, während bei 10 Grad und Wind die Kälte durch Mark und Bein schnitt. So sind auch die Pflanzen dem Winde, der durch alle Poren drang, schließlich erlegen, da auch die Nässe mitwirkte. Die Blätter ringelten sich und wurden schwarz. Sie waren erfroren — ohne Frost. Die Ursache der jetzigen Kühle, wie sie im Juni häufig auftritt, ist dieselbe, wie die regelmäßige Kälteperiode im Mai: die Einwirkung der in der Nordpolargegend aufgespeicherten Kälte. Wie in den Tagen der Eisheiligen im Mai, wird ja auch jetzt wieder das Erscheinen von gewaltigen Eisbergen im Golfstrom gemeldet — der zweite Nachschub dieser Gletscher aus der Polargegend, der die zweite Abkühlungsperiode gebracht hat, die unserem Klima etwas sprunghaftes, exzentrisches gibt. Die Erklärung, die Abkühlung rühre daher, daß „die atlantischen Depressionen nach vierwöchiger Pause wieder einen Weg über Nordeuropa gefunden haben“, ist natürlich keine Erklärung; denn die Frage ist nun, aus welcher Ursache diese Depressionen entstanden und nach Nordeuropa gelangt sind. Diese Ursache ist jedenfalls die Vereisung des

Golfstroms. Für die Badesaison, die in den Seebädern und sonstigen Badeorten offiziell am 1. Juni eröffnet worden, in den Flußbädern aber schon früher begonnen hatte, da bereits in der letzten Dekade des Mai die Weichsel eine Temperatur von 19 Grad Celsius aufwies, bedeutet die Abkühlung eine recht unangenehme Unterbrechung. Hoffen wir, daß damit das Eislager am Nordpol geräumt und nach diesem winterlichen Rückfall der Sommer, der vor der Tür steht, uns Tage der Wonne, nicht mehr getrübt, bringen und auch die Ernteh offnungen voll erfüllen wird. Trotz der Stürme, die manchen Schaden getan, ist der Saatenstand bei uns im Osten fast überall vorzüglich. Zu befürchten ist nur, daß es gehen wird nach dem biblischen Wort, daß das Korn reif, aber die Schnitten fehlen. In den oberschlesischen Grenzämtern ist die Zahl der abgefertigten galizischen Saisonarbeiter erheblich kleiner, als in früheren Jahren; ebenso in dem posenschen Grenzamt Stralkowo, wo gegen 3000 russische Arbeiter weniger angeworben sind, weil diese aus Kriegsfurcht nach Amerika abgewandert sein sollen. Das Thorner Grenzamt (Piask) hat keinen Ausfall zu verzeichnen, kann aber die Nachfrage nach Arbeitern nicht in gewohntem Maße befriedigen, da es auch die Kreise, deren Bedarf sonst durch die übrigen Grenzämter gedeckt wurde, in diesem Jahre mitversorgen muß. Hoffentlich wird das Militär einspringen und in liberaler, ausreichender Weise zur Verfügung gestellt werden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die alte Stadtmauer an der Weichsel, das ehrwürdige, sagenumsponnene Denkmal langer Jahrhunderte, ist immer wieder dem einen oder anderen ein Stein des Anstoßes, und er möchte sie beseitigt sehen. Unzählige Geschlechter hat sie im Sturme der Zeiten, in Krieg, in Wassers- und Sturmesnot geschirmt, Millionen Augen, heimische und fremde, haben andächtig und dankbar auf ihr geruht, Millionen Freunden und Feinden hat sie als Wahrzeichen der stolzen Weichselkönigin gegolten. Es muß darum tot sein in einer Seele, die nur Steinwerk in ihr empfindet, die nicht den Hauch heiliger Tradition, den Schauer größter Vergangenheit verspürt, der aus diesem Gemäuer hervorweht. Daß es einen Thorner geben könnte, der diesen Schutzwall seines Geschlechtes und seiner eigenen Kindheit nicht mit heißem Herzen liebte, als ein Heiligtum hütete, daß es einen Fremden geben könnte, der anders als in Bewunderung und Ehrfurcht sich diesem steinernen Geschichtswerk nahen, diese düster-erhabenen Tore durchschreiten würde, — wer wollte es glauben, in dem noch ein göttlicher Funke lebt, dem Leben noch mehr als Essen und Rechnen und historisches Mauerwerk mehr als ein Haufen Steine ist! Warum reißen wir sie nicht ein? — Ja, warum reißen wir nicht alles ein, was unser Volk in tausendjährigem Schaffen mit Fleiß und Kampf so stolz und hehr errichtet hat? Warum nicht die Türme, die Kirchen? Warum nicht das Rathaus? Wir könnten ja überall Neues, vielleicht gar Schöneres an jene Stellen setzen. Aber eins ist gewiß: Thorn ist nicht mehr Thorn ohne jene stolzen Bauten und ohne jenes geschlossene Mauerwerk an der Weichsel! Wer es einmal in seiner Wucht und Pracht in seiner heutigen Gestalt hat liegen sehen, der weiß, daß es dieses, unser Thorn ohne jene Mauern nicht bleiben kann. Möge es nie dahin kommen, nie der letzte Funke der Pietät vom Geist des Eigennutzes völlig ertötet werden! Und möge man jeden, der mit frevelnder Hand die Zeugen der Jahrhunderte einmal antastet, als einen Schelm davonjagen! —r.

Mannigfaltiges.

(**Dem vom Automobil des Herzogs von Cumberland überfahrenen Knaben**), dessen Befinden sich zusehends gebessert hat, ließ der Herzog als Geschenk jetzt noch die Summe von 1000 Mark überreichen.

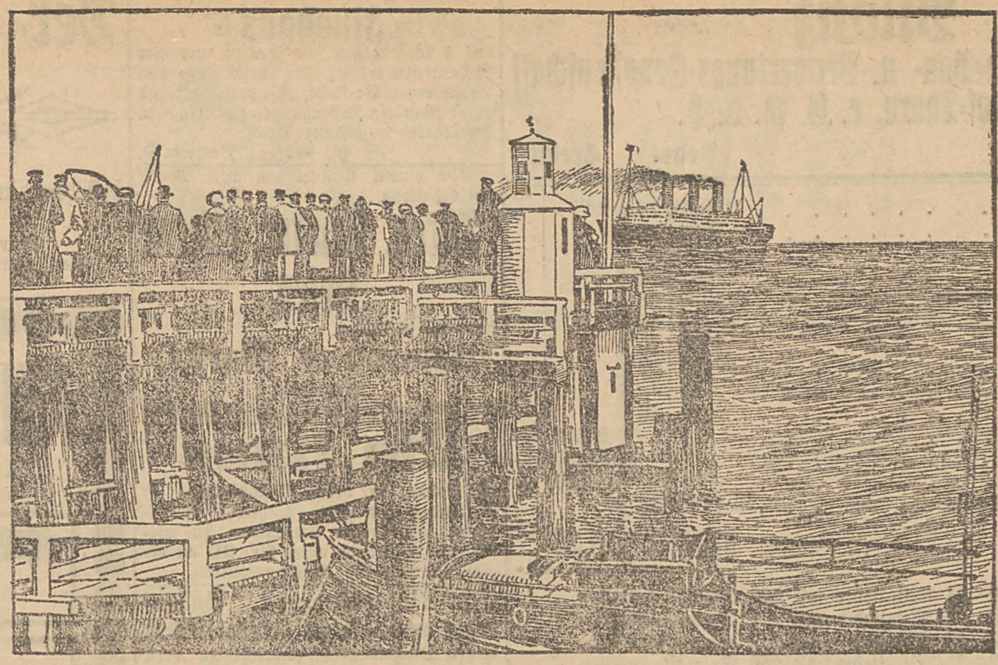
(**Wegen eines in Schlesien begangenen Lustmordes**) wurde in Berlin am Donnerstag der 19 Jahre alte, aus Bautzen im Kreise Frankenstein gebürtige Bäcker und Konditor Max Weigel verhaftet, der früher in Berlin in der Lehre war und im September vergangenen Jahres in einer Bäckerei in Wilmersdorf als Gehilfe arbeitete. Weigel ist jener Unhold, der vor vier Wochen in Zadel in Schlesien die sechs Jahre alte Tochter Emilie des Oberschweizers Schneider vergewaltigte und ermordete.

(**In arge Verlegenheit**) ist der Fabrikant C. aus Petersburg während seines Aufenthaltes in Berlin versetzt worden. Als er sein in der Friedrichstadt belegenes Hotel aufsuchte, wurde ihm auf der Straße von einem raffinierten Taschendieb aus der rechten Brusttasche die Brieftasche mit wertvollem Inhalt geraubt. Der Dieb erbeutete mehrere Hundert- und Fünfundzwanzig-Rubelnoten sowie einen Scheck über 1000 Lire. Auch der Paß des Bestohlenen befand sich in der Tasche. Ferner enthielt sie einige Geschäftspapiere, die für den Geschädigten von erheblichem Wert waren.

(**Verhaftung wegen betrügerischen Bankerotts.**) Der Riesenkonkurs zweier in enger Geschäftsverbindung stehender Berliner Schuhwarengeschäfte, der im vorigen Monat in Fachkreisen Aufsehen erregte, hat jetzt zur Festnahme des früheren Inhabers, des 25jährigen Kaufmanns Adolf Lewysohn geführt.

(**Der Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie**), deren Ziehung soeben beendet wurde, fiel auf das Los Nr. 79 457 in eine Berliner Kollekte. Der glückliche Gewinner, der für 3 Mark 50 000 Mark gewonnen hat, ich noch nicht bekannt.

(**In der Affäre des früheren Rektor Bock**), der wegen angeblicher sittlicher Verfehlungen an Schülerinnen zu einer Gefängnisstrafe veurteilt wurde und die Strafe inzwischen auch verbüßt hat, scheint eine neue Wendung eingetreten zu sein. Die Frau des Verurteilten, der behauptet, unschuldig die Strafe erlitten zu haben und der energisch seine Rehabilitierung betreibt, hat die Ehescheidungsklage gegen ihren Mann angestrengt. In erster Instanz hat das Landgericht der Klägerin auch Recht gegeben. Nunmehr hat der Beklagte durch seinen Rechtsanwalt Dr. Posener beim Kammergericht einen umfangreichen Beweis dafür angeboten, daß vier frühere Belastungszeuginnen gegen ihn ihre Aussagen als unwahr widerrufen haben, zugleich unter Hinweis darauf, daß das Zivilverfahren vom Strafverfahren ganz unabhängig sei. Weiter stützt sich der Beklagte auf die prozessual interessante Tatsache, daß er in seiner eigenen Sache zum Eide zugelassen worden sei, und zwar in einem Kuppeleiprozeß Pickniewski. In diesem hat er als Zeuge beschworen, daß er niemals einer Schülerin unsittlich zu nahe getreten sei. Für die Entscheidung des Zivilgerichts kommt es also darauf an, ob es den Urteilsgründen des Strafgerichts oder dem Eid des Beklagten in dem Kuppeleiprozeß folgen will.



Die Ausreise des „Imperator".

Der Riesendampfer „Imperator" hat jetzt seine erste Reise angetreten. Von Cuxhaven geht die Fahrt nach Newyork. Die Ausreise begann bei hohem Wasserstand, auf See herrschte Weststurm. Der „Imperator" ist in allen Teilen gut besetzt. Trotz des schweren Wetters hatte der „Imperator" eine verhältnismäßig sehr ruhige Fahrt, von den Passagieren wurde niemand seekrank. Die neuen Einrichtungen des Kolossal-Dampfers bewähren sich als äußerst praktisch. Ganz besonders bestaunt wurde das Schwimmbassin an Bord, als die größte Luxusbeigabe. Viele Passagiere nehmen ein Schwimmbad. Der Dampfer nahm in Southampton noch eine große Zahl englischer Passagiere an Bord, die mit dem deutschen Riesenschiff die Fahrt nach Newyork zurücklegen wollten.

(**Die Obsternte im Werder**) fällt trotz des Aprilfrostes noch immer ziemlich gut aus. Man kann von einer Mittelernte sprechen. Geerntet werden jetzt Kirschen und Erdbeeren. Die Kirschen sind sehr schön und vollsaftig geraten und erfreuen sich infolge ihres Aromas eines guten Rufes bei den Engroshändlern. Der Auslandsexport nähert sich den Ziffern des Vorjahres, und dank der diesjährigen vorzüglichen Qualität bleibt die importierte Ware hinter der heimischen Produktion zurück, deren Angebot die Nachfrage nicht voll decken kann.

(**Schutzleute als Blumenmädchen.**) Weil die Blumentage auch in Bayern unpopulär geworden sind, ist beim letzten, der im ganzen Lande zugleich abgehalten wurde, der Bürgermeister von Karlstadt auf die Idee gekommen, Schutzleute in Helm und Säbel als Blumenmädchen mit Blumen und Sammelbüchse in die Häuser zu schicken, und die Karlstädter waren darüber so erstaunt, daß sie willig gegeben haben.

(**Großfeuer.**) In Mülheim brannte Donnerstag die Dachziegelfabrik der Speldorfer Tonwerke nieder. Der Schaden beträgt 300 000 Mark. — In Kaiserslautern ist die Malzfabrik von Gelbert niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden sieben Feuerwehrleute verletzt. — In Bamberg ist die Mälzerei der Brauerei „Hofbräu" durch ein Feuer zerstört worden. Es sind u. a. verbrannt 8000 Zentner Malzkeime und 3000 Zentner Hopfen, sowie die Mälzereieinrichtung.

(**Das Fest der eisernen Hochzeit**) begingen Donnerstag die Eheleute Franz Böttger in Hattstedt in Schleswig-Holstein. Der Ehemann hat das 94. Lebensjahr überschritten, seine Frau wird 84 Jahre alt.

„So'ne" und „Solche".

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Es gibt „sone" und „solche" sagt der Berliner. Ganz besonders gern gebraucht er diese Unterscheidung bei den Feen, die in der Küche ihr Wesen treiben. Frau Dr. P. hatte das Vergnügen, zwei solcher Elfen zu besitzen, — „so'ne und solche" — die es verstanden, der Dame das Leben recht sauer zu machen. Frau Dr. P. hat schließlich beide wegen Körperverletzung anzeigen müssen. — Richter zur Angekl., der Köchin Müller: Ihr Dienstbuch enthält ja wahre Steckbriefe. Ungehorsam, Naschhaftigkeit, Grobheit, sogar Frechheit und andere nicht gerade schmeichelhafte Bezeichnungen kennzeichnen Ihr Benehmen der Dienstherrschaft gegenüber. — Angekl. Müller: Et steht man so drin. Wahr is davon keen eenz'jet Sterbenswort. Det sich heutzudage keen Mächen mehr an de Ecken necken läßt, det steht bombenfest, wie käm unsereens ooch dazu? Wat so'ne Herrschaft is, det bin ick alle Dage. — Richter: Ich rate Ihnen, nicht frech zu werden. Sie stehen vor dem Richter. — Angekl.: Ick bin ja jarnich frech, aber ick will mir vate'dijen, det is mein jutet Recht. Det ick de jnädje Frau Doktern eens vaabreicht habe, det kann ick nich jänzlich valeuchnen, aber det se mir an meine Jumpfernehre jekronken hat, det war erscht der Jrund zu. Ick habe alle verzehn Dage mein' Ausjehdach. Wat heeßt det nu „Ausjehdach?" Nachmittags, ville mehr jejen Amd um Uhre sechse, kann ick losziehn. Un da jing ick an den Dach, wo hier von de Reede is — danzen. Det is doch'n erloobtet Vajniejen. Aber man 'n halbet, wenn man schonst um Uhre zehne mit de jrößte Pinktlichkeit wieder zuhause sein muß. Rin in de Penne. Dazu hatte ick aber an den Sonndach keene Lust. Ick nahm mir also een' Hausschlissel mit, det ick in't Haus rinkonnte un vaabredte mir mit de Aujuste, wat unser Hausmächen war, — da sitzt se ooch uf de Vabrecherbanke, det se mir leise hinten, wenn ick jejen de Dühre kloppe, rinläßt. — Ick komme nu jejen zwölben zuhause un een Herr, den ick bei't Danzen kenn jelernt hatte, hat mir bejlitten. Er wollte mir nu nich vor't Haus „Jute Nacht" sagen, dadrum ließ ick'n mit rin in't Haus; denn sehn Se mal, vor't Haus rumstehn un Abschied nehm' des is mir zu scharnierlich, weil't doch ohne Kißken nich abjeht, wenn man 'n janzen Amd mitsamm' jescherbelt hat. Wie mir nu mein Herr det Kißken jab, — ick muß ja sagen, er hat n bisken derbe, 'n bisken laut jeknuscht, et schallte man so in den Hausflur — da kommt uf eenmal de Frau Doktoren so leise, det mein Danzjenosse kaum aus de Hausdhüre flitzen konnte un schimpft un nennt mir 'ne jemeene Rumdreibern, un ick nähme mir Mannsvolk mit ruf, un sie wär ihret Lebens nicht sicher, un ick hätte sie ihr'n Hausschlüssel jestohlen, un — na, wat eben so'ne Ollsche in ihre Wut allens rausspuckt. Ick wurde fuchtig, un wie se oben in de Kiche noch nich ufhörte mit de Jeschumpfe un Jeschreie, da sage ick zu Aujuste: „Aujuste, nu feste!" Un da ha'm wa nu beede 'n bisken jedrescht. Aber ick hab' nich jesehn, det die Aujuste mitjehaun hat, ick jloobe, die hielt de jnäd'je Frau blos feste. (Zur Mitangeklagten sich wendend) Aujuste, nu heule man nich, ick nehm' allens uf mir. — Richter: Das war ja empörend. Ihre Herrschaft war vollständig im Recht, Ihnen Vorstellungen zu machen. (Zur zweiten Angeklagten, die unaufhörlich weint.) Was haben Sie noch anzuführen? — Angeklagte Auguste Schmidt: Ach Jott, ach Jott, ick habe wirklich nich jehaun, ick habe de Frau Doktorn wirklich blos festjehalten, un wie ick Blut sah, de Anna hat se nämlich de Nase blutig jehaun, da ha'k de Frau Doktorn noch Wasser jebracht. — Richter: Festgehalten, damit die Dame geschlagen wird von einem rabiaten Frauenzimmer? — Angekl. Schmidt: Ick hatte Furcht, det mir de Anna, wenn ick uf ihre Seite stehe, ooch vabimst, denn die wollte mir ooch schon mal eene runterhaun, weil ick nich leiden wollte, det se mit de Fingern in Honig faßt. Det hat se jedhan un dann de Fingern immer abjeleckt. — Die Angeklagte Schmidt kommt mit einem Verweise davon, während die Angeklagte Müller zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt wird. — Angekl. Müller: Wat? Ick soll sitzen, wo mir det Weib an meine Jumpfernehre jekronken hat, wat? — Die Angeklagte wird hinausgebracht.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. Juni 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	773,7	N	halb bed.	12	2,4	vorm. Nied.
Hamburg	772,9	NW	halb bed.	10	6,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	770,2	N	heiter	13	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	767,6	NNW	heiter	12	—	ziemI. heiter
Memel	765,2	N	halb bed.	12	12,4	nachm. Nied.
Hannover	773,3	W	halb bed.	9	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	771,5	NW	wolkenl.	11	6,4	Nied. i. Sch.
Dresden	771,8	WNW	halb bed.	10	0,4	meist bewölkt
Breslau	769,7	NW	bedeckt	9	0,4	meist bewölkt
Bromberg	765,8	NW	wolkenl.	12	2,4	Nied. i. Sch.
Metz	771,3	N	wolkenl.	12	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	772,6	NO	heiter	12	2,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	771,7	NO	wolkenl.	15	2,4	nachm. Nied.
München	771,6	NNO	wolkig	12	0,4	meist bewölkt
Paris	770,5	NO	bedeckt	14	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	772,8	O	heiter	11	0,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	770,7	NNW	wolkig	13	—	meist bewölkt
Stockholm	766,9	N	wolkenl.	9	0,4	ziemI. heiter
Haparanda	761,2	NW	heiter	9	6,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	Gewitter
Petersburg	756,2	WNW	wolkig	9	2,4	meist bewölkt
Warschau	765,8	NNW	bedeckt	9	0,4	ziemI. heiter
Wien	769,7	NW	heiter	12	6,4	ziemI. heiter
Rom	761,0	N	wolkenl.	21	—	ziemI. heiter
Hermannstadt	764,4	NW	wolkenl.	17	—	ziemI. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 15. Juni: Heiter, Temperatur langsam steigend, vorwiegend trocken.

15. Juni:	Sonnenaufgang	3.39 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.22 Uhr,
	Mondaufgang	5.12 Uhr,
	Monduntergang	1.07 Uhr.
16. Juni:	Sonnenaufgang	3.39 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.22 Uhr,
	Mondaufgang	6.39 Uhr,
	Monduntergang	1.24 Uhr.

Rechtsschutzstelle
für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich

Rat und Auskunft in Rechtsfragen.

Sprechstunde:
Montag, Abend, von 1/27—1/28 Uhr
Freitag, von 1/27—1/28 Uhr,
Bäckerstraße 49, 1. Gemeindeschule.

Verein Frauenwohl Thorn.



Wer Lust hat

sich zu verheiraten, findet bei mir stets großen Vorrat in massiv goldenen Trauringen, fugenlos (mehrfach patentiert) mit Goldstempel 333, 585, 750 und 900 (Dukatengold) zu Preisen von 12—65 Mark das Paar. Gravieren frei. Goldplattierte Trauringe, Paar von 4 Mark unter Garantie.

Louis Joseph,
Uhren und Goldwaren,
Thorn, Seglerstr. 28, Telephon 589.

Pleureusen werden gut u. billig angefertigt, desgl. Straußfedern aufgearbeitet u. angeknüpft **Brombergerstr. 104, 1.** Annahmestellen: Copp.-Str. 22 i. L., Edelweiß, Windstr. 1.

Besohlungen, Reparaturen sowie Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubersten Ausführung.
Besohlanstalt Schillerstraße 19.

Hunde werden blitzblank mit **Dr. Bufleb's** medizinischer **Hundeseife.** Bester Schutz vor Räude. à Karton 50 Pf. bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestrasse 9; Schönsee: **Otto Meltner,** Central-Drogerie.

Schreiber gesucht.

Wir beabsichtigen, am 1. Juli einen jungen Schreiber, der auch Botengänge zu besorgen hat, anzustellen. Bewerber müssen sich persönlich in unserem Geschäftszimmer, Seglerstr. 1, vorstellen.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen & Co., Zigarr.- u. Zigarett.-Fabrik, **Hamburg 22.**

Alleinvertreter

für erstklassige, gesetzl. geschützte 10 Pfg.-**Welt-Konsum-Artikel** für dort gesucht. Riesenumsatz und enormer Gewinn. Für kleines Lager sind 80 Mk. erforderlich. Angebote erbeten unter **A. Z. 10, Greiz i. V. postlagernd.**

Provisionsreisende,

welche Bäcker besuchen, zur Mitnahme gangbarer Artikel gegen hohe Provision gesucht. **Paul Wittig, Backschüssel-fabrik, Radebeul i. Sa.**

Wir suchen bei monatl. 100 Mk. und Provision redegewandte **polnisch** sprechende Herren (kl. Beamte a. D., Handwerker, Agenten, Kaufleute ohne Verdst.) zum Besuch der Landleute. Radfahrer bevorz. Angeb. u. **„Existenz", Halle S. II/117.**

Zu verkaufen

Beabsichtige mein

Grundstück,

45 Morgen groß, im Landkreise Thorn, dicht am Bahnhof gelegen, mit neuen, massiven Gebäuden, guter Roggen- und Weizenboden, mit lebendem und totem Inventar krankheitshalber zu verkaufen. Anfragen unter **F. C. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Das Grundstück
Culmer Chaussee 48 zu verkaufen.

Einzigartige Gelegenheit!
Jeder Herr, jede Dame, gleich welchen Berufs oder Standes, ist kostenlos und ohne Zahlung, also umsonst, gegen Unfall und Todesfall mit 3000 Mark versichert. Meldungen an **Hoffmann, Thorn,** Araberstr. 9, 2.

Ein Kinderschreibpult
zu verkaufen Klosmannstr. 50, pt.

Gebr. Herrenfahrrad
zu verkaufen Graudenzerstr. 81, 2, l.

Ladeneinrichtung
ist ab 1. Juli zu verkaufen. Auskunft erteilt **F. Schmahl,** Katharinenstraße 5.

Bilanz
der Obst- u. Gemüse-Bau- u. Verwertungs-Genossenschaft Weißhof-Thorn, e. G. m. b. H.

	Debet		Credit	
Gebäude-Konto	19982	70		
Zaun-Konto	1832	46		
Plantagen-Konto	31120	—		
Gespann-Konto	651	48		
Verwertungs-Inventar-Konto	1968	98		
Inventar-Konto	454	65		
Waren-Konto	2529	70		
Kassa-Konto	207	57		
Kautions-Konto	41	—		
Debitoren-Konto	1374	60		
Genossenschafts-Konto			26600	—
Darlehns-Konto			34000	—
Kreditoren-Konto			800	—
Gewinn- und Verlust-Konto	1236	86		
	61400	—	61400	—

Am 1. Januar 1912 81 Mitglieder mit 266 Geschäftsanteilen.
Zugang 1912 1 Mitglied mit 1 Geschäftsanteil.
Abgang 1912 1 Mitglied mit 1 Geschäftsanteil.
Am 31. Dezbr. 1912 81 Mitglieder mit 266 Geschäftsanteilen.

Thorn den 7. Juni 1913.

Der Vorstand.
Hintze. **A. Kittler.**

Erbteilungshalber ist ein rentables

Zinshaus

mit 4 Wohnungen und Garten, vor vier Jahren neu erbaut, die beste Lage von Bromberger Vorstadt, sehr preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, Hypotheken nur Bank, durch
V. Hinz, Bachestr. 9.

Von einem Umbau am alten Markt gut erhaltene

Türen, Fenster, eiserne Oefen

billig zu verkaufen.
Reinsch & Marks,
Architekten,
Tel. 960, — Elisabethstr. 9, — Tel. 960.

Ein Haus

mit Laden, in bester Geschäftslage, ist umständehalber unter günstigen Bedingungen bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. **99** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eis. Kinderbettgestell, Bücherregal und einige Kinderkleider
wegen Platzmangels preiswert zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Fahnenhalter,
verstellbar, sind billig zu verkaufen
K. Thomas, Junkerstr. 2.

Der Krieger-Verein Leibitsch
feiert am 15. d. Mts. sein

Sommer-Fest

im Marquardt'schen Lokal,
bestehend in Konzert, Preiskegeln, Preisschießen, Umzug mit Lampions durchs Dorf und Tanz.
Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 20 Pf., Familien 50 Pf.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Auch in unserem Programm vom 14. bis 17. Juni bringen wir **zwei grosse** Sensationsschlager:

Zwei Welten
(koloriert). Spannendes Drama in drei Akten.
Goldserie der Pathé-Frères.

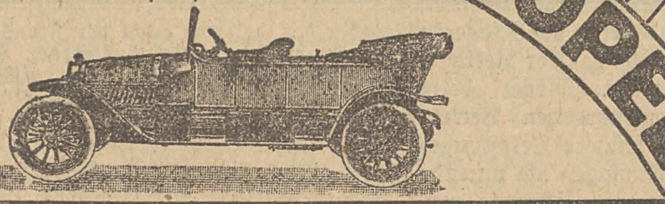
Verfehlte Jugend.
Mimisches Drama in drei Akten. In der Hauptrolle: Lissy Nebuschka. — **Letztes Bild 1912/13.**

Ferner: **Moritz gegen seine Schwiegermutter,** grossartige Rumoreske, gesp. v. Herrn Prince. — **Besuch des Königs Alfons von Spanien in Frankreich,** aktuell. — **Kleingewerbe in Havanna,** Natur. — **Pathé-Journal,** neueste Ereignisse.

Der Festzug in Thorn am 8. Juni 1913.
Nur noch eine kurze Zeit!

OPEL : Mercedes : OPEL

Neue Modelle 1913
prompt lieferbar.



Monopol für Ost- u. Westpreussen.

Franz Todtenhöfer & Co.,

Reparatur-Werkstätte u. Garage.

Danzig: Kassub. Markt 11.
Königsberg i. Pr., Steindamm 142/3.
Graudenz: Auto-Zentrale.

Verkaufe mein Gut
mit großer Ringofenziegelei, sehr guten Hypothekenverhältnissen, bei 50 000 Mark Anzahlung. Auskunft erteilt
Paul Hahn, i. F.: Riefflin Nachfl.

Guterhalt. Pianino
sowie andere Luxusmöbel sind billig zu verkaufen. Zu erfrag. bei Töpfermeister **Kuczkowski,** Gerberstraße 11.

Zwei Paar starke

Ziegenlämmer,

zur Zucht geeignet, das eine Paar schneeweiß, Abstammung Saanenzige, sind abzugeben **Mocker,** Lindenstr. 47.

Kommandeurpferd

vornehmes, für schweres Gewicht sucht
Oberst **Lequis,**
Thorn, Brombergerstraße 58.

Eine junge, schwere, hochtragende



Kuh

zu verkaufen.
Franz Piasecki, Ottlotschinek.
Vom Bahnhof Ottlotschin 10 Minuten Entfernung.

Wegen Anschaffung eines größeren verkaufe sehr gut erhaltenen

Motordreschkasten

für elektrischen Anschluß besonders geeignet. Der Kasten ist sehr gut erhalten und wird billig abgegeben. Auf Wunsch wird Zahlung bis nach der Ernte gestundet.
Angebote unter Nr. **T. 250** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gebr. Drahtzaun u. Küchenabfälle
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **L. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht eine

Nähmaschine und Eisspind.

Angebote unter **F. R. 800** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht
wird ein noch gut erhaltener
weißer Eckofen sowie ein Viereckofen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Carl Bonath,

Photographisches Atelier u. Vergrösserungs-Anstalt,
2 Gerechtestrasse 2.

Begründet 1898. *Fernruf 536.*

B. NEUMANN
POSEN, Bismarckstr. 10



Generalvertreter der Weltfirmen:
Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, C. I. Quandt, G. Schwechten
Offerten kostenlos.

Dachpappe

Ia Qualität, offeriert billigst

Paul Tarrey, Thorn,

Tel. 138. Altstädt. Markt 21. Tel. 138.

Geld u. Hypotheken

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

25000 Mk.

zur Ablösung einer Hypothek auf sicherer Stelle eines Apothekengrundstückes vom 1. Oktober d. Js. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

268000 Mark

Kirchengelder sind von 3½—4 Prozent an in größeren, auch kleineren Beträgen auf erste und gute nachstellige **Hypotheken auszuleihen.** Anträge sind unter **B. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse" einzureichen. Rückporto beizufügen.

Wer bar Geld

5 bis 6 Prozent braucht auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlr. Dankschr. **H. Otto, Breslau I,** Taschenstr. 23/24.

Im Kino „Metropol"
nur bis Montag
Das Kind von Paris.

Ergreifende Tragödie eines Kindes in 4 Akten.
Spieldauer 1½ Stunden.
Unter Mitwirkung berühmter französischer Schauspieler.
In der Hauptrolle die kleine **Suzanne Privat.**
Trotz der enormen Kosten für den Film
keine erhöhten Preise.
Außerdem das bekannt gegebene Programm.

Visitenkarten,

Hochzeitszeitungen, Tafellieder, Menu- u. Ballkarten,
Verlobungs- und Hochzeitskarten, Briefbogen u. Kuverts

liefert prompt und zu mäßigen Preisen die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Wohnung,

Waldstraße 25, hochparterre 3 Zimmer mit Badestube und reichlichem Zubehör. Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Zum 15. Juli oder 1. August d. Js. gesucht:

Wohnung

von 3—4 Zimmern, Badezimmer, Burschenstube, Stall für 2 Pferde im Hause. Angebote mit Preisangabe an
Major Hoefer,
Landeck i. Schl.

---

1. Etage,
5—6 Zimmer

nebst Zubehör, Altstädt. Markt 12, zu vermieten; im ganzen, auch geteilt.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Großes, gutmöbliertes, abgesondertes

Vorderzimmer

mit sep. Eing. vom 1. Juli an besseren Herrn zu vermieten, eventl. auch volle Pension. **Baderstraße 2, 2.**

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,** Brombergerstraße 41.

Wohnungen

von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnungsgesuche

Kaufmann sucht Zimmer
eventl. mit Kabinett und möglichst voller Pension. Angebote unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Nr. 138. Thorn, Sonntag den 15. Juni 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 13. Juni, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Frhr. v. Heeringen.

Der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz in Bayern wird in 1. und 2. Lesung ohne Erörterung genehmigt.

Die 2. Lesung der

Heeresvorlage

Abg. Nacken (Ztr.): Der Gepflogenheit einiger Vorredner, auf die Deckungsfrage einzugehen, folge ich nicht nach. An unserem Standpunkt „Keine Ausgabe ohne Deckung“ werden wir festhalten. Besonders freuen wir uns, daß sich nun auch der Reichskanzler eindeutig zu diesem Standpunkte bekannt hat. Herrn Ledebour erwidere ich, daß es uns mit den Resolutionen bitter ernst ist. Je größere Opfer das Volk jetzt bringen muß, um so nachdrücklicher sind seine Wünsche und Beschwerden in Heeresfragen zu vertreten. Glücklicherweise ist es uns ja auch gelungen, einzelne der Wünsche in den Etat direkt hineinzuarbeiten. Wegen der Zahl der Tauglichen brauchen wirklich keine Befürchtungen zu bestehen. Meine Freunde würden die größten Bedenken dagegen haben, Leute als tauglich einzustellen, die den erforderlichen Grad der Tauglichkeit nicht besitzen, und so begrüßen wir die Erklärung des Ministers, daß hier die Anforderungen nicht herabgesetzt werden sollen. Aber auch die Befreiung vom Heeresdienst wegen besonderer bürgerlicher Verhältnisse darf fortan nicht erschwert werden. Ferner bitten wir, Urlaub reichlicher zu erteilen; von einem Recht auf Urlaub kann freilich nicht die Rede sein. Die Gewährung von Dienstprämien an Unteroffiziere bereits nach 9jähriger Dienstzeit wird hoffentlich im nächsten Etat eine befriedigende Regelung finden. Jedenfalls erwarten wir, daß die Resolutionen vom Bundesrat angenommen und ausgeführt werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.): Abg. Bassermann las aus der Kanzlerrede heraus, hinter der Heeresvorlage müsse die Deckung zeitlich und sachlich zurücktreten. In Wahrheit hat der Kanzler die Lösung der Deckung „mit dem gleichen Nachdruck“ gefordert wie die Bewilligung der Heeresverstärkung. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Andererseits meint Dr. Müller-Meiningen, die Rechte suche die Heeresvorlage zu verschleppen. Diesen ungeheuerlichen Vorwurf weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Beifall rechts.) Waren wir es, die das Schifflein mit zahllosen Resolution befrachteten? Unter keinen Umständen sind wir für eine Demokratisierung der Armee zu haben. (Lachen der Soz.) Auch einen Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers würden wir unter keinen Umständen dulden. (Lärm der Soz.) Zur Deckungsfrage betonte der Kanzler, die Regierungsvorschläge zeigen den Weg zur Einigung. Das entspricht durchaus unserer Auffassung. Abg. Bassermann stellte eine andere Grundlage in Aussicht. Demgegenüber wiederholen wir: wir stehen auf dem Boden der Regierungsvorlage. Die vorgeschlagene Vermehrung der Kavallerie hält die Regierung für das äußerste Maß dessen, was gefordert werden müsse. Hoffentlich bleibt sie fest. Man übersieht ja meist, welche schutzberechtigten Werte in den Grenzprovinzen in den letzten 100 Jahren geschaffen sind. Man denke nur an das große Pferdereservoir, das die ganze Armee mit Ersatz versieht. Diese Werte können nur mit Kavallerie geschützt werden und nur sie kann das Kriegstheater sofort bei Kriegsausbruch ins Feindesland verschieben. Deshalb haben wir beantragt, die Kavallerie noch über die Vorlage hinaus zu vermehren. Wir bitten um Annahme meines Antrages. (Beifall rechts.)

Abg. Mertin (Rp.): Wir stimmen dem Antrag Bieberstein zu. Mit besonderem Nachdruck verweise ich aber auf die in weiten Kreisen Schlesiens bestehende Befürchtung, die Heeresleitung sei entschlossen, sich im Kriegsfall auf die Oder als Verteidigungslinie zurückzuziehen. Damit würde das weite Gebiet Schlesiens rechts der Oder, ein Gebiet von der Größe des Königsreichs Sachsen, von vornherein preisgegeben. Das darf nie und nimmer geschehen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Geben Sie Ostpreußen den Schutz, dessen es bedarf. Hat doch diese Provinz das relativ höchste Blutopfer zu bringen. Ostpreußen kann den nötigen Schutz nur durch Kavallerie finden. Der kommandierende General von Ostpreußen hat den erhöhten Schutz dieser Provinz durch Kavallerie schon vor Jahren für unerläßlich erklärt. (Beifall rechts.)

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Die deutsche Heeresverwaltung ist sich der unbedingten Pflicht bewußt, den deutschen Boden zu sichern. Die Vorbereitungen für diesen Fall habe ich in der Kommission auseinandergesetzt; naturgemäß kann ich darauf in der Öffentlichkeit nicht eingehen. Das Resultat unserer Erwägungen sind die Forderungen der Vorlage. Geben Sie uns also die Mittel, unserer Pflicht zu genügen. (Beifall rechts.)

Abg. Liesching (fortsch.): Ist die vermehrte Kavallerie so unbedingt notwendig, warum hat man sie dann nicht schon früher gefordert? Für den Angriff kommt die Kavallerie nicht mehr inbetracht. Wenn wir den Abstrichen zugestimmt haben, so in der Erwägung, daß es sehr wohl möglich ist, Reiterregimenter aus dem Innern an die Grenze zu verlegen. (Zustimmung der Freisinnigen.) Im Ernstfall kommt es nur darauf an, daß genügende Kavallerie vorhanden ist, und dies ist bei Annahme der Kommissionsbeschlüsse der Fall. Ist es der Heeresverwaltung Ernst mit dem Grenzschutz, so veranlasse sie die Kommandogewalt, genügend Regimenter an die Grenze zu verlegen. (Beifall der Freis. und Soz.)

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Auch die vom Vorredner behandelten Fragen sind in der Kommission eingehend behandelt. Mir ist es nicht möglich, die Fragen hier ebenso ausführlich zu beantworten. Ich habe auch auseinandergesetzt, weshalb es nicht möglich ist, Regimenter aus dem Innern an die Grenze zu verlegen. Ich kann hier nur wiederholen: Wir bedürfen der angeforderten Verstärkung der Kavallerie durchaus. Bewilligen Sie die sechs Regimenter. (Beifall rechts.)

Die Erörterung schließt. Über den Antrag v. Bieberstein (kons.), insgesamt acht Kavallerieregimenter zu bewilligen, wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 302 gegen 67 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt.

Darauf wurde über den Antrag Bassermann namentlich abgestimmt, die Regierungsvorlage (6 Kavallerieregimenter) wiederherzustellen. Von 368 Abgeordneten stimmen 159 für den Antrag (die Rechte, die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums), 203 dagegen (die Sozialdemokraten, Freisinnigen, das süddeutsche Zentrum, Polen und Elsässer), 6 enthalten sich. Der Antrag Bassermann ist somit gleichfalls abgelehnt. (Bewegung. Zuruf bei den Soz.: Auflösen!).

Vizepräsident Dove: Herr Abg. Ledebour, über die Auflösung wird hier nicht entschieden! (Heiterkeit.)

Die Kommissionsfassung wurde sodann gegen Polen und Sozialdemokraten angenommen.

Damit sind die grundlegenden Bestimmungen der Wehrvorlage (Festsetzung der Friedenspräsenzstärke) genehmigt.

Eine Reihe von Resolutionen wird angenommen, darunter die über die Einstellung von nur Volltauglichen, über die Befreiung vom Heeresdienst infolge bürgerlicher Verhältnisse, über die Vermehrung des Urlaubs, über die Hebung des Trains ev. durch Namensänderung (mit 188 gegen 128 Stimmen), über die Unterstützung der Familien der bei Mobilmachung eingezogenen Mannschaften, über die Hebung der Schießfertigkeit der Landwehrmänner, über die Förderung der freiwilligen Krankenpflege, über Ersparnisse auf militärischen Gebieten unter Einschränkung des Parademäßigen, über den Zusammenhang zwischen Staatsaufträgen und Arbeiterlöhnen und über die Beschaffung des Kriegsmaterials durch reichseigene technische Institute.

Die Sozialdemokraten beantragen Einführung der einjährigen Dienstzeit und Beseitigung der Vorrechte der Einjährig-Freiwilligen. (Neuer Artikel 1a).

Mit zur Debatte stehen die Resolutionen der Budgetkommission, betreffend Reform des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes, und die der fortschrittlichen Volkspartei, betreffend Erleichterung und Abkürzung der Dienstzeit sowie Erteilung des Einjährigen-Zeugnisses an gute Turner.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Mit Resolutionen allein ist nichts getan. Wir verlangen bei den großen Opfern und zur Entspannung der internationalen Lage eine Verkürzung der Dienstzeit. Die Regierung sollte sich mit den anderen Mächten in Verbindung setzen. Dann würde das Mißtrauen gegen Deutschland schwinden. Aus den Ausführungen des Kriegsministers kann man die Schlußfolgerungen ziehen, daß die Dienstzeit herabgesetzt werden kann. Durch Beseitigung des überflüssigen Drills würden auch die Soldatenmißhandlungen schwinden. Daß das Militär bei Streiks, angeblich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet wird, ist eine Schmach und Schande. Das Einjährig-Freiwilligen-Privileg sollte nach dem Vorbilde anderer Staaten beseitigt werden.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt; außerdem dritte Lesung des Unterstützungswohnsitzgesetzes für Bayern.

Schluß 5¾ Uhr.

Aus der nationalliberalen Partei

entnehmen wir den mittelparteilichen „Hamburger Nachrichten“ folgendes Stimmungsbild:

„Der günstige Ausfall der preußischen Neuwahlen scheint in der nationalliberalen Gesamtpartei gewissen Entwicklungsmöglichkeiten die Bahn frei machen zu wollen, die man angesichts der Präponderanz Bassermanns fast schon verschüttet glaubte. Unleugbar macht sich ein starker Optimismus in solchen Parteikreisen geltend, die an der demokratisierenden, auf Massenwirkung und Massenbeifall eingestellten Politik des süddeutschen „Führers“ niemals Geschmack fanden. Immerhin ist festzustellen, daß ein (sozusagen) vorbereitender Schritt in dieser Richtung bereits geschehen ist. Wie wir hören, wird die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ am 12. Juni zum letzten male in der bisherigen Gestalt als Zeitungskorrespondenz erscheinen, um ihre Politik fortan täglich und mit verstärktem Nachdruck in den „Neuen Hessischen Volksblättern“ zu Darmstadt zu vertreten. Auch abgesehen von dem Wahlausfall in Preußen scheint der Augenblick auf diese Umwandlung besonders günstig. Denn die davon zu erwartende Kräftigung der auf dem rechten Parteiflügel stehenden Publizistik trifft gerade jetzt zeitlich zusammen mit einer denkbar ungünstigen Lage der eigentlichen Bassermannpresse. Zwar soll nach neuerlichen Zeitungsmeldungen das seit zwei Jahren schwebende Projekt eines neuen, linksnationalliberalen Organs in Berlin doch noch verwirklicht werden. Aber die Aussichtslosigkeit dieses bauernbündlerischen Versuches, die „entschieden“-liberale Entwicklung der Partei zu fördern, kann für niemanden zweifelhaft sein, der die unzulänglichen Mittel und die noch bescheideneren Kapazitäten kennt, die hinter dem totgeborenen Unternehmen stehen. Der auf den alldemokratischen Gedanken, den Hansabund und „unseren Rießer“ eingeschworene Parteiflügel hat auf diesem Gebiet in der letzten Zeit ohnehin kein Glück gehabt. Sei es, daß die Zugkraft dieses „Gedankens“ überhaupt nachläßt; sei es, daß das „Berliner Tageblatt“, nachdem es zum Leiborgan namhafter Mitglieder der Reichstagsfraktion aufrückte, alle linksliberale Konkurrenz niederhält. Die „Nationalzeitung“, noch vor einem halben Menschenalter eins der vornehmsten nationalen Blätter, konnten selbst die Subsidien des Hansabundes nicht wieder zum alten Ansehen bringen. Von der epochemachenden Revue, die der derzeitige oberste Parteiführer mit seinen guten Freunden aus Pommern vor Jahr und Tag gegen die eigenen offiziellen Parteiorgane zu gründen trachtete, weil diese ihm unter ihrem damaligen Herausgeber nicht gefügig genug waren, hört man nichts mehr. Und die seitdem hinreichend links orientierte „Nationalliberale Correspondenz“ ringt zweifellos um ihre Existenz, da die einst so freigebige Großindustrie der dem Bassermannkurs ausgelieferten Parteizentrale gegenüber den Mann mit zugeknöpften Taschen spielt.

Aus dieser Sachlage erhellt ohne weiteres die parteipolitische Bedeutung, welche der Aufstieg der „Süddeutschen Nationalliberalen Correspondenz“ zu einem täglich erscheinenden Organ unter Umständen gewinnen kann. Der Vorgang bedeutet einen eklatanten Mißerfolg der heißen Bemühungen der Bassermanngruppe, der unbequemen Kritik aus den eigenen Reihen das Genick zu brechen; Bemühungen, die jüngst auch gegen ein mißliebiges, nationalliberales Reichstagsmitglied Formen annahmen, für die den Eingeweihten der parlamentarische Ausdruck und für die in der parlamentarischen Geschichte jedes Beispiel fehlt. Gegen die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ verstieg sich der Zorn des nationalliberalen Fraktionsvorsitzers, vor dem ein Bennigsen nicht eindringlich genug warnen konnte, bekanntlich bis zu jener Groteske, die in der förmlichen Verrufserklärung von Parteitags wegen gipfelte. Der Schlag, den jene schwere Verirrung dem nationalliberalen Ansehen innerhalb wie außerhalb der Partei versetzte, ist heute noch nicht verwunden. Seine Überwindung ist um so schwieriger, je klarer sich herausgestellt hat, daß die Abgabe nationalliberaler Stimmzettel für einen sozialdemokratischen Präsidenten bezw. Vizepräsidenten keineswegs nur die Entgleisung einer unglücklichen Stunde gewesen ist, sondern durchaus in Einklang steht mit der allgemeinen Tendenz des Abgeordneten Bassermann, die alte Nationalpartei unter Preisgabe der reineren Grundsätze Bennig-

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Die Falte zwischen den Brauen des Grafen vertiefte sich. „Das geht alles ganz gut, bis das Bankhaus einmal bankerott macht, oder der Kassierer mit ein paar Millionen durchbrennt,“ sagte er verstimmt. „Was aber dann? Es ist nicht gut, alles in einer Hand zu vereinen. Möglicherweise kommt man dadurch über Nacht an den Bettelstab. In jeder Zeitung liest man von dergleichen Unglücksfällen, und ich meine, das sollte dir eine Warnung sein.“

Frau Boruview machte ein ganz erschrecktes Gesicht. „Mein Gott,“ sagte sie, „dergleichen kommt wohl in kleineren Bankgeschäften vor, aber nicht in einem Hause wie K.,“ und sie nannte eine wohlbekannte Firma.

Ihr Sohn zuckte die Achseln. „Man kann nie wissen, Mama. Vorsicht ist besser als Vertrauen, und in Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf. Du bist ja auch jetzt nicht mehr allein, und wenn du mit den Papieren nicht umherreisen willst, was ich dir durchaus nicht verdenke, so gib sie mir zur Aufbewahrung. In meinem Arbeitszimmer in Hohenfelde steht ein feuerfester, eiserner Geldschrank, in dem sie sicher ruhen wie in Abrahams Schoß, und wenn du deinen Bankier durch Zurückziehung des Ganzen nicht verletzen willst, so laß ihm die Hälfte. Das Ganze kann dann wenigstens nicht mehr verloren gehen.“

Die alte Dame wandte sich liebenswürdig an ihr Gegenüber. „Was sagen Sie zu dieser Unterhaltung, Herr von Oberhof? Sie paßt nicht in diese Umgebung und langweilt Sie gewiß. Sie können indessen daraus ersehen, wie besorgt mein Sohn in jeder Weise um mich ist. Nachdem ich über ein Jahr jeden männlichen Schutz entbehren mußte, ist es mir unbeschreiblich wohltuend, daß wieder jemand über meine Angelegenheiten wacht, und ich will Ullis Rat auch ganz gewiß in Erwägung ziehen, nur übereilen möchte ich nichts.“

„Das sollst du auch nicht, geliebte Mama,“ warf Graf Edendorf mit einem Handkuß ein. „Daß wir wieder vereint sind, ist die Hauptsache. Alles andere macht sich mit der Zeit von selbst. Dies Thema gehört auch nicht hierher, sondern in die Intimität des Hauses, darin hast du vollkommen recht, und ich bitte um Vergebung, daß ich es überhaupt anzuregen wagte.“

Frau Lotti ließ ihn kaum ausreden. „Ich bin die Schuldige,“ rief sie lebhaft, „ich allein. aber nun wollen wir garnicht mehr an so ernsthafte Dinge denken, sondern uns einfach nur unseres Lebens freuen. Sehen Sie nur, was für eine herrliche Aussicht man hier oben hat, und wie malerisch die Beleuchtung ist. Der Schwarzwald erscheint mir immer wie ein Zauberreich, und wenn man seine Schönheiten in lieber Gesellschaftf genießt, ist die Freude ganz besonders groß.“

Herr von Oberhof nickte. „Recht haben Sie, reizend ist es hier,“ und sich ein wenig erhebend, um Umschau zu halten, meinte er: „Wenn ich nicht irre, sind wir bald da; ich habe diese Tour früher schon einmal gemacht.“

Er wußte ganz genau, daß Frau Spätzle bei dem Ausdruck, „liebe Gesellschaft“ am allerwenigsten an ihn gedacht hatte, aber er war ihr dankbar für ihr impulsives Zwischenreden, welches ihn selbst einer Antwort überhob. Anderseits bedauerte er es, daß die Unterhaltung nun in andere Bahnen glitt. Er interessierte sich offenbar mehr für ernste Gespräche, als für oberflächliche Plaudereien, und für den Rest der Fahrt blieb er gedankenvoll und stumm.

Bei der Ruine Yburg einem heckenumsponnenen Trümmerhaufen mit wohlerhaltenem Turm, geschlossener Halle und hübschen Gartenanlagen, fanden die Insassen des Wagens sich wieder mit der übrigen Gesellschaft zusammen, Gemeinsam genoß man die Aussicht auf das alte und neue Schloß, den Berg Merkur und unzählige kleinere, von schmalen Tälern umkränzte Bergkuppen. Weiterhin lag die Rheinebene mit ihren Städten und Dörfern, ihrem im Sonnenlicht blitzenden Strom; und ganz fern am Horizont schimmerten in zarten, duftigen Umrissen die Vogesen.

Auch die nächste Umgebung der Yburg war romantisch und schön. Sie verlockte zu kleinen Entdeckungsreisen ins Grüne, und es dauerte geraume Zeit, bis in dem Restaurationsgarten alle vollzählig wieder vereinigt waren.

Erika von Schacht und der junge Plessing, der erholungsbedürftige Abiturient, erschienen als letzte am Kaffeetisch, ganz beladen mit großen Bündeln von Digitalis, jener rosenroten, etwas plattgedrückten Glockenblume, welche im Volksmunde Fingerhut heißt, und in unzähligen, meterhohen, dicht beieinanderstehenden Blütenstauden die Lichtungen und Abhänge der Berge mit ihren zarten Farben schmückt.

Erika, die Blumen leidenschaftlich liebte, strahlte vor Freude über die reiche Ausbeute, und ihr jugendlicher Begleiter empfand es offenbar als Auszeichnung, daß er ihr hatte helfen dürfen, sie zu sammeln. Herr von Oberhof aber, der die beiden zusammen ankommen sah, machte ein finsteres Gesicht, und ihnen entgegeneilend, sagte er hastig: „Ich bitte Sie, Fräulein von Schacht, und auch Sie, Herr Plessing, säubern Sie Ihre Hände gründlich, ehe Sie etwas Eßbares berühren. Sie haben die Handschuhe abgelegt, und die grünen Blätter des Fingerhutes enthalten ein starkes Gift. Weshalb haben Sie das ekelhafte Zeug überhaupt gepflückt?“

Der Ton klang scharf und gereizt, und Erika blickte erstaunt zu dem sonst so Gleichmütigen auf. „Weshalb?“ wiederholte sie dann kühl, „nun, weil ich neue Blumen für unser Treppenhaus brauche, und der Fingerhut sich in den großen Vasen sehr gut ausnimmt. Außerdem: giftig ist er wohl, aber auch offizinell, und viele Kranke werden ihn als Heilmittel preisen.“

Er nickte. „Das weiß ich wohl, in der richtigen Weise gebraucht, wirkt das Präparat Wunder, aber für den Laien bleibt ein so giftiges Gewächs stets mehr oder minder gefährlich.“

„Sie meinen also wirklich, ich könnte damit ernstliches Unheil anrichten?“

„Gewiß, Fräulein Erika, bei sich und bei anderen. Ich bitte Sie, werfen Sie die bösen Dinger weg. Es peinigt mich geradezu, sie in Ihrer Hand zu sehen.“

Das junge Mädchen konnte seine Erregung garnicht verstehen. Sie fand seine Besorgnis übertrieben, seine Forderung hart, aber gewöhnt auf die Wünsche der Pensionäre Rücksicht zu nehmen, machte sie gute Miene zum bösen Spiel, und tat schweigend, was er gebot.

Herr von Oberhof hatte sich wohl auf einen kleinen Kampf gefaßt gemacht. Jedenfalls war er von ihrer Nachgiebigkeit gerührt. Er zeigte sich mit einem male so liebenswürdig und mitteilsam, daß sie ihn von einer ganz neuen Seite kennen lernte, und in eine sehr angeregte Unterhaltung mit ihm kam, die später, im Wagen, noch ihre Fortsetzung fand.

Doktor Lehmann, Frau Lottis schüchterner Verehrer, hatte ihn nämlich angefleht, ihm für die Rückfahrt seinen Platz in der Nähe der reizenden jungen Witwe zu überlassen, und Herr von Oberhof, der nun statt seiner mit Plessings und Erika in einen Wagen kam, hatte gegen den Tausch nichts einzuwenden.

Vor dem Aufbruch ereignete sich indessen noch ein kleiner Zwischenfall. Frau Konsul Maibach fand ein feines, weißes, ziemlich umfangreiches Taschentuch, das sie auf der Spitze ihres zusammengeklappten Sonnenschirms wie eine Fahne schwenkte und lachend ausbot.

sens der gesamt-demokratischen Idee dienstbar zu machen und damit ihrem Verhängnis zuzuführen."

Vom Balkan.

Kampf mit den Mördern des Großwesirs.

Die Mordbuben, die nach dem Anschlage auf den Großwesir Mahmud Schewket im Automobil geflüchtet waren und nur den lahmen Topal Tewfik zurückgelassen hatten, sind von der türkischen Polizei ausfindig gemacht worden. Sie verbarrikadierten sich am Freitag in der Wohnung, in die sie geflüchtet waren, und leisteten den Polizeibeamten, die sie verhaften wollten, heftigen Widerstand. Es kam daher zu einem regelrechten Gefecht, das mehrere Stunden dauerte und bei dem mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Als Haupttäter gilt ein gewisser Zia. Bei dem Versuche, ihn festzunehmen, schoß er den Leutnant Hilmi, Ordonnanzoffizier des Stadtkommandanten Obersten Dschemal, in die Brust und den Untersuchungsrichter Samuel in den Fuß. Das Haus, in welchem sich acht Personen mit Revolvern und Gewehren verteidigten, sodaß Polizei und Militärfeuerwehr es nicht sogleich einnehmen konnten, ist übelberüchtigt und gehört zu einem englischen Untertanen. Der englische Botschafter hat jedoch der Polizei das Eindringen erlaubt. Das ganze Stadtviertel wurde abgesperrt. Um 4.30 Uhr nachmittags **erstürmte die Polizei das Haus und verhaftete acht Personen.**

Unter diesen befinden sich auch Zia, den man für den Mörder des Großwesirs hält, und der wegen Teilnahme an der Mordtat verfolgte frühere Rechtsstudent Nazmi. In einer **Bekanntmachung des Militärgouverneurs** von Konstantinopel wird zu der Verhaftung erklärt: Nachdem die Behörden erfahren hatten, daß einige der Mörder Mahmud Schewkets sich in einer in Pera hinter der Moschee Aghadjami gelegenen Wohnung befanden, ließen sie das betreffende Haus umstellen und forderten die Mörder auf, sich zu ergeben. Die Mörder machten gegen die Polizeibeamten von ihren Waffen Gebrauch, sodaß diese gezwungen waren, das Feuer zu erwidern.

Blättermeldungen zufolge hat die **Untersuchung** über das Attentat bisher ergeben, daß sich im Automobil befanden Topal Tewfik, der Chauffeur Dschewal, Tscherkeß Abdurrahman, Sohn des Obersten Nazmi, der im Jahre 1908 außer Dienst gestellt wurde, ein Berufsspieler und ein gewisser Nazmi, dessen Persönlichkeit noch nicht genau bekannt ist, und der ein beschäftigungsloser, früherer Rechtshörer sein soll. Bis Donnerstag Abend wurden etwa 40 Personen verhört. Die Zahl der Schuldigen dürfte etwa 10 betragen. Mehrere Personen, die mit den Schuldigen in Verbindung standen, sind verhaftet worden. Bei der im Hause Topals vorgenommenen Durchsuchung wurden fünf Revolver, eine Menge Patronen und Photographien entdeckt. Topal Tewfik war Besitzer eines Kaffeehauses und Mitglied der **Liberalen Entente.** Vor einigen Wochen war er wegen Aushängens regierungsfeindlicher Plakate verhaftet aber bald wieder freigelassen worden. Sämtliche Individuen, die an der Tat unmittelbar beteiligt waren, gehören den unteren Ständen an.

Die Verhaftungen von Mitgliedern der Liberalen Entente dauerten am Freitag noch an. Auch **der mit der kaiserlichen Familie verschwägerte Damad Salih Pascha,** ein Bruder des Begründers der Partei Entente libérale, soll **verhaftet** worden sein. In der **Armee** herrscht völlige Ordnung; der Tod des Großwesirs wird dort lebhaft bedauert.

Prinz Said Halim

ist **endgiltig zum Großwesir** ernannt worden. Die Feierlichkeit der Investitut des Großwesirs fand Donnerstag Abend 7 Uhr auf der Pforte statt. Die Ernennung des Prinzen Said-Halim zeigt, daß der bisherige Kurs der Regierung beibehalten werden soll; denn Prinz Said besaß wohl im Kabinett am meisten das Vertrauen Mahmud Schewkets, der sich besonders in Fragen der auswärtigen Politik im weitesten Maße auf Said verließ. Prinz Said ist ein europäisch erzogener und europäisch denkender Mann, der Enkel des berühmten Egypters Mehmed Ali, ein ergebener Anhänger des jungtürkischen Komitees und bei verschiedenen diplomatischen Aktionen erprobt, wie bei den türkisch-italienischen Friedensverhandlungen.

Allgemeine Abrüstung?

Die Vertreter der Großmächte überreichten Freitag Mittag der serbischen Regierung die Note, durch welche die sofortige Verminderung der augenblicklichen Kriegsstärken in Anregung gebracht wird. Auch den übrigen Mächten des Balkanbundes und der Pforte sind Noten des gleichen Inhalts überreicht worden.

Das bulgarische Kabinett

soll spätestens Sonnabend gebildet sein. An der Bildung des Kabinetts beteiligen sich die beiden gegenwärtig am Ruder befindlichen Parteien. Das Präsidium übernimmt Dr. Danew; die gegenwärtigen Minister bleiben bis auf zwei im Amte.

Die Botschafter warten weiter ab.

In London glaubt man allgemein, daß die Botschaftervereinigung über die in Beratung stehenden Punkte erst dann endgiltige Entscheidungen werde treffen können, wenn sich die Lage hinsichtlich der Beziehung unter den Verbündeten und der Haltung Griechenlands klarer gestaltet hat. Die Botschafter halten es nicht für angängig, in diesem Augenblick die Fassung von Entschlüssen zu forcieren, bei denen nach Änderung der Umstände der gewünschte Erfolg ausbleiben könnte. Was Epirus, Albanien und die ägäischen Inseln angeht, so haben die drei letzten Botschaftervereinigungen mehr in einem Austausch der Meinungen als im Suchen nach einer Lösung bestanden. Bestammte Tatsachen lassen darauf schließen, daß ein Ausgleich zustande kommen wird.

Die Cholera im bulgarischen Lager.

Infolge der zahlreichen Fälle von Choleraerkrankungen, die in den Küstenstrichen von Doiran, Cavalla und Serres in den von den bulgarischen Truppen besetzten Gebieten festgestellt wurden, hat die griechische Regierung Maßnahmen ergriffen, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Sie hat eine sanitäre Zone zwischen den bulgarischen und den griechischen Truppen bestimmt und eine fünftägige Quarantäne für alle aus den verseuchten Gebieten herrührenden Gegenstände angeordnet und hat ferner ein Lazarett eingerichtet. Im Umkreis von 14 Kilometern ist auf der Linie Saloniki—Serres zwischen den bezeichneten Punkten keinerlei Verkehr gestattet.

Rumänischer Militärkredit.

Der rumänische Ministerrat hat die provisorische Eröffnung eines neuen Kredits in Höhe von acht Millionen für Gewehrbestellungen genehmigt. Bei dieser Gelegenheit hat die Regierung auch die Grundlage eines Entwurfes für den Bau neuer Arsenale geprüft, die zur Waffenfabrikation geeignet sind.

Eine Verlobung im Hause James von Bleichröder.

Dr. jur. James von Bleichröder und seine Gemahlin Harriet geborene Alexander geben die Verlobung ihrer ältesten Tochter Harriet mit dem königlich sächsischen Leutnant im 2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Herrn Jordan Freiherrn von Campe, bekannt. Der Bräutigam ist der am 27. August 1890 zu Nienhagen geborene jüngste Sohn des Herrn Balduin Freiherrn von Campe, Herrn auf Nienhagen (118 Hektar; seit 1750 im Besitz der Familie), Provinz Hannover, königlich sächsischen Majors und Kommandeurs des 2. Train-Bataillons in Leipzig, und dessen Gemahlin Mathilde geborenen Schröder aus Hamburg. Auch Frau von Bleichröder stammt bekanntlich aus Hamburg, sie vermählte sich daselbst mit dem Brautvater am 20. November 1888. Dr. James von Bleichröder ist Kammergerichts-Referendar a. D. und Leutnant d. L.; er besitzt das Gut Dresah in der sächsischen Oberlausitz. Über den Großvater der Braut, der im Jahre 1872 den preußischen Adelstand erhielt (er starb als Geheimer Kommerzienrat und königlich britannischer General-Konsul zu Berlin am 19. Februar 1893), kursierten schon zu seinen Lebzeiten interessante Geschichten, von denen eine hier erwähnt sei: Nach den Memoiren des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe dürfte es feststehen, daß „der alte Bleichröder" Bismarcks Vermögensverwalter war, aber diesem auch auf politischem Gebiete äußerst nützliche Dienste erwies, besonders war dies im deutsch-französischen Kriege der Fall. Als finanzkundiger Vertrauensmann wohnte Bleichröder den Verhandlungen Bismarcks mit Jules Favre in Versailles bei, und des gewiegten Geschäftsmannes Einspruch war es zu danken, daß man die Zinsen der zu zahlenden 5 Milliarden noch im letzten Augenblicke festsetzte — und nicht vergaß! Über die Höhe der Gesamtsumme geriet Favre gänzlich außer Fassung, und er soll gesagt haben: „Selbst wenn man von Christi Geburt an zählen wollte, so würde man mit einer solch ungeheuren Summe nicht zustandekommen." „O", erwiderte Bismarck gelassen, „dafür habe ich Bleichröder mit, der zählt von Erschaffung der Welt an." Gerson von Bleichröder war mit Emma geborenen Guttentag vermählt, die ihm 1881 im Tode voraufging. Die Freiherrn von Campe entstammen dem niedersächsischen Uradel mit gleichnamigem Stammhause bei Braunschweig, der mit Bernhard, Friedrich und Erich, Burgmannen von Blankenburg, 1120 urkundlich zuerst erscheint. Die freiherrliche Familie besitzt 1. das Fideikommiß Wettmershagen und Jelpke (400 Hektar; seit 1296) mit Oehrenholz (66 Hektar; seit 1419), Provinz Hannover. 2. das Fideikommiß Hülseburg, Wortsahl und Presek (940 Hektar; seit 1823 im Besitz der Familie), letztere Güter liegen in Mecklenburg-Schwerin. Bis zum Jahre 1883 bestanden zwei Linien des Geschlechts, Linie A, die im Besitze von Nienhagen war, erlosch damals. Linie B., der der Bräutigam entstammt, teilte sich in den Familienbesitz. Der jüngere Bruder des Majors Freiherrn von Campe, Martin, ist Fideikommißherr auf Wettmershagen und Hülseburg, Herr auf Isenbüttel, er wohnt mit seiner Gemahlin Clara geschiedenen von Leipziger, geborenen Freiin von Kaskel auf Schloß Hülseburg bei Bobzin in Mecklenburg-Schwerin. Die im Jahre 1892 geschlossene Ehe blieb bisher kinderlos. Aus der Ehe des Majors entstammen außer dem Bräutigam noch eine ältere Tochter und ein älterer Sohn, der gleichfalls als Leutnant beim 2. Jäger-Bataillon in Dresden steht. Interessant ist ferner, daß die Stammutter der oben genannten Freiherrn Campe aus der Linie B. die Gräfin Karoline von Westphalen zu Fürstenberg war, deren Mutter sich nach dem Tode ihres Gemahls, des Grafen Rudolf († 1828), mit Gottlieb Jenisch zu Hamburg wieder vermählte.

Mannigfaltiges.

(Bankkrach in Frankfurt a. M.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Die Insolvenz der hiesigen Bankfirma Plaut, Heß und Co. scheint sich zu einem überaus bedauerlichen Bankskandal auszuwachsen. Es stellt sich heraus, daß die beiden Inhaber sich sehr umfassender Unterschlagungen schuldig gemacht haben, die teilweise schon Jahre zurückdatieren. Einer der Teilhaber, Heß, hat einen Selbstmordversuch gemacht; der zweite, Plaut, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt. Die Eröffnung des Konkurses steht bevor. Die gesamten Verbindlichkeiten werden auf rund 950 000 Mark beziffert; davon entfallen etwa 270 000 Mark auf Börsendifferenzen, namentlich in Berlin und London, während der Restbetrag Veruntreuungen darstellt. Die Aktiva werden auf 60 000 bis 80 000 Mark geschätzt. Bei den Veruntreuungen handelt es sich einerseits um Unterschlagungen von Effektendepots, andererseits um unrechtmäßige Verwendung von Bardepositen, die der Firma von ihrer Kundschaft anvertraut worden waren.

(Ein Bergunglück) wird aus Clausthal im Harz gemeldet. Auf dem Kaiserschacht verunglückten in der Nacht zum Freitag zwei Bergleute tödlich dadurch, daß der Förderkübel aus 40 Meter Höhe abstürzte. Ein dritter Bergmann wurde schwer verletzt.

(Kaiser Wilhelm II. als Schöpfer geflügelter Worte.) Wenige Monarchen unseres Zeitalters sind, so schreibt die „N. G. C.", so häufig als Redner öffentlich hervorgetreten wie Kaiser Wilhelm II. Der Kaiser liebt eine kraftvolle, bilderreiche Sprache, und in den 25 Jahren seiner Regierung hat er den Schatz der geflügelten Worte um mehr als eine Wendung von besonders anschaulicher Prägung bereichert. Unter den Mitarbeitern des unentbehrlichen „Büchmann" — der nur unfreiwillige Mitarbeiter hat — ist der Kaiser in der letzten Auflage nicht weniger als zehnmal aufgeführt, die meisten male allerdings nur bei der Erwähnung älterer Zitate, die der Kaiser in seine Äußerungen einflocht. Das erste geflügelte Wort, dessen selbständiger Schöpfer der Kaiser wurde, entstand 1890, zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung, als Fürst Bismarck entlassen worden war. Damals telegraphierte der Kaiser an den ihm befreundeten Grafen Görtz nach Weimar: „Der Kurs bleibt der alte . . ." Seit jener Zeit gilt „der alte Kurs" als Bezeichnung der Politik Bismarcks und „der neue Kurs" als Bezeichnung der Politik des Kaisers. Am 7. Januar 1891 schenkte der Kaiser dem Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. von Stephan zu seinem 60. Geburtstag sein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts, steht unter dem Zeichen des Verkehrs. Er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an." Aus diesen Sätzen ist das Wort „im Zeichen des Verkehrs" als Merkmal unserer Zeit in den alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen. Daß „Blut dicker ist als Wasser", hat Kaiser Wilhelm II. mehrmals, namentlich zum Hinweis auf unsere Stammesgemeinschaft mit unseren Vettern jenseits des Kanals, schriftlich und mündlich ausgesprochen, doch ist dieses geflügelte Wort schon in der englischen und skandinavischen Literatur am Anfang des vorigen Jahrhunderts nachweisbar. Den stärksten Widerhall fand der Kaiser, als er am 23. September 1898 bei der Einweihung des neuen Hafens in Stettin ausrief: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!" Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, daß Georg Herwegh, der Dichter der Revolution, mehr als fünfzig Jahre vorher in seinem Gedicht „Die deutsche Flotte" demselben Gedanken vorahnend poetische Form gab, indem er sang: „Und in den Furchen, die Kolumb gezogen, — geht Deutschlands Zukunft auf!" ngo.

Humoristisches.

(Gangbare Artikel.) Antiquitätenhändler: „Nu, was sagen Se nu zu dem echten Rembrandt? Vier Stück hab' ich davon verkauft!"

(„Der Freiwillige".) „Seh'n Sie, Fräulein, es war immer mein sehnlichster Wunsch, Offizier zu werden; aber Ihnen zuliebe verzichte ich darauf, — so wahr ich Josephsohn heiße!"

(Entgegnung.) Junge Witwe (im Begriff, sich wieder zu verloben): „Sie sind ja wieder bei einem neuen Roman, Herr Doktor?" — Schriftsteller: „Gnädige Frau auch, wie ich hörte!"

(Der Gipfel der Liebe.) Braut zum Bräutigam, der ein Kahlkopf ist: „So gerade gefällst du mir, Geliebter . . . Wenn du Haare hättest, so würde ich glauben, daß mir etwas fehlte!"

Bromberg, 13. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 181 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—155 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—137 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 13. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,25—7,50. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: Geschäftslos.

„Wer von den Herren hat einen Taschentuch verloren?" rief sie lustig und laut. „Hier ist eins. Ich beanspruche keinen Finderlohn."

Alle blieben stehen, aber niemand meldete sich. Jeder befühlte nur seine Taschen und schwieg. Da sagte der Konsul: „Frau laß uns doch nach dem Zeichen sehen, dann klärt die Sache sich schneller auf.

Gesagt, getan. Das Monogramm zeigte deutlich erkennbar, ein verschlungenes U. E. H. und darüber die neunzackige Grafenkrone.

„Ah", hieß es, da haben wir's ja. Ulli, Graf Edendorf-Hohenfelde. Sie sehen, Herr Graf, Sie sind erkannt, obgleich Sie im Augenblick noch über ein zweites Exemplar verfügen. Leugnen hilft nicht. Nehmen Sie Ihr Eigentum zurück."

Der junge Mann kam näher und streckte hastig die Hand nach dem Taschentuch aus, aber seine Stimme klang unsicher, als er zögernd sagte: „Ich weiß wirklich nicht, wie das zugeht. Ich habe wohl aus Versehen gleich zwei Stück eingesteckt und nun eins mit dem anderen herausgezogen.

„Aber die Initialen stimmen doch?"

„Allerdings. Immerhin wäre es möglich, daß dieses Tuch einem anderen gehört. In Baden-Baden gibt es zurzeit gewiß Grafen genug, und wir sind nicht die einzigen, welche die Yburg besuchen."

Der Wirt, der in der Nähe stand, lächelte. „Gerade heute hatten wir zufällig noch keine anderen Gäste, meine Herrschaften, und über Nacht hat das Tuch nicht draußen gelegen. Es sähe sonst anders aus, kann also nur einem von Ihnen gehören."

Damit schien die Sache erledigt zu sein, und der Graf fügte sich schweigend der allgemeinen Ansicht, aber Frau Lotti war auf der Heimfahrt mit ihrem vornehmen Verehrer garnicht zufrieden. Ein gespannter, grüblerischer Zug, den sie nicht zu deuten wußte, lag die ganze Zeit über auf seinem Gesicht, und ihre Bemühungen, durch lebhaftes Kokettieren mit dem Doktor seine Eifersucht zu wecken, schlugen gänzlich fehl. Er war und blieb völlig teilnahmlos und selbst seiner Mutter gegenüber wortkarg und still.

Umso heiterer und harmonischer war die Stimmung in den anderen Wagen. Es wurde geplaudert und gesungen, und als die Dämmerung herabsank und leichte Nebelschleier aus der Tiefe emporwallten, sagte Erika lächelnd nach kurzem Schweigen: „Sie haben vorhin auf den „Fingerhut" gescholten, Herr von Oberhof. Soll ich Ihnen einmal erzählen, wie er in unsere Berge kam, und was ihm eine so wunderbare Heilkraft verlieh? — Es ist freilich nur ein Märchen, aber vielleicht stimmt es Sie etwas milder, und läßt Sie die geschmähte Pflanze mit anderen Augen ansehen.

Herr von Oberhof machte eine höflich zustimmende Bewegung; der junge Plessing war entzückt von der Aussicht, derartiges zu hören, und Erika begann schlicht und natürlich ihren kurzen Bericht:

„Vor vielen hundert Jahren lebte im Schwarzwald, auf einer hohen festen Burg, eine wunderholde Jungfrau, die hieß Prinzessin Morgentau. Ihr Haar erglänzte wie lauteres Gold, ihre Augen leuchteten wie dunkelblauer Enzian, ihre Lippen waren so rot, wie die reifen Beeren im grünen Wald. Wenn sie sich bewegte, glich sie in ihrer natürlichen Anmut einem jungen Reh, und ihre Hände besaßen die Zartheit eines weißen Rosenblattes.

Solange ihr Vater lebte, durfte sie auch keine Arbeit tun, und niemand sagte ihr ein hartes Wort, aber als er starb, bekam ihre Stiefschwester das Regiment, und das war eine harte, häßliche, grausame Frau. Sie neidete der Prinzessin ihre Jugend und Lieblichkeit und quälte sie auf jede nur erdenkbare Art. Die Kleine mußte nun schaffen von früh bis spät, und im Spinnen und Weben gewann sie bald eine so große Kunstfertigkeit, daß niemand es ihr gleichtat, aber eine Nähnadel bekam sie nie in die Hand, und das geschah in böser Absicht, mit Vorbedacht.

Die vornehmen Ritter, die von Prinzessin Morgentaus wunderbarer Schönheit und Geschicklichkeit hörten, und sie auch um ihrer Jugend willen verehrten, kamen bald aus weiter Ferne herbei, um sie zu sehen und ihr zu huldigen, aber sie wurden vom Torwart stets unwirsch zurückgewiesen und durften das Innere der Burg nicht wieder betreten. Gekränkt und enttäuscht zogen sie von dannen. Nur einer von ihnen, ein hübscher, kecker, schwarzlockiger Gesell, der gewöhnt war, seinen Willen durchzusetzen, kehrte sich nicht an das Verbot. Unsanft schob er den Alten beiseite, öffnete mit starker Hand selbst das Tor und ritt mit seinem ganzen Gefolge lachend in den Schloßhof hinein.

Da stand die Prinzessin Morgentau am Brunnen und spülte Garn. Ihr Kleid war schlicht und schmucklos, wie das einer Magd, aber ihr herrliches, goldenes Haar umwallte sie wie ein Königsmantel, und Hoheit und Güte schmückten ihre Stirn wie ein kostbares Diadem.

Als der Ritter sie so sah in all ihrer Unschuld und Holdseligkeit, entbrannte er in heißer Liebe zu ihr, und auch ihr Herz flog ihm scheu und zagend entgegen, wie ein Vogel, dem man plötzlich die gebundenen Schwingen löst. Sie willigte gern ein, ihm zu folgen, als sein trautes Gemahl, und in dreien Tagen sollte die Hochzeit sein.

Gunhilde aber, die böse Stiefschwester, war anderer Meinung. Sie wollte das Heiratsgut nicht herausgeben und gönnte der Prinzessin weder Freiheit noch Glück. So sprach sie voll Falschheit und Hinterlist: „Eurer Werbung steht nichts im Wege, Herr Ritter, aber so bald könnt Ihr die Jungfrau nicht freien. Die Aussteuer liegt bereit, indessen das Brauthemd fehlt noch, und das muß jede Braut sich selber nähen."

„Auch wenn sie eine Prinzessin ist von Geblüt?"

„Auch dann, sonst kommt sie ins Unglück. Nur durch eigene Arbeit wird sie gegen bösen Zauber gefeit."

Der Ritter zog die Stirn kraus. Er liebte das Warten nicht und jeder Widerspruch war ihm verhaßt.

„So laßt sie gleich beginnen und schnell vollenden ihr Werk," sprach er rauh. „Man hat mir ihren Fleiß und ihre Kunstfertigkeit gerühmt. In zweien Tagen kann sie sehr wohl ein Hemdlein nähen. . . . Am dritten segnet dann der Priester unseren Bund."

(Fortsetzung folgt.)

Zu meinem

Tanzkursus

im August/September d. Js. in Thorn (36 Schüler des evangel. Seminars) liegt die Liste zum Weitereinzeichnen seitens junger Mädchen im Thorner Hof aus.

Elise Funk.

Damen und Herren,

welche Buchführung, Stenographie, Maschineschreiben, überhaupt die ganze Kontorpraxis erlernen wollen, können sich täglich in meinem Kontor melden.

A. Gaidus,
Bücherrevisor und Kaufmann,
Brückenstr. 33, 3.

Die kleine Familie.

Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat von Dr. Zickel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodenst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk. **A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 818,** Joachimstrasse Nr. 2.

Harnröhren-Leiden

frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. **Geschl.-, Blas.- u. Hautkr.,** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber, langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Ausk. gratis. **Institut B. Harder, Berlin,** Friedrichstr. 112 b.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 **Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Syphilis

und **Unterleibsleiden,** ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und andere Gifte. Broschüre gegen Einsendung von 1,20 Mk. bei verschlossenem Kouvert vom Verfasser **Dr. med. Eberth,** Spezialarzt für Haut- und Unterleibsleiden in **Frankfurt a. M., 120.**

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Tapeten von 10 Pfg. bis 10 Mk. pro Rolle. Maler, resp. Wiederverkäufer 30 Proz. Rabatt.
C. Quintern, Elbing.

Zum herabgesetzten Preise empfiehlt

Kakao,

per 1 Pfund 80 Pfennig.
Puddingpulver, per 3 Päckchen 25 Pfg., rote Grütze, per 3 Päckchen 25 Pfg., ff. amerik. Ringäpfel, per 1 Pfd. 40 Pfg. (vorzüglich zu kalten Speisen und Suppen), sowie sehr schönen Himbeer- und Kirschsaft.

Johann Begdon,
Gerechtestr. 7.

Feinste Tafelbutter

à 1,20 Mk. per Pfd., empfiehlt

A. Mazurkiewicz

Habe stets Gänse

zum Verkauf. Auf Bestellung durch Karte bringeins Haus.
Bruno Brzyski, Leibitsch.

Zu verkaufen

Mein Grundstück,

in der Thorner Niederung, 35 Morg. gut. Bod. u. schöne Wiesen am Hause, 20 Min. von Bahn u. Chaussee, bin ich willens, weil ich selbst nicht da wohne, u. günst. Bed. mit Geb. u. Inv., voller Ernte, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Mein Grundstück,

128 Morg., gt. Boden und schöne Wiesen, an Chaussee gel., 5 km von gr. Garnisonstadt, Milchverk. m. 16 Pfg., bin ich willens, weil ich selbst nicht dort wohne, u. günst. Bed. m. voll. Ernte zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Meine Grundstücke,

Thorn 3, Brombergerstraße 92 94, mit 2 Baustellen sind sofort fortzugshalber billig zu verkaufen.

Ein Grundstück,

Thorn, Culmer Chaussee 173, ist krankheitshalber zu verkaufen. Eignet sich zu jeder Geschäftsanlage.

Größere Sammlung antiken

Porzellans

(Meisner, Alt-Berlin, Severs, Japan), Miniaturen und sonstige antike Sachen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse"

Goldfische

billigst Schillerstraße 18.

1 Bücherregal, 1 Blumentisch, 1 Vogelständer und 6 Stühle

billig zu verkaufen
Breitestraße 22, 1.

Engl. Drehrolle

billig zu verkaufen Gerberstr. 13/15.

Für die

Ferien-Zeit

empfehle ich in reichhaltigster Auswahl:

Vorgezeichnete und angefangene

Handarbeiten

apartesten Geschmacks.
Auf Wunsch fachmännische Stickanleitung.

Reise- und Bade-Artikel

sehr preiswert!

Alfred Abraham,

21 Breitestrasse 21.

Norddeutsche Creditanstalt

Breitestraße 14 **Filiale Thorn** Fernruf 174.

Für die Reisezeit:

Aufbewahrung von Silberkasten, Koffern rc. in unserer diebes- u. feuersicheren Stahlkammer.

Vermietung von Schrankfächern — Safes — auf beliebige Zeit zum Preise von 3 Mk. pro Jahr an.

Creditbriefe auf alle größeren Plätze der Welt.

Kostenlose Auskunftserteilung in allen Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1913 betrug ihr Versicherungsbestand

1130 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2062 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt . 634 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . 296 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Heinrich Lanz'sche Dreschsätze

mit neuestem Lanz'schen **Doppelschüttler**



liefern bisher **unerreichte Resultate.**

Patent - Strohpressen.

Hodam & Ressler

Danzig 7. Graudenz.

Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder
Mc. Cormick, Massey-Harris, Milwaukee.

Deichselträger. Aehrenheber. Bindegarne.

Ernterechen, Patent Triumpf.	Kartoffel-Erntemaschinen.
Heuwender.	Rübenheber.
Schwadenrechen	Drillmaschinen.

Grosses Lager von Ersatzteilen.
Erfahrene Monteure jederzeit zur Verfügung.

Ferner empfehlen wir uns zur Ausführung von

Wasserleitungen.

Reparaturen an Lokomobilen, Dreschkasten und anderen Maschinen und Geräten werden sachgemäss und schnell ausgeführt.

BORN & SCHÜTZE,

Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Ostseebad Cranz.

Chambre garnie und Pensionat G. Stark,

altrenommiert, Strandstraße 12.

Unmittelbar an der See und am Korso. Ruhige, windgeschützte Lage. Komfortabel und bequem eingerichtete Logierzimmer. Vor- und Nachsaison ermäßigter Pensionspreis.

Kochkursus für Damen besserer Stände: 15. Juni bis 1. August, 1. August bis 15. September. Günstige Bedingungen. Gute Lehrkräfte vorhanden. Anmeldungen frühzeitig erbeten.

Landwirtssöhne und andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, zeitgem. Ausbld. u. gute Existenz i. Abt. A als **Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär,** in Abt. B als **Molkereibeamte.** Ausf. Prosp. kostenl. d. Dir. **Krause.** In 20 Jahren über 3800 Besucher im Alter von 15–36 Jahren.

Einige Musikinstrumente, sowie ein großer Flügel

stehen billig zu verk., evtl. auf eine Registrier-Kontrollkasse zu vertauschen. Gefl. Meld. an **M. Jablonski, Culmsee,** Hotel „Konkordia".

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.
Aktiva Ende 1911: 124 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Robert Goewe, Kaufmann, Thorn, Breitestr. 19.

Vornanzeige!

Beginn des diesjährigen

Saison-Ausverkaufes

in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers:

Mitte nächster Woche.

Warten Sie mit ihren Einkäufen, selten große Vorteile!

Herrmann Seelig, Modebazar.

Vornanzeige!

Stellengesuche

Junger Mann,
federgew., sol. u. gewissenh., sucht irgend welche Stellung. Angebote unter **P. K. 200** an die Gesch. der „Presse". erb

Stellenangebote

Tüchtige, ältere

Monteure u. Maschinenschlosser,

die in landwirtschaftl. Maschinenfabrik schon tätig waren, stellt sofort bei hohem Lohn ein

Fritz Bienert, Maschinenfabrik,
Dirschau.

Einkassierer und Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Kaution kann sich melden bei

Bernstein & Comp.

Selbständig arbeitende

Malergehilfen

werden für dauernd eingestellt.
Gebr. Schiller, Malermeister,
Thorn, Kl. Marktstr. 9.

Malergehilfen u. Anstreicher

stellt ein bei hohem Lohn.
Dobrzynski, Maler,
Pakosch.

Ersten Tarif!

Rockarbeiter

für Werkstatt und außer dem Hause sofort gesucht.
Friedrich Hecktor.

10 Zimmergesellen

stellt auf dauernde Beschäftigung ein
Ferd. Wiatrowski, Baugeschäft,
Mewe Wpr.

Maurergesellen

können sich melden.
Paul Schülke, Maurermeister,
Culmer Chaussee 150.

Einen jüngeren Verkäufer und einen Laufburschen

sucht von sofort
Kantine I/21, Rudak.

Lehrlinge

stellt sofort ein
F. Schmahl, Schneidermeister,
Thorn, Katharinenstr. 5.

Suche für mein Eisenwarengeschäft per sofort oder 1. Juli einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Ein tüchtiger

Mehlkutscher

wird zum sofortigen Antritt ges. von der
Leibitscher Mühle,
G. m. b. H., Thorn, Coppernikusstraße.

Ein Arbeitsbursche zu 1 Pferde
kann sich melden Graudenzerstr. 170.

Suche und empfehle:
Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Büfettfräulein für Restaurant und Bahnhöfe, Kinderfräulein, Fräuleins, die nähen können (diese auch nach Warschau und Umgegend). **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, **Thorn,** Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe Kostümstoffe sowie Anzugstoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Damentuche und Kostümstoffe in allen Farben von **Mark 4,50** an.
Anzugstoffe von **Mark 5,—** an.
Reste enorm billig!

Empfehle meine
Anfertigung nach Mass
von Herrengarderoben und englischen Damenkostümen, sowie
Reit- und Sportbekleidung
unter persönlicher fachmännischer Leitung in bekannt feinster Ausführung
zu herabgesetzten Preisen.

Großer **Räumungs-Verkauf.**

Um mit meinem Lager zu räumen
verkaufe ich zu staunend billigen Preisen
komplette **Zimmer-Einrichtungen**
sowie
einzelne Möbelstücke,
desgleichen
Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe etc.

K. Schall.

Junge Mädchen,
die das Glanzplätten sauber und schnell erlernen wollen, stellt ein
A. Autenrieb, Plättanstalt, Mauerstr. 15 und Brückenstr. 16.

Lehrfräulein,
der poln. Sprache mächt., f. p. 1. 7. eintr.
S. Landsberger, Heiligegeiststr 18.

Mädchen,
das auch kochen kann, für mittleren Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Meldungen **Seglerstraße 28, 1.**

Geübte Wäschenähterinnen und Lehrdamen
verlangt **Verein zur Unterstützung durch Arbeit,** Bäckerstraße.

Eine saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag wird von sofort gesucht **Kerstenstr. 26, pt., r.**

Eine Aufwärterin
wird gesucht **Mellienstr. 70,** 2 Tr., l.

Geld u. Hypotheken

Wer sofort **Geld** sucht auf Ratenrückzahl., Schuldsch., Wechsel, Möbel, Polize, Erbsch. oder Hypothek 1., 2., 3. Stelle, schreibe an
K. Wittenberg. Berlin 184, Schreinerstr. 12.
Geschäft besteht 15 Jahre. Reelle Bedien.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

2—3000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. **M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Direkte Ostsee-bäder-Fahrkarten
auf 45 Tage via Stettin mit direkter Gepäckabfertigung sind auf hiesigem Bahnhof erhältlich.
Prospekte durch Saßnitz-Linie, Stettin.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix" bleicht fix!

Ostsee-Bad **Cranz**
bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

---

Zahnärztliche Klinik,
Thorn, Brückenstraße 40, I, neben Kaufhaus **Chlebowski.**
Sprechstunden 9—12, 4—6. Sonntags 9—12 Uhr.
Ausführl. fester Gebührentarif am Eing. der Klinik 1. Etage.
Auszug aus dem Gebührentarif:
Zahnziehen 0,75 M., mit äußerl. Anwendung von Chloräthyl oder Cocain 1,00 M., Nervtöten 1,50 M.
Plomben (Zement oder Amalgam) **2 M. Künstl. Zähne 3 M.** neue Platte 3 M.

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt **„Chlorocreme"** Tube 1 ℳ. Wirksam unterstützt durch **Chloroseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

Depots in Thorn: Drogerie Ad. Majer, Breitestr. 9. | Drog. A. Franke, Neust. Markt 14. Seifenfabrik J. M. Wendisch Nachf.



Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen v. Schiffahrt u. Schiffbau
Bezugspreis vierteljährlich Mark 5,—.
:: Probenummern :: durch d. Geschäftsstelle **Charlottenburg 2, Grolmanstr. 36.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer für 2 Herren sofort zu vermieten Kl. Marktstr. 7, pt.

Möbliertes Zimmer
mit Pension an 2 Herren zu vermieten Mellienstr. 114, 3 Tr., 1. Aufg.

Möbl. Zim., sep., v. sogl. kl. Wohn. u. 1 St. f. alleinst. Frau v. 1. Juli z. verm. **C. Frisch,** Coppernikusstr. 19.

Kleines, freundl. möbl. Zimmer
billig zu verm. **Gerberstraße 21, 2 Tr.**

1 freundl. möbl. Vorderzimmer
sofort zu verm. Tuchmacherstr. 5, 2, r.

Möbl. Zimmer
nach vorne mit Burschengelaß, sep. Eing., von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 6, 2.

Möbl. Zimm. mit voll. Pension zu haben Araberstraße 4, 1.

Ein Laden
mit Wohnung in Mocker, Lindenstr., ist vom 1. Juli zu vermieten.
A. Kamulla, Junkerstraße 7.

Laden
zu vermieten **Gerberstr. 23.**

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Versetzungshalber
6-Zimmerwohnung,
Stall, zu verm. **Klosmannstr. 50, pt.**

Stube und Küche
vom 1. Juli zu verm. Strobandstr. 24.

Zimm., n. d. Str., f. 6 M. z. v. Bäckerstr. 13

Zweizimmerwohnung
von sofort zu vermieten
Schulstraße 16.

Freundl. Hofwohnung
von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten **Neustädt. Markt 11.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

Pferdestall
zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

M. Zim. sof. bill. z. vm. Bäckerstr. 6, 2.

Hochherrsch. Wohnung,
6—7 Zimmer, mit allem Zubehör vom 1. 7. oder später versetzungsh. zu verm. Zu erfragen **Mellienstr. 85.**

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

6-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör, Burschengelaß, eventl. Pferdestall, für 800 Mk. v. 1. Juli zu vermieten Schulstr. 20, pt.

Altst. Markt 28, 2. Et.,
6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Georg Guttfeld & Co.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Gas, Bad, Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
Bartel Waldauerstraße 21.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Garten per 1. Oktober zu vermieten.
Mellienstr. 81.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnungen,
2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

Wilhelmstadt:
eine 4-zimmerige Wohnung, Albrechtstr.,
Bromberger Vorstadt:
drei 5-zimmerige Wohnungen, Bromberger- und Talstr.-Ecke, sofort zu vermieten.
Näheres der Portier oder **Fritz Kaun,** Culmer Chaussee 49, Telephon 688.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 5. zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

5-Zimmer-Wohnung,
mit Zubeh. evtl. Stall z. 1. 10. z. verm.
Mellienstr. 89.

Keller,
als Lagerraum oder Werkstätte geeignet von sofort zu vermieten Gerechtestr. 28

Pferdestall mit Wagenremise
von sofort zu vermieten **Talstr. 24.**

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Des Kaisers Hofhaltung.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Hofhaltungen der europäischen Monarchen ist die des deutschen Kaisers nicht die glänzendste und prächtigste. In Rußland ist der Troß der Hofbeamten viel kopfreicher, und das auf altspanischen Überlieferungen beruhende Zeremoniell der Wiener Hofburg übertrifft das des Berliner Schlosses an Feierlichkeit und farbigem Prunke. Aber der Hof des Kaisers Wilhelm II. ist, ohne Zweifel, der am besten organisierte. Er trägt, der Geschichte Preußens entsprechend, ein vorwiegend militärisches Gepräge. Man erkennt an ihm, daß Preußen durch die Tapferkeit und Tüchtigkeit seines Heeres groß wurde. Hat doch am Berliner Hofe der Offizier immer den Vortritt vor dem Beamten desselben Grades, indem, z. B., die Generalleutnants den mit ihnen auf einer Stufe stehenden Wirklichen Geheimen Räten voranschreiten, die Generalmajore den Räten erster Klasse, die Obersten denen der zweiten Klasse usw. Und die Pünktlichkeit und die musterhafte Ordnung, die den Berliner Hof auszeichnen, sind nicht in letzter Linie auf die Tatsache zurückzuführen, daß seine Angestellten, von den höchsten Würdenträgern bis zu den untersten Bediensteten herab, aus dem Soldatenstande hervorgegangen und gewohnt sind, sich als einzelne Glieder der Gesamtheit gefügig unterzuordnen.

Kaiser Wilhelm II. hat bald nach seiner Thronbesteigung manche Änderung in seiner Hofhaltung vorgenommen, doch im großen und ganzen an Brauch und Herkommen seiner Vorfahren festgehalten. Seinem militärischen Hofstaate, seinem eigentlichen Gefolge, gab er eine straffere, geschlossenere Gestaltung, indem er es schon zu Friedenszeiten „Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ benannte. An der Spitze des Hauptquartiers steht, als Kommandant, der „Diensttuende Generaladjutant“, zurzeit General-Oberst von Plessen, der einzige Offizier in der unmittelbaren militärischen Umgebung des Monarchen, der schon vor 25 Jahren die Achselschnüre eines kaiserlichen Adjutanten trug. Neben, nicht unter dem diensttuenden Generaladjutanten steht der „Vortragende Generaladjutant“, nämlich der Chef des Militär-Kabinetts, General der Infanterie Freiherr von Lyncker. Das Hauptquartier selbst besteht aus zwei „Diensttuenden Generalen à la suite“ (den General-Majoren von Gontard und von Chelius) und den sechs „Diensttuenden Flügeladjutanten“ (den Oberstleutnants von Mutius und von Estorff, den Majoren von Hahnke, von Caprivi, Graf von Moltke und dem Korvetten-Kapitän Freiherrn von Paleske). Die Flügeladjutanten wechseln sich, je zwei und zwei, in bestimmter Reihenfolge gegenseitig ab, die „vom Dienst“ dürfen die Residenz ihres kaiserlichen Herrn, das Neue Palais bei Potsdam oder das Berliner Schloß, nicht verlassen. Sie begleiten den Kaiser auf seinen Ausfahrten und Ausritten, sie schlafen im Dienstanzug in seinem Vorzimmer, und trifft nachts ein wichtiges Telegramm ein, so überreichen sie es ihm und schreiben wohl auch gleich unter seinem Diktat die Antwort nieder. Einer zum mindesten von den sechs diensttuenden Flügeladjutanten ist stets der Marine entnommen. Nicht zum Hauptquartier gehören die zehn Generaladjutanten, fünf Generale à la suite, ein Admiral à la suite und dreizehn Flügeladjutanten, die sich, wie es in der Amtssprache heißt: „in anderweiten Dienststellen“ befinden. Und dann ist noch der Chef des Marine-Kabinetts — Admiral von Müller — da, der, wie sein Kollege vom Militär-Kabinett, den Titel eines „Vortragenden Generaladjutanten“ führt, aber dem Hauptquartier ebenfalls nicht zugezählt wird.

Der nichtmilitärische Hofstaat des Kaisers (oder richtiger: des Königs von Preußen, da der Kaiser, als solcher, keinen Hofstaat hat) setzt sich zusammen aus den „Obersten Hofchargen“, den „Oberhofchargen“, den „Vizeoberhofchargen“, den „Hofchargen“ und den Kammerherren und den Kammerjunkern. Innerhalb dieser Kategorien sind die regelmäßigen Dienst verrichtenden Hofbeamten von den — viel zahlreicheren — zu unterscheiden, die nur bei besonderen Gelegenheiten in Funktion treten und, im übrigen, ihr Hofamt als eine Auszeichnung empfangen haben, das ihnen keine ständigen Verpflichtungen auferlegt. Oberste Hofchargen gibt es augenblicklich vier: den Oberstkämmerer (Fürst zu Solms-Baruth), Oberstmarschall (Fürst zu Fürstenberg), Oberstschenk (Herzog zu Trachenberg) und Obersttruchseß (Fürst von Radolin). Wirklicher Hofbeamter ist von ihnen nur der dem Minister des königlichen Hauses gleichgeordnete Oberstkämmerer, dem das „Oberstkämmereramt“ untersteht. Das Ressort dieser höchsten Hofbehörde bilden u. a. die Hofetikette und das Hofzeremoniell, die Rangverhältnisse und die Beaufsichtigung der königlichen und prinzlichen Hofstaaten. Der Oberstmarschall versieht, sofern er in Berlin ist, bei allen Hoffesten sein Amt, der Oberstschenk und der Obersttruchseß dagegen erfüllen ihre rein dekorative Pflicht, dem Kaiser den Wein zu kredenzen und die Speisen zu reichen, nur bei ganz feierlichen Anlässen, Hochzeitsbanketten und dgl. Doch bei den Oberhofchargen begegnen wir den Leitern der einzelnen Zweige der Hofverwaltung: dem Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister (Grafen August Eulenburg), dem Oberjägermeister (Freiherrn von Heintze-Weißenrode), dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele (Grafen Hülsen-Haeseler), dem Oberstallmeister (Freiherrn von Reischach), sowie dem Obertruchseß (Grafen Wedel), dem Hausmarschall (Freiherrn von Lyncker), dem Oberschloßhauptmann (Grafen Perponcher) und dem Oberküchenmeister (Grafen Pückler). Vizeoberhofchargen sind der Vizeoberzeremonienmeister (Graf Kanitz), der Vizeoberstallmeister (Freiherr von Esebeck), der Einführer des diplomatischen Korps (von Roeder) und des Kaisers Hofmarschälle (Grafen Henckel von Donnersmarck und Platen-Hallermund). Die Hofchargen sondern sich in die 13 Schloßhauptleute von Breslau, Brühl, Kiel, Koblenz, Königs-Wusterhausen, Letzlingen, Liegnitz, Marienburg, Merseburg, Posen, Quedlinburg, Schwedt, Stettin einerseits, und in zwölf Zeremonienmeister andererseits. Die Zahl der Kammerherren beträgt 282; der älteste von ihnen, der schon vorhin genannte Graf Perponcher, empfing den goldenen Schlüssel 1861, also vor länger als einem halben Jahrhundert. Die Kammerjunker sind nicht mehr als 20 an der Zahl: ihr Senior ist der 1871 ernannte Freiherr von Werther auf Damnig bei Namslau.

Spricht man vom Hofstaat des Kaisers im engeren Sinne, von der Verwaltung seines Haushaltes, so kommt zu allererst das im königlichen Schlosse untergebrachte Oberhofmarschallamt inbetracht, das Graf August Eulenburg, unterstützt vom Hausmarschall Freiherrn von Lyncker und vom Hofmarschall Grafen Platen, mit vorbildlicher Umsicht und Geschicklichkeit leitet. Es ist in mehrere Abteilungen gegliedert, deren erste die reinen Verwaltungsangelegenheiten bearbeitet, während die zweite die Schloßbaukommission, das Hohenzollernmuseum, die Kunstsammlungen, die kaiserliche Privatbibliothek und die Hofärzte und die dritte die Gartenintendantur umfaßt. Die Leibärzte des Kaisers und seine Schatullverwaltung sind dem Oberhofmarschallamt nicht untergeordnet, das dagegen der ganzen Dienerschaft vorgesetzt ist, der Hofküche mit 3 Küchenmeistern (nur Deutschen), der Hofkellerei, den Hoffurieren, der Hofsilberkammer, der Weißzeugkammer und, vor allem, der „unmittelbaren Bedienung“ des Kaisers, — sie liegt in den Händen von vier „Büchsenspanner“ betitelten Kammerdienern, die zusammen 103 Orden und Ehrenzeichen, zumteil verhältnismäßig recht hohe, besitzen. Das Obermarstallamt, mit einer Automobilabteilung unter dem Hauptmann Zeyß von den Verkehrstruppen, das Hofjagdamt, zu dem u. a. zwei Schwanenzuchtanstalten, bei Spandau und Potsdam, gehören, werden von dem Freiherrn von Reischach, dem früheren Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, und dem Freiherrn von Heintze gleich vortrefflich geleitet. Das umfangreichste Ressort ist jedoch das des Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler, der ja der Chef nicht nur des königlichen Opernhauses und Schauspielhauses in Berlin, sondern auch der „Königlichen Schauspiele“ in Cassel, Wiesbaden und Hannover, sowie der „Königlichen Hofmusik“ ist, an deren Spitze der „General-Musikdirektor“ — einst Spontini, Mendelssohn und Meyerbeer — schon seit Jahren fehlt.

So ist, wie man sieht, des Kaisers Hofhaltung ein ziemlich komplizierter Apparat, ein kleines Heer von Menschen, die Alle, soweit sie nicht nur Ehrenämter innehaben, aus des Kaisers eigenen Mitteln besoldet, den Staatsbeamten aber, im wesentlichen, gleichgestellt sind.

Dr. A. v. W.

Der Überfall bei Kitzen.

(Nachdruck verboten.)

„Den Auftakt zu dem heißen Waffentanze“ hat man den Frühjahrsfeldzug von 1813 genannt. Wer das Preußenvolk und seinen edlen Opfermut, seine stolze, vaterländische Begeisterung nicht kannte, der konnte in jenem Frühjahrsfeldzug wenig Glückverheißendes erblicken. Aller opferwillige Wagemut, alles hartnäckige, blutige Ringen hatte bei Großgörschen nicht den Sieg herbeigezwungen: die verbündeten Heere der Preußen und Russen mußten sich, unverfolgt zwar und in guter Ordnung, zurückziehen. Auch der blutige Tag von Bautzen ließ Napoleons Waffen triumphieren; die Verbündeten sahen, daß sie unbedingt auch Österreich noch zum Anschluß, zu energischem Vorgehen gegen Napoleon bewegen mußten; auch Napoleon, der seine Rüstungen zu vervollkommnen wünschte, auch seinerseits hoffte, durch diplomatische Verhandlungen Österreichs Beistand zu gewinnen, wünschte eine zeitweise Einstellung der Feindseligkeiten. So kam es zum Abschluß eines Waffenstillstandes, der zu Pläsnitz abgeschlossen und am 4. Juni von den drei beteiligten Mächten zu Poischwitz unterzeichnet wurde; er war zunächst nur für die Zeit bis gegen Ende Juli geschlossen, wurde dann aber bis Mitte August verlängert. Eine der wichtigsten Bestimmungen des Waffenstillstandes verlangte, daß besonders alle die Freikorps, die im Rücken Napoleons standen und durch kecke Handstreiche seine Truppen beunruhigten, sich bis zum 12. Juni auf das rechte Elbufer zurückziehen sollten.

Die Nachricht von dem Waffenstillstande wurde im ganzen Heere aufgenommen „wie eine dunkle Trauerbotschaft“, ja, es herrschte wohl teilweise die Furcht, daß dieser Waffenstillstand zu einem schimpflichen Frieden führen könnte. Besonders für die Lützower, die bisher nur Erfolge zu verzeichnen hatten, die noch größere Erwartungen für die Zukunft hegten, war diese Waffenruhe ein harter Schlag. Während Colombs Freikorps schon am 9. den Rückmarsch antrat, konnte Lützow der schier unglaublichen Nachricht nicht vertrauen und schickte Boten über Boten ab, bis er endlich, am 14. Juni, deren amtliche Bestätigung erhielt. Zwar war der Zeitpunkt, der zum Rückzug über die Demarkationslinie, die Elbe, bestimmt war, verpaßt, aber Lützow glaubte, auch jetzt noch unge-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Nichts ist so schwer zu ertragen, wie eine Reihe von guten Tagen“, sagt des Volkes Spruchsweisheit. Indessen angewandt auf die bevorstehenden *Jubiläumsfestlichkeiten* zu Ehren unseres *Kaisers*, dürfte sie wohl nicht zutreffen. Nach all den Zurüstungen, die man in ausgedehntester Weise offiziell und in Vereins-, Verbands- und Privatkreisen trifft, ist zu folgern, daß man sich in Berlin auf ein andauerndes „Martyrium“ in diesem Sinne von ganzem Herzen freut und es mit heiterem Sinne überstehen wird, mag auch, was bestimmt zu erwarten ist, das traditionelle Gedrängel innerhalb der feiernden Menschenmenge auf den Straßen und Plätzen nie dagewesene Formen annehmen, denn es wird diesmal sicher ganz Berlin auf den Beinen sein, wenn es losgeht. Verzeihung! Zumteil ist es schon losgegangen: die Einweihung des *deutschen Stadions* im Grunewald war ein ausgezeichneter Auftakt zu den mit der nächsten Woche anhebenden Jubelveranstaltungen größten Stils. Der Kaiser selbst hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Danktelegramm die Eindrücke, die dieser Festakt bei ihm hervorgerufen habe, als überwältigend und unvergeßlich bezeichnet und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine solche sportliebende, kräftige und wohldisziplinierte Jugend, wie er sie bei der Einweihung des Stadions gesehen habe, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des deutschen Vaterlandes berechtige. In der Tat, es war es war ein imposantes Schauspiel, als die Zehntausende von Turnern, Schwimmern, Läufern, Ringern und Radfahrern in den ungeheuren Raum einmarschierten, den das Stadion darbietet, um dem Kaiserpaare, das mit einer ganzen Reihe von Prinzen und Prinzessinnen erschienen war, ihre Huldigung darzubringen. Über das Stadion selbst brauchen wir wohl kaum noch eine Beschreibung zu liefern; die Abmessungen, in denen es erbaut ist, und die ganzen Einrichtungen, die als mustergiltig bezeichnet werden müssen, machen den imposanten Bau zu einem bis jetzt einzig in der Welt dastehenden Werke. Die Veranstaltungen, die sich ohne jede Stockung und ohne jeden Zwischenfall abwickelten, legten Zeugnis dafür ab, daß diese neue Zentralstelle für den deutschen Sport unter einer vorzüglichen Leitung steht, die die Erwartung rechtfertigen dürfte, daß das Ziel, welches die Erbauer und Förderer des deutschen Stadions im Auge hatten, in vollem Maße erreicht werden wird, nämlich einen Mittelpunkt zu schaffen für alle Bestrebungen, die auf die körperliche Entwicklung und Stählung unserer Jugend Hand in Hand mit der Pflege des vaterländischne Gedankens abzielen. Es war ein erhebender Moment, als die Zehntausende der Mitwirkenden sich mit den Zehntausenden der Zuschauer vereinten, um dem Kaiser ihren jubelnden Gruß zu bieten, und als sich eine Wolke von Tauben erhob, die diesen Gruß auf ihren Schwingen in alle deutschen Gaue trugen. Das deutsche Stadion wird sich fortab allen Zweigen des deutschen Sports öffnen, und wenn dort im Jahre 1916 die internationalen olympischen Spiele abgehalten werden, so wird es hoffentlich in mehr als einem Sport die Deutschen als Sieger sehen.

In diesen wenigen Tagen, unmittelbar vor den eigentlichen Festtagen, steht ganz Berlin im Zeichen fieberhaften Rüstens zum *Schmucke Berolinas*. Das ist jetzt schon im Entstehen außerordentlich fesselnd, und überall sieht man den eilfertigen Großstädter halt machen, um den Männern zuzuschauen, die die hochragenden Maste richten, festigen, nach Künstlers wohlbedachter Weisung. Im besonderen verspricht die alte via triumphalis, die Straße Unter den Linden, die Brandenburgs, Preußens große Tage durch Jahrhunderte gesehen, eine prächtige Festtoilette zu bekommen. Hier wird mit Hochdruck gearbeitet. Auf dem Pariser Platz erstehen zahlreiche Säulen, die in ihrem Stil den historischen des Brandenburger Tores nachgemacht werden. Rosengirlanden werden von Säule zu Säule geschlungen, hoch oben auf den nahezu 20 Meter in die Lüfte ragenden Säulen werden Siegesgöttinnen „Fuß fassen“. Ein einziges, prachtvolles Schmuckband wird sich über die ganze lange Straße Unter den Linden vom Brandenburger Tor bis zum Denkmal des alten Fritz hinziehen, belebt durch vielfarbige Stoffdekorationen der Postamente, Kandelaber usw., die die Initialen des kaiserlichen Herrn und die Krone tragen werden. Ganze Hügel von Girlanden sieht man schon aufgespreichert. Auch im Ameisengewimmel der alten Friedrichstraße, die als Berolinas Gürtel anzusprechen ist, regen sich bereits zahllose fleißige Hände, um den Schmuck der Häuser herzurichten. Nahe dem Bahnhof Friedrichstraße schweben ungeheure Kronen über der Straße, mit Wimpeln und Bannern geputzt. Das historische Tor am Potsdamer Platz bildet die Basis für riesige Festgerüste, die dort bis in schwindelnde Höhe emporgeführt werden. Alles vollzieht sich trotz des ununterbrochen brandenden Verkehrs der Reichshauptstadt sicher wie am Schnürchen. Künstler, Architekten, die Zentralstelle für den Fremdenverkehr, der Magistrat arbeiten hier harmonisch Hand in Hand nach großzügigen Plänen, denen künstlerischer Geschmack und technische Routine gleichermaßen die schöne Gesamtwirkung garantieren.

Ja, wir gehen jetzt hohen Festtagen entgegen! Und in ganz besonderem Maße empfindet das unsere Schuljugend. Für das sogenannte *Morgenständchen*, das Tausende von Gemeindeschülern ihrem geliebten Kaiser darbringen werden, sind die Proben in monstrehaftem Umfange bereits seit langem im Gange. Leute, die immerfort den Nörgler machen, müßige Federn von der demokratischen Presse hatten den Schwatz verbreitet, unter der Riesenschar von Schülern, die im Zirkus die Proben zum Ständchen mitmachten, wären zahlreiche schwere Ohnmachtsanfälle vorgekommen, und wollten daraus die Berechtigung ableiten, gegen diese ungemein sinnige und sicher dem Kaiser besonders herzfrohe Huldigung der Schuljugend im voraus flau zu machen. Allein hier hatten die Lügen ganz abnorm kurze Beinchen: Der Magistrat ließ sofort dementieren, es habe sich nur um einige belanglose Fälle leichten Unwohlseins gehandelt, und auch für den Tag des Ständchens (am Montag) hat man alle sanitären und „Magenstärkungs“-Maßnahmen getroffen, daß der singenden Schuljugend so leicht kein Unheil widerfahren wird. Schon an diesem Freitag wird die Huldigungsfahrt der Automobilisten „steigen“. Die großzügige *Töff-Töff-Parade* wird in ihrer Art nicht weniger imponieren, wie die nachfolgenden militärischen Veranstaltungen. Und weiter geht den eigentlichen Festtagen voraus der große Feldgottesdienst am Sonnabend auf dem Tempelhofer Feld, das schon Generationen von Vaterlandsverteidigern in Kriegs- und Friedenszeiten „getragen“ hat. Vom Festprogramm am Dienstag ist besonders lockend und vielverheißend der geplante *Jubiläumsfestzug*

fährdet von Hof, wo er eben wieder einen glänzenden Erfolg gehabt hatte, durch Feindesland sich zurückziehen zu können und achtete nicht auf den Rat seiner Offiziere, durch das neutrale Böhmen zu marschieren. Lützow meldete seinen Entschluß nach Dresden ins französische Hauptquartier, ohne zu ahnen, daß Napoleon dort schon längst seine Vorbereitungen getroffen hatte, die Lützower, jene Briganten, jene Partisans, die sie in seinen Augen waren, durch Zusendung eines Marschkommissars in Sicherheit zu wiegen und dann umso gewisser zu verderben. Denn während der Kaiser bis zuletzt auf dem Schlachtfelde Sieger geblieben war, während er seinen vereinigten Gegnern scheinbar unerschüttert und mit imponierender Macht gegenüberstand, hatten ihm diese fliegenden Korps hinter seinem Rücken fast täglich neue Verluste und Schädigungen zugefügt; ihnen gegenüber erschienen ihm Täuschung und Wortbruch, List und rohe Gewalt als selbstverständliche und erlaubte Mittel.

Darum ließ er dem in Leipzig stehenden General Arrighi, Herzog von Padua, den Befehl zugehen, „fliegende Kolonnen zu bilden, um das Freikorps aufzusuchen, zu entwaffnen und gefangen zu nehmen, und zwar dies letztere möglichst fern von der Stadt, den Augen unerwünschter Zuschauer möglichst entrückt“.

Die erste Begegnung mit den Feinden bei Gera verlief glücklich, denn Oberst Carion, der sie kommandierte, war so kühn und charaktervoll, trotz aller Befehle seines Herrn aus Achtung vor dem Vertrage, die Lützower nach einigen Verhandlungen unbehelligt ihres Weges ziehen zu lassen. Napoleon hat an dem Wackeren seinen Ungehorsam schwer gestraft, soll er ihm doch eigenhändig die Epauletten abgerissen haben. Die Kunde von dem friedfertigen Verhalten Carions bewog auch den Oberleutnant von Kechler, der den Lützowern bis Zeitz entgegengesandt war, nichts Feindseliges zu unternehmen, er begnügte sich, einen Bericht mit der Versicherung von Lützows friedlichen Absichten, aber mit genauer Angabe seiner Truppenzahl und seiner Marschrichtung durch einen Eilboten nach Leipzig zu senden. Auf einen neuen Befehl folgte er den Preußen mit seiner Heeresabteilung nach.

Lützow zog inzwischen über Lützen und Merseburg — am 17. Juli abends kam er durch das Gelände der Schlacht von Großgörschen — weiter. Einige Kilometer östlich von Großgörschen, bei Kitzen, ließ er sorglos ein Lager aufschlagen, da wurde ihm gemeldet, daß auch von Osten, von Leipzig, Truppen heranzogen. Nun wurde Lützow doch unruhig und besorgt; er begab sich selbst zu den Feinden, Württembergern, die unter dem General Graf Normann, standen, der ihn an seinen Oberfeldherrn, den französischen General Fournier, wies.

Als nun der Major höflich, aber bestimmt den Franzosen ersuchte, den Waffenstillstand zu respektieren, mit dessen Bedingungen sich sein Vorrücken mit bewaffneter Macht nicht vereinen ließ, schrie Fornier wütend: „L'armistice pour tout le monde excepté pour vous!“ „Waffenstillstand für jedermann, nur nicht für Sie!“ Kaum hatte Lützow den Rücken gewandt, als Fornier dem Grafen Normann befahl, sich der Person des Majors zu bemächtigen und das Freikorps, das inzwischen begonnen hatte, sich — in Dreierreihen, also in einer ganz wehrlosen, unkriegsmäßigen Ordnung — in Marsch zu setzen, zur Übergabe zu zwingen oder erbarmungslos zusammenzuhauen (sabrer). Zwar weigerte sich der Württemberger, den ersten Auftrag zu erfüllen — er hatte dem Major sein Ehrenwort gegeben, nichts gegen seine Person zu unternehmen — aber dem Befehl zum Angriff konnte er sich nicht entziehen. Von der feindlichen Übermacht — allein 1100 Mann Infanterie standen unter Forniers Befehl, wurden die Lützower umzingelt, und nach einem heftigen Gefecht wurde ihre Schar völlig zersprengt. Wie wacker die braven Jäger sich geschlagen haben, geht aus dem Beispiel eines jungen Deutschen hervor, dem Körner später ein Preislied widmete, der, nachdem er neun Feinde niedergehauen hatte, gefangen und verbunden wurde. Als er aber aus der tiefen Ohnmacht, die ihn umfing, erwachte, als er sich gefangen sah und von dem Unglück der Seinen, von dem so schmählich errungenen Erfolge der verhaßten Feinde hörte, riß er zornentbrannt verächtlich seinen Verband ab mit den Worten: „Von solchen Buben mag ich das Leben nicht!“ Man hat ihn aber wieder verbunden und kriegsgefangen nach Frankreich geführt, von wo er nach dem Friedensschlusse freudig bewegt in das befreite Vaterland heimkehren durfte. — Auch Körner, der jugendliche Dichter, der sangesfrohe Liebling seiner Kameraden, war in dem Kampfe verwundet worden. Ein treuer Husar nahm den Verwundeten vor sich aufs Pferd und brachte ihn in den nahen Wald in vorläufige Sicherheit. Dort in der Verlassenheit, während ihm ein trostloser Tod fern aller menschlichen Hilfe sicher schien, schrieb er seinen ergreifenden, „Abschied vom Leben“:

„Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben,
Ich fühl's an meines Herzens mattem Schlage,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage.
Gott, wie du willst! Dir hab ich mich ergeben.“

Durch mitleidige Bauersleute wurde er gerettet, von hilfsbereiten Freunden sorgfältig verborgen gehalten und später nach Karlsbad gebracht, wo er volle Heilung für seine Wunden fand. Nach dem Waffenstillstand trat er wieder mit frischer Kraft und ungeschwächter Begeisterung in den Kampf ein. — Lützow war es gelungen, sich, nachdem ihm ein Pferd gestürzt und ein anderes unter dem Leibe erschossen war, in den Getreidefeldern zu verbergen, die er erst im Schutze der Nacht verließ; treue Freunde halfen ihm weiter, und jenseits der Elbe konnte er diejenigen seiner Getreuen, die entkommen waren, wieder um seine Fahnen sammeln, zu denen noch immer mehr von vaterländischer Begeisterung erfüllte Jünglinge und Männer eilten.

Über diesen Überfall bei Kitzen herrschte in ganz Deutschland tiefe Entrüstung, die viele Betrogene endlich klar sehen lehrte und sie der vaterländischen Sache gewann. Wy.

---

der Handwerker. Wohl an 13000 Handwerker, Innungsmeister mit ihren Fahnen, Bannern und altgeschichtlichen Emblemen werden am Kaiserpaare im Lustgarten defilieren und 20 Kapellen in dem Riesenzuge von der Schloßbrücke an die Nationalhymne spielen. Ja, ja, „da liegt Musike drin“, sagt der Berliner.. Wo Berolina selbst so ausgedehnte Toilettenanstrengungen macht, stehen ihr nicht nach ihre zahlreichen Kinder, die Vorortgemeinden. Dort haben die Gemeindevertretungen meist allenthalben tüchtig in den mit Recht so beliebten Gemeindesäckel gegriffen, damit auch da der große Augenblick kein kleinlich feierndes Geschlecht sieht . . .

So hat denn der Chronist allerwärts andauernd große Gehobenheit der festlichen Vorstimmung in Großberlin zu konstatieren. Und nur den hadernden Herrschaften von der Sezession war es vorbehalten, durch einen schlimmen, einen sehr schlimmen Krakehl unkünstlerische Mißklänge in die „öffentlichen“ Gemüter zu tragen. Aber dem Satiriker gibt der Künstlerkrach immerhin ein dankbares Objekt. Es nahm sich gar zu putzig aus, daß die Majorität, die Cassireranier vor der Handvoll Minorität eiligst ausrückte und den Corinthern — den von Corinth geführten 14 Männerchen, von denen nur einer auf der Ausstellung vertreten ist, ohne einen Pinselstrich nicht nur das Kampffeld, sondern auch das gesamte Munitionslager (lies: Die Kunstausstellung) als Früchte eines in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Pyrrhussieges überließ.

Servus Doktor.

Von Julie Wilhelmy.

(Nachdruck verboten.)

Gertie Dirkens kam vom Tennis. Sie hatte sich von den Mitgliedern des Klubs verabschiedet und schritt allein auf der langen Allee weiter, die zur Stadt führte. Sie summte leise vor sich hin und schlenkerte ihren Schläger dazu im Takt hin und her. Das waren heute nachmittag wirklich ein paar tadellose Spiele gewesen. Den langen Eppenheim hatte sie endlich einmal gründlich geschlagen, ihn, der sich auf sein gutes Spiel stets so viel einbildete, und dem auch an Gewandtheit und Geschicklichkeit im Spiel so leicht niemand gleichkam.

Sie hing ihr Tuch um. Es war Abend geworden, und mit der schnell einkehrenden Dämmerung kam auch eine empfindliche Kühle. Es war doch besser, sie nahm die Trambahn, um schneller heimzukommen. Sie strebte deshalb quer über die Straße zur Haltestelle. Dort stand schon ein Wartender in scheinbar tiefem Nachdenken, der ihr, als sie dicht hinter ihm stehen blieb, plötzlich das Gesicht zuwandte.

„Doktor, Sie?“

„Guten Abend, gnädiges Fräulein, woher des Wegs?“

Sie wies auf ihren Schläger. „Nicht schwer zu erraten. Aber Sie?“

„Ich fahre zum Lyzeum.“

„Aha, zum hygienischen Turnunterricht der jungen Damen?“

„Ganz recht. — Da kommt übrigens die Trambahn — —“

Beide stiegen auf und blieben nebeneinander auf der Plattform stehen.

„Macht Ihnen Ihr Nebenberuf Freude, Doktor?“

„Sehr, gnädiges Fräulein, besonders wenn ich sehe, mit welcher Lust und Liebe die jungen Damen ans Werk gehen.“

„Wirklich nett, daß Sie auf diese Weise etwa für die kraftlose und bleichsüchtige weibliche Jugend tun.“

Unverkennbarer Spott klang aus ihren Worten. Er sah sie unsicher von der Seite an; aber sie verzog keine Miene. Jetzt dämmerte es bei ihm. „Gnädiges Fräulein, ich glaube, eine ähnliche Aeußerung habe ich einmal getan, aber wann und wo — ?“

„Das ist gleichgiltig; schlimm genug, daß Sie es gesagt haben.“

Er lachte. „Nun haben Sie sich wohl zum Verteidiger der ganzen weiblichen Jugend aufgeworfen und wollen mich vom Gegenteil überzeugen.“

„Das will ich, Doktor! Hoffentlich habe ich bald einmal Gelegenheit dazu. Doch hier muß ich aussteigen. Sie kommen doch morgen abend zu Direktor Treumann?“

„Gewiß! Ich habe zugesagt.“

„Schön! Also auf Wiedersehen!“

Der Wagen hielt. Sie sprang leichtfüßig ab und bog mit schnellen, elastischen Schritten in eine Seitenstraße ein. Protektor Dr. Wessel sah ihr nach, bis sie verschwunden war. „So ein Mädel!“ dachte er. Obwohl für seinen Geschmack reichlich energisch und selbstbewußt, war sie im übrigen doch ein tüchtiges Mädel, das das Herz auf dem rechten Fleck hatte und seinem zukünftigen Gatten ein guter, treuer Kamerad sein würde. Und außerdem war das große Portemonnaie des alten Geheimrat Dirkens auch ganz und gar nicht zu verachten.

— — — — — — — — — — — — — — —

Am folgenden Abend sah Gertie den Doktor bei Gelegenheit der Abendgesellschaft wieder. Beim Nachtisch hielt er zwei Krachmandeln auf der flachen Hand vor sie hin. Sie nahm eine davon. „Sie verlieren ja doch, Doktor!“

„Ich wag's — — also auf ‚Hänsel und Gretel'.“

„Das ist alt.“

„Auf ‚Onkel und Tante'.“

„Noch älter.“

„Dann machen Sie einen Vorschlag.“

Sie dachte einen Augenblick nach. Dann blitzte es schelmisch in ihren Augen, als sie sagte „Geben Sie acht, Doktor, wir sagen so: Treffe ich Sie, ganz gleich wo, und überrasche Sie noch mal in so tiefem Nachdenken, wie gestern Abend auf der Straße, so gebe ich Ihnen mit der Hand einen kräftigen Schlag auf die Schulter und sage „Servus Doktor“! Gelingt mir das, ohne daß Sie mich vorher bemerken, so habe ich gewonnen. Sollten Sie mich jedoch eher sehen, so rufen Sie: „Vielliebchen!“ Dann haben Sie gewonnen. — Einverstanden?“

„Es gilt, gnädiges Fräulein,“ sagte er lachend und reichte ihr die Hand, in die sie kräftig einschlug. Dann hob sie schelmisch drohend ihre kleine, doch kräftige, sportgeübte Rechte. „Das wird ein Schlag, Doktor, darauf kann sich die ganze, kraftlose weibliche Jugend etwas zugute tun.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Vier Tage nach jener Gartengesellschaft bei Treumanns ging Gertie am Nachmittage zum erstenmal wieder zum Tennis. Sie hatte, um nicht so leicht bemerkt zu werden, einen dunklen Mantel, und ebensolchen Hut gewählt. Nach dem Spiel gab sie ihren Schläger einem Jungen mit der Order, ihn nach ihrem Hause zu bringen. Heute Abend wollte sie ihr Vielliebchen gewinnen und zu gleicher Zeit durch einen kräftigen Hieb dem Doktor beweisen, daß die weibliche Jugend doch nicht ganz so kraftlos war, wie er annahm. Gut, daß es schon so stark dämmerte. Sie ging langsam von Haus zu Haus und lugte angestrengt nach der Haltestelle.

Richtig! Da stand er. Nun galt es aber, vorsichtig zu Werke zu gehen. Sich dicht an den Häusern vorbeidrückend, zuweilen auch mal für eine Weile in einer Türnische stehen bleibend, hatte sie sich ihm allmählich genähert. Er schien wieder ganz in Gedanken versunken. Die Tennisschuhe begünstigten entschieden ihr lautloses Näherschleichen. Jetzt stand sie dicht hinter ihm. Das Herz klopfte ihr bis zum Halse. Nun hob sie die Rechte, und in der nächsten Sekunde sauste die Hand mit einem kräftigen Schlag auf die Schulternaht des grauen Paletots nieder.

„Servus Doktor!“ Sie lachte hell auf.

Der also Ueberraschte hatte sich wie von einer Tarantel gestochen herumgedreht.

Gerties Lachen verstummte jäh, und ihr Gesicht wurde steinern. Das war ja nicht der Doktor, sondern ein ihr völlig Unbekannter, mit einem männlich hübschen, in diesem Augenblick völlig verblüfften Angesicht.

„Na nu!“ entfuhr es dem Fremden, der den Hut lüftete und einen Schritt rückwärts trat. Man wußte nicht recht, galt die Bewunderung, die sich unverhohlen auf seinem Antlitz abmalte, ihrer Erscheinung oder ihrer eben bewiesenen Kraftleistung.

„Verzeihung!“ stammelte Gertie.

„Was verschafft mir die Ehre?“

„Verzeihung — ich — ich — wähnte, einen Bekannten zu treffen, und wollte ihn begrüßen.“

„Begrüßen?“ sagte der Fremde gedehnt, „seltsame Art der Begrüßung.“ Ein verhaltenes Lachen spielte um seinen Mund. Das machte Gertie noch fassungsloser.

„Nun ja,“ sagte sie halb unsicher, halb trotzig, „begrüßen oder überraschen, wie Sie es nehmen wollen, und da Sie in der Figur Aehnlichkeit mit Doktor Wessel haben, glaubte ich —“

„Doktor Wessel? Mein Freund? Der Protektor am städtischen Krankenhaus?“ sagte der Fremde höchst erstaunt.

„Ihr Freund?“ Jetzt war die Reihe des Staunens an Gertie.

„Gewiß, mein bester Freund, für den ich zum Lyzeum fahre, um —“

„Also in Vertretung?“

„Gewissermaßen — ja.“

Jetzt hatte Gertie ihre Fassung wieder. „Nun denn, wenn Sie ihn vertreten, bin ich ja doch nicht ganz an die falsche Adresse geraten. Grüßen Sie ihn und sagen Sie: ich hätte mein Vielliebchen gewonnen.“ Sie neigte kurz ihr Köpfchen und schritt, ohne weitere Antwort abzuwarten, eilig davon.

Die halb belustigten, halb verwunderten Blicke des Fremden folgten ihr noch lange nach.

— — — — — — — — — — — — — — —

Doktor Wessel kam vom Krankenhaus zurück und war gerade im Begriff, seine Haustür aufzuschließen, als ihn jemand auf die Schulter klopfte. Es war sein Freund und Studiengenosse Doktor van Hees.

„Alter Junge, ich wollte zu dir,“ sagte Doktor van Hees.

„Famos, Hans, ich habe von Hause etwas Gutes geschickt bekommen.“ Er schloß die Haustür auf. „Komm, wir wollen uns den guten Tropfen heute Abend zu Gemüte führen und es uns bei mir recht gemütlich machen. Du erzählst mir dann mal etwas von deiner neuen Praxis.“

„Von der ich einstweilen noch nicht viel zu sehen bekomme, wie du recht wohl weißt,“ lachte van Hees.

„Nein, heute Abend muß ich dir etwas anderes erzählen.“

Als beide es sich im Wohnzimmer des Doktors bequem gemacht hatten, begann van Hees sein Erlebnis zum besten zu geben. Doktor Wessel, der im Anfang staunend zugehört, brach zum Schluß in ein schallendes Gelächter aus.

„Siehst du,“ sagte er, „dieser kleine Hieb sollte eine Revanche für ein unbedachtes Wort sein, das ich vor längerer Zeit einmal äußerte. Ich sagte nämlich, die weibliche Jugend von heute sei bleichsüchtig und kraftlos.“

„Daß sie nicht kraftlos ist, kann ich dir versichern,“ sagte van Hees, „das war kein kleiner Hieb, wie du meinst, sondern ein wohlgezielter, kräftiger Schlag. Wer aber war das famose Mädel? Die muß ich unbedingt kennen lernen.

Doktor Wessel nickte. „Das sollst du, sobald wie möglich.“ Dann gab er genaue Auskunft über Gertie und fügte noch hinzu: „Und die Vertretung übernimmst du weiter für mich, indem du auch das Vielliebchen übernimmst.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Das erste Wiedersehen, vor dem Gertie sehr gebangt, wurde ein äußerst heiteres. Sie und van Hees waren bald die besten Freunde, und van Hees, der sich durch seine heitere Art das Herz des alten Geheimrats gewann, wurde ein häufiger Besucher der Villa Dirkens. Er übernahm auch später wirklich das Vielliebchen, indem er dem Haustöchterchen einen schmalen, glatten Goldreif an den Finger steckte und sie mit einem leise geflüsterten: „Mein süßes Vielliebchen“ herzhaft küßte.

Jetzt sind sie längst verheiratet, und des Doktors Praxis ist eine sehr ausgedehnte, ihr Nest ist sehr luxuriös und behaglich, und Doktor Wessel ist stets ein lieber und gerngesehener Gast bei ihnen. Auf Gerties kleinem Schreibtisch liegt ein Briefbeschwerer in Form eines kleinen, schwarzen Marmorblocks, auf dem eine in weißem Marmor ausgehauene kleine, sehnige Frauenhand ruht. Es ist ein Geschenk Doktor Wessels. Unten aber an dem schwarzen Block stehen in winzigen, goldenen Buchstaben die beiden Wörtchen: „Servus Doktor!“

Mannigfaltiges.

(Über den Straßenbahnzusammenstoß in Berlin) wird näheres berichtet: Am Freitag Vormittag um 9½ Uhr erfolgte auf der Kreuzung der Brunnen-, Invaliden- und Veteranenstraße ein Zusammenstoß zwischen den Straßenbahnwagen Nr. 1651 der Linie 36 und Nr. 2245 der Linie 50. Der erstgenannte Wagen fuhr, von Norden kommend, die Brunnenstraße in rasender Geschwindigkeit

bergab. Ob die schnelle Fahrt vom Führer gewollt, oder ob bei der Bergabfahrt die Bremsvorrichtungen versagt haben, ließ sich bisher nicht ermitteln. Anscheinend aber hatte der Führer den Kopf vollständig verloren, als er die Gefahr sah. Auf der Kreuzung der Brunnen- und Veteranenstraße traf sein Wagen den Vorderperron des aus der Veteranenstraße kommenden Wagens der Linie 50, hob ihn aus den Schienen und warf ihn vollständig herum, sodaß er etwa 5 Meter von den Schienen entfernt mit dem getroffenen Vorderperron an der östlichen Bordschwelle der Brunnenstraße zu stehen kam. Hier stieß er noch gegen einen dort haltenden Pferdeomnibus und traf mit dem Verdeck den Kutscher desselben, der eine Quetschung des linken Knies davontrug. An den beiden Straßenbahnwagen war die vordere Plattform vollständig zertrümmert. Beide Wagen mußten aus dem Betrieb gezogen und nach dem Straßenbahnhof in der Ackerstraße geschafft werden. Es haben sich hier 26 Personen gemeldet, die teils Quetschungen, teils Schnittwunden durch Glassplitter erlitten haben. Als schwer verletzt sind anzusehen der Straßenbahnführer Max Schenk und der Handelsmann Nathan Stark. Schenk erlitt einen Bluterguß im linken Knie, Stark trug schwere Rippenquetschungen davon. An der Unfallstelle leistete ein Zug der Feuerwehr bei den Aufräumungsarbeiten Hilfe. — Wie die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn mitteilt, erwiesen sich die Bremsen des auffahrenden Wagens bei der Untersuchung nach dem Unfall, soweit bei dem beschädigten Zustande des Wagens festgestellt werden konnte, als einwandfrei. Der Führer wurde nach der Charitee gebracht und ist bisher noch nicht vernehmungsfähig.

(Schnee im Juni.) Aus Hirschberg wird berichtet: Seit Mittwoch Abend oat es auf der Schneekoppe geschneit.

(Gekaufte Wahlstimmen.) Unter der Anklage des Vergehens gegen den § 199 St.-G.-B., der den Kauf oder Verkauf von Wahlstimmen mit Gefängnis bedroht, hatten sich vor der 4. Strafkammer in Mannheim die Witwe des Zigarrenfabrikanten Kling und die Brüder Bordno aus Heddesheim zu verantworten. Bei der letzten Bürgermeisterwahl in Heddesheim standen sich zwei Parteien gegenüber. Frau Kling hatte lebhaftes Interesse an der Wahl, da sie sich eifrig politisch betätigte, und suchte ihrer Partei nach Möglichkeit den Sieg zu verschaffen. Sie hatte gegen den einen der Brüder Bordno eine Forderung in Höhe von 1000 Mark, die unter bestimmten Voraussetzungen fällig sein sollte, und versprach Bordno, diese Forderung zu streichen, falls er und sein Bruder sich der Stimmabgabe enthielten. Das taten die beiden denn auch, freilich ohne daß dadurch der von Frau Kling gewünschte Kandidat durchgekommen wäre. Das Gericht verurteilte Frau Kling und den einen Bruder zu der niedrigsten Strafe von je einem Monat, den anderen Bruder nur wegen Beihilfe zu acht Tagen Gefängnis und beschloß ein Gesuch einzureichen, um die Umwandlung der Gefängnisstrafen in Geldstrafen durchzusetzen.

(Ein Automobilunglück) wird aus Limburg (Lahn) gemeldet: Am Mittwoch Nachmittag verunglückte das mit drei Personen besetzte Automobil des Frankfurter Verkaufsbureaus der Aachener Mannesmannwerke beim Dorfe Malmeneich, indem es in einer Kurve gegen einen Baum fuhr. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens, ein Oberingenieur aus Frankfurt, erlitt einen Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Limburger Vincenzhospital gebracht. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(Verunglückter Radfahrer.) Ein Radfahrer fuhr auf dem Semmering mit voller Wucht in das Auto des Prinzen August Leopold von Koburg hinein und wurde auf der Stelle getötet.

(Der Ehekonflikt des Herzogs von Orleans.) Das Sekretariat des Herzogs von Orleans veröffentlicht eine Erklärung über den Prozeß, der von der Herzogin angestrengt worden ist. Es wird darin ausgeführt, die Herzogin stehe in Gütertrennung und sei im Besitz alles dessen, was ihr gehöre, insbesondere der Mitgift von 120 000 Franks, die bei der Bank von England deponiert war und vor kurzem abgehoben worden ist, um nach Österreich transportiert zu werden. Vor zwei Jahren verließ die Herzogin Woodnorton aus freien Stücken, um einige Zeit bei ihrer Mutter in Österreich zu verbringen, wo sie dann verblieb. Sie fordert, ohne die Trennung zu verlangen, eine Pension von 80 000 Francs vom Vermögen des Gatten. Der Herzog will seinen Wohnsitz nicht nach Österreich verlegen, er zieht es vielmehr vor, auf seinen Besitzungen in Belgien oder Sizilien sich aufzuhalten. Er will die Forderungen, die ihm von österreichischen Geschäftsleuten unter anormalen Bedingungen vorgelegt wurden, nicht bewilligen.

(Eine mysteriöse Viertelmillionenstiftung.) Als der Sekretär eines Londoner Hospitals am Donnerstag sein Arbeitszimmer betrat, fand er auf dem Tisch ein kleines in braunes Papier sorgsam eingewickeltes Paket vor. Der Mann glaubte, daß es sich um einen Bombenanschlag der Suffragetten handle und ging deshalb mit dem Fund zu einem Sachverständigen, der das Paket sorgfältig öffnete. Umso erstaunter aber war man, als sich in dem Paket eine Anzahl Wertpapiere vorfanden, die einen Wert von ungefähr einer viertel Million Mark haben. Nachforschungen ergaben nur, daß ein älterer Herr das Paket mit der Bitte abgegeben hatte, seinen Inhalt für das Hospital zu verwenden. Es dürfte sich also um ein Geschenk handeln, wobei der Stifter unbekannt bleiben will.

(Die Korpsbrüder des Kaisers.) Vom Oktober 1877 bis zum August 1879 besuchte Kaiser Wilhelm II., der damals noch Prinz Wilhelm von Preußen hieß, die Universität Bonn, begleitet von dem Major von Liebenau, der inzwischen als Ober-Hof- und Hausmarschall a. D. gestorben ist, und dem Leutnant von Jacobi, dem jetzigen General der Infanterie, General à la suite des Kaisers und Präses der General-Ordenskommission. Er hörte mit Eifer juristische, national-ökonomische und sozial-politische Vorlesungen, sowie solche aus den Gebieten der Physik, der Chemie, der Philosophie und der Kunst- und Literatur-Geschichte. Gleichzeitig trat er bei dem im Jahre 1827 gestifteten Korps „Borussia“ ein, dem schon einmal ein preußischer Prinz, nämlich im Jahre 1847 der Prinz Friedrich Karl von Preußen, angehört hatte, und nahm regen Anteil an den Freuden des studentischen Lebens. In der Matrikel des Korps der „Preußen“ steht der Kaiser unter der Nummer 522 verzeichnet, als der vorletzte des Jahrganges 1878, der die Nummern 513 bis 523 umfaßt. Die Korpsbrüder des Kaisers aus diesem Jahrgang hießen: Freiherr Günther von Seherr-Thoß, Baron Gustav von Plessen, Viktor von Mutzenbecher, Bernhard von Uechtritz und Steinkirch, Ulrich Le Tanneux von Saint-Paul, Nikolaus von Rohr, Erbgroßherog Friedrich Wilhelm von Baden, Wernher von Quistorp, Graf Alexander zu Münster und Graf Adalbert von Francken-Sierstorpff. Drei von ihnen sind bereits gestorben: Ulrich Le Tanneux von Saint-Paul am 11. Juni 1906 als Fideikommißherr auf Jäcknitz in Ostpreußen, Nikolaus von Rohr als Dr. jur. und Herr auf Lebbin im Kreise Ruppin am 29. Januar 1907 und Wernher von Quistorp als Dr. jur., Rittmeister a. D. und Herr auf Grenzow und Zarrentin im Kreise Greifswald am 23. Juli 1908. Das Schicksal der übrigen sieben, die noch leben, hat sich folgendermaßen gestaltet: Frhr. Günther von Seherr-Thoß ist Präsident der Regierung in Liegnitz und Kammerherr. Baron Gustav von Plessen, Fideikommißherr auf Harrested in Seeland, ein jüngerer Bruder der Grafen von Scheel-Plessen und von Plessen-Cronstern, hat seinen Wohnsitz als Regierungs-Referendar a. D. in München. Viktor von Mutzenbecher, jetzt Freiherr, ein Sproß der bekannten, 1875 geadelten Hamburger Patrizierfamilie, lebt als Rittmeister der Reserve a. D. in Berlin. Bernhard von Uechtritz und Steinkirch, Kammergerichts-Referendar a. D., war einst, nur kurze Zeit lang, als Premierleutnant im Garde-Kürassier-Regiment der Schwiegersohn des Geheimen Kommerzienrates Gerson von Bleichröder. Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm von Baden regiert seit 1907 als Großherzog Friedrich II. Graf Alexander zu Münster, der zweite Sohn des verstorbenen langjährigen deutschen Botschafters in London und Paris, heißt seit 1909 Fürst Münster von Derneburg, ist Erblandmarschall von Hannover und lebt auf Schloß Derneburg und in Maresfield Park in der englischen Grafschaft Sussex. Graf Adalbert von Francken-Sierstorpff, Rittmeister a. D. und hochverdient um die Entwicklung des deutschen Automobilwesens, gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Sport- und Gesellschaftskreise. ugo.

(Die erste Fahrt des „Imperator“.) Der „Imperator“, Kommandant Kommodore Ruser, passierte Mittwoch Abend gegen 10 Uhr Borkum-Riff mit einer Schnelligkeit von 23 Seemeilen. Trotz grober See und fortgesetzter böiger Gegenwinde bei Windstärke 9 verspürte man auf dem Dampfer nichts von dem unruhigen Seegang; alle Decks waren ununterbrochen besetzt. Auch die Zwischendeckspassagiere weilten noch in großer Masse auf ihrem Deck in freier Luft. Der Gegensatz zwischen dem Heulen des Sturmes und der ungestörten Geselligkeit in allen Teilen des Schiffes erregten in den Kreisen der Fahrtteilnehmer in allen Klassen lebhafte Befriedigung über die praktische Einrichtung des Schiffes. — Der „Imperator“ ist Donnerstag Nachmittag 1 Uhr 15 Minuten nach prachtvoller Fahrt in Southampton eingetroffen und hat um 2 Uhr 45 Minuten die Weiterfahrt nach Cherbourg und Newyork angetreten. — Während des Aufenthalts im Hafen von Southampton kamen der Mayor von Southampton mit Gemahlin und der Alderman von Southampton an Bord, wo sie von dem Direktor der Hamburg—Amerika-Linie, Warnholz, begrüßt wurden und einen Rundgang durch das Schiff machten. Der Mayor sprach seine herzlichsten Glückwünsche für die weitere Amerikafahrt des Dampfers aus. Mit dem gleichen Wunsche schieden die von der Hamburg—Amerika-Linie geladenen Journalisten und Schriftsteller, die von Southampton nach London fahren, wo sie sich noch einige Tage aufhalten werden. Eine große Anzahl Passagiere schiffte sich in Southampton an Bord des „Imperator“ für die Fahrt nach Amerika ein. — Zur Begrüßung des „Imperator“ bei Southampton hatte sich auch Botschaftsrat von Kuhlmann von der deutschen Botschaft in London eingefunden. Die englischen Journalisten haben an den Generaldirektor Ballin ein Telegramm gesandt, das in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: „Die auf dem „Imperator“ versammelten britischen Journalisten wünschen Herrn Ballin das außerordentliche Vergnügen auszudrücken, das sein schönes Schiff ihnen bereitet hat, und dem „Imperator“ das höchste Glück zu wünschen. Es drängt sie, Herrn Ballin über die Vollendung einer so großen Aufgabe ihre herzlichen Glückwünsche und ihren Dank für die Gastfreundschaft der Hamburg-Amerika-Linie zum Ausdruck zu bringen. Drei Hochs auf den Kaiser, drei Hochs für den „Imperator“.“ — Die deutschen Pressevertreter haben an Generaldirektor Ballin folgendes Telegramm gesandt: „Nach der herrlichen, fast zu schnell vergangenen Fahrt danken wir Ihnen namens der Vertreter der deutschen Presse für die auf dem Dampfer „Imperator“ erwiesene Gastfreundschaft und wünschen Ihnen, daß dem Wunderschiff ungezählte Tage ebenso glücklicher Fahrt beschieden sein mögen. gez. von Eckardt, Fürst, Krause, Dr. Mantler, Schreter.“

Berliner Börse, 13. Juni 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1 Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lira, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,8 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅝%.

Nachdr. verb.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	98.90G
do. 1.4.15	d	4	98.60G
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.80bG
do. do.	v	4	98.10G
do. do.	v	3	74.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.50b
do. 1.4.15	d	4	98.40G
do. 1.5.16	a	4	98.30G
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.80bG
do. do.	v	3	74.80bG
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	99.00bG
Bayer.Anl18	e	4	97.10G
do. uk. 15	e	4	97.10G
do do.	v	3½	82.80b
Brem.Anl.99	v	3½	82.60b
do. 96	d	3	72.25bG
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.00B
do.am. 1900	a	4	95.50bG
do.do.87/04	v	3½	85.00G
do.do.86/02	v	3	75.00bG
Sächs.Stsrt.	v	3	75.80b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	85.25G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00B
do.	v	3½	84.50G
Pommersch.	d	4	96.75G
do.	v	3½	84.60b
Posensche	d	4	96.10G
do.	v	3½	84.75G
Preussische	d	4	95.60b
do.	v	3½	84.75G
Rhein-Westf	d	4	95.75G
do.	v	3½	84.50G
Sächsische	d	4	94.25b
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	94.50G
do	v	3½	84.40b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	82.80b
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.50G
Posen. do.	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	82.80b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.90bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	85.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.10G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	84.80
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	89.30G
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.90G
Berlin 04 II	a	4	97.30G
do. 82.96	v	3½	87.00b
do. 1904 I	d	3½	87.50G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	82.75G
Breslau 91	v	3½	87.50G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.50G
do.07 uk.17	d	4	96.50b
do. 1908	a	4	96.50b
do 95/99.02	v	3½	87.60G
Düssd88/03	v	3½	84.50G
Elberf. 99	a	4	95.60G
Essen 1901	v	4	96.10G
Gnes.01 u11	d	4	95.25G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	91.00G
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	95.75B
do. 1904	a	4	97.00G
Krot.00 u10	a	4	95.50b
Magdeburg.	v	3½	90.00G
do. 06 uk.11	a	4	95.75b
Mainz.07 16	c	4	94.60G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.50G
do.08ukv.18	a	4	94.60G
do. 94. 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb.96	d	3½	89.90G
do. 07	d	4	96.75G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04 09	d	3½	84.30G
Teltow.Kreis	d	4	94.60B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.60b
do. do.	a	4	101.90G
do. do.	a	3½	96.00G
do. neue	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	84.20b
do. do.	a	3	81.25bG
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00G
DtPfb.Posen	a	4	97.50G
Landsch.Ctr	a	3½	84.00B
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O	d	3½	84.90b
do. do.	d	4	95.25b
Ostpreuss.	a	4	94.80B
do.	a	3½	84.40b
do.	a	3	75.10G
Pommersch.	a	3½	84.75b
do.	a	3	—.—
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	88.25G
do. Lit. D	a	4	94.30bG
do. Lit. A	a	3	77.50G
do. Lit. E	a	4	94.30G
do. Lit. B	a	3	77.50G
do. Lit. C	a	3½	86.80bB
Sächsische	a	4	87.75G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	78.60G
do. neue	a	4	94.00bG
Schles. altld	a	3½	88.40B
do.ldsch.L.A	a	4	95.80bB
do. do. do.	a	3½	87.90b
do. do. do.	a	3	80.50G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.80b
do. do. do.	a	3½	84.90b
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	85.75G
do. II. Folge	a	3	76.10G
do. III. Folge	a	4	94.40G
Westpr. rit. I	a	3½	94.00B
do. IB	a	3½	83.75bG
do. II	a	3½	85.90b
do. I	a	3	76.00G
do. II	a	3	—
do. neuld.	a	4	93.25b
do. do.	a	3½	85.40b
do. do.	a	3	76.10G
HessLdH I-XI	a	3½	85.50G
do. XXIII	a	4	97.90G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.80b
Bad.Pr.A.67	b	4	174.50b
Brschw20TL	—	frc.	192.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.80bG
Hamb. 50T.L	b	3	172.75b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.10b
Oldenb40TL	2	3	126.00B
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—
do. Anl. v.87	a	5	98.20b
do. in Gold07	k	5	99.30B
do. 1000 P.	a	5	98.20B

Arg. 4000M.	c	4½	91.50b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.70b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	96.90b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	87.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—
do. v. 1896	d	5	97.30b
do. Tients.-P	d	5	90.80b
do. v. 98	c	4½	88.50bG
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	a	1,3	45.00bG
do. Monopol	a	1⅝	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	—.—
do.	—	4	81.10bB
Italien. Rent.	a	3½	—
MexA.10200	q_1	5	96.10bG
do.4080M.	q_1	5	96.10bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	86.70b
do. Kronenr.	c	4	82.60b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	176.90b
Portug. Anl.	a	3	64.50G
Rumän. 03	f	5	98.90b
do. 89	a	4	88.50b
do. 90	a	4	91.80G
do. 91	a	4	87.20G
do. 94	a	4	87.25G
do. kleine96	e	4	86.90G
do. 1905	d	4	86.90G
Russ.k.A. 80	e	4	86.90b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	88.00bG
do. do. 02	a	4	89.00bG
do. do. 05	a	4½	99.75G
do. Staatsrt.	q_3	4	92.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	443.00G
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.50G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	84.00G
Serb.amA95	a	4	77.00bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.60G
do. unifiz.03	c	4	85.75G
do do. 05	c	4	75.00G
Jo.Zoll-O.11	a	4	75.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	159.10b
Ung. Goldrt.	a	4	82.90b
do.Kronenrt	f	4	81.10b
do.St.-Rt.10	c	4	81.30
do. do. 97	a	3½	72.75G
Bucar.StA98	a	4½	—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.50b
do. Pes.	a	6	101.50bG
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—
Lissab. St.A.	a	4	74.00b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	92.00b
Wien kommA	a	4	—
do. St.-A. 98	a	4	84.50b
Finnl.Hyp.11	d	4½	50.10G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.50G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	
1000-100R	a	4½	90.25G
Schwed.H 78	a	4	
UngBodkr.Pf	d	3½	76.75b
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do Sp.K. I.II	a	4	81.30G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.00G
do. Genuss	—	frc.	80.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126.25b
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	95.00G
Löb.-Büch.	1	8½	170.50B
Mckl.Fr Wilh	4	6	119.00bG
Niederlaus.	4	3½	30.00G
Nordh.Wern.	4	3½	65.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	178.50G
Raab Oedb.	1	2½	55.60b
Südöst.(Lb.)	1	0	26.10G
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	93.20b
Canada Pac.	1	10	220.10b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	156.00b
Schantung	1	7½	123.60
West-Sizil.	1	3½	68.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	—.—
Braunschw.	1	7	132.25B
Bresl. el.Str.	1	6	108.00B
Danz. el.Str.	1	7½	
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.00bG
Elekt.Hochb.	1	6	123.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	160.60bG
do.Cass. do.	O	5	
Hambrg. do.	1	10	165.50b
Hannov. Str.	1	0	60.00B
do. V.-A.	1	3½	74.25B
Magdeb.Str.	1	9½	182.50bB
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	113.90bG
Hmb.Am.Pck	1	10	140.50B
Hansa Dmpf.	1	20	262.75b
Nordd.Lloyd	1	7	120.70b
Schl.Dpf.Co.	1	7	72.60bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	68.30G
Oest.U.St.85	c	3	70.00b
do. Gold	e	4	87.10b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.90b
do Obl. Gold	a	5	96.25b
Kursk-Ch. B.	a	4	83.90bG
do. von1889	d	4	83.90bG
MoscSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	87.00b
Transkauk.	k	3	72.90B
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	86.40bG
Mosco-Kas.	a	4	85.20bB
do.KiewWor.	d	4	83.20b
do. Rjasan	b	4	86.90B
do.WindRyb.	d	4	83.60bG
Podol.Eisnb.	e	4½	92.90G
Rybinsk gar.	f	4	84.20b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	83.50bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.00bG
Wladiks. 98	d	4	85.00b
An.Eis.2040	d	4½	93.00G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	93.00G
do. kleine	d	4½	93.00bG
Macedon. B.	a	3	62.80bB
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	67.50bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.10bG
XIII XIV u.19	v	4	94.60bG
Brl XDb Iu18	v	4	96.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	83.40G

Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXII	v	4	94.00G
do. XXV	d	4	95.80G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.50B
do. do. kv.	d	4	93.00G
doVII X XI XII	v	4	93.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	88.50G
do.Km.Ob.III	a	4	97.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	95.80bG
Goth. Grdkr II	a	3½	115.50B
do. III IV	a	3½	100.00bG
do. IX u. IXa	d	4	93.50bG
do. X u. XII	v	4	93.50G
do. XIV u. 16	d	4	94.50G
do. XIX	e	4	95.50bG
do. XI u. 13	d	3½	85.40G
Hamb.Hp.-B.	a	4	93.50bG
do. unk. 16	b	4	94.50bG
do. 611-650	d	4	96.00
Ho. S. 1-190	v	3½	85.00G
dan B.III-VIII	a	4	94.00bG
do. IX X	d	4	94.00
do. XI XIII	d	4	94.50
do. XIV u. 18	d	4	95.00G
do. XV u. 19	a	4	95.50G
do. XVI	a	4	96.00G
do.Kom.-Obl	a	4	96.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.00G
do. do.	a	3½	84.80G
MnHpB VI VII	v	4	93.80G
do. XII uk.17	a	4	94.40G
do. konv.	v	3½	84.90bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	134.90G
Nrdd.Gr XVII	d	4	95.25G
do. XIX u. 22	a	4	96.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	112.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.40
do. XIX	d	4	93.40
do. XXI	d	4	93.40bG
do XXVIII	a	4	95.30bG
do.XXIXu.22	d	4	96.00B
do.XXIIIu.15	a	3½	89.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.70
do.99 01 03	a	4	93.30bG
do.v.06uk16	a	4	93.10bG
do.v.07uk17	a	4	93.70G
do. v. 86, 89	v	3½	84.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	84.60bG
do.v.04uk13	a	3½	84.50G
do.K.-O.v.01	a	4	95.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	92.10G
do. do.	v	2,8	84.50G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do do.	v	4	92.10bG
do. uk. 1913	a	4	93.30bG
do. uk. 1914	v	4	93.50G
do. uk. 1917	v	4	93.75G
do. uk. 1919	v	4	94.10G
do.Komm.Ob	a	4	95.75G
do. do. 1909	a	4	95.50bG
do. do. 1921	c	4	96.70G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	91.25G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.50bG
do. XXV (14)	d	4	94.10G
do XXVII(15)	d	4	94.30bG
XXVIII(17)	d	4	94.50G
do.XXIX (19)	a	4	94.75bG
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00G
do. XXIII	d	3½	89.00bG
do.XXVI (14)	a	3½	88.75bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.00bG
do. XXIV	a	3½	85.00bG
do.KlbOb.08	a	4	93.25G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.50G
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	96.50G
do. I	a	3½	85.50bG
do. III uk. 12	d	3½	85.50bG
do. V uk. 17	a	3½	87.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.20bG
Rh.Wstf.auel	v	4	93.75
do. XI u. 18	d	4	95.00bG
do. XII u. 20	a	4	95.25G
do. XIII u. 22	d	4	96.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	91.30b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.25b
Bismarckh.2	a	*4	91.40B
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	90.75b
Donnersmkh	d	*3½	94.00B
Drtm Un.100	d	*4½	96.40B
do. 100	a	*4	96.00G
do. u. 14 3	a	*4½	98.00G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.10G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	98.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00bG
Laurahütte	a	*4	93.40G
do.	c	*3½	86.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.00G
Ldw Löwe&C	d	4	95.90B
Mannesmr.5	a	4½	100.25bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96.50G
ObschlEisb3	a	*4	96.00bB
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.10G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	96.00b
Siem.Halsk3	d	4	90.80bG
SiemSchck3	a	4½	98.90b
ThielWnckl2	a	*4½	99.00bG
SteauaRm.5	e	5	101.00b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.10bB
Berg.Märk.B	1	7½	143.50b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	157.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	108.00G
BraunschwB	1	6	112.25b
do.Hann.Hyp	1	8½	161.50G
Bresl.Disk.B	1	6	97.00G
Com.uDisc.B	1	6	106.90b
Danz. Priv.B.	1	7½	122.75G
Darmst. Bk.	1	6½	114.00b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	117.25b
Dt. Ansiedlb.	1	8	124.75G
DeutscheBk.	1	12½	242.10b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00bG
do.Hypoth.B.	1	8	143.10b
do.Nation.B.	1	6½	113.00G
do. Uebers.	1	9	155.00G
Disc. Comm.	1	10	180.00
DresdnerBk.	1	8½	145.80b
Gotha Grdkr.	1	9	157.00bG
do. Privatbk.	1	6	113.00
Hamb Hyp.B.	1	9	172.25G
Hannov Bank	1	7½	132.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	125.00B
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Grd.A.	1	8½	150.75b
Magdeb.B V.	1	6½	114.25G
MärkischeB.	1	5	94.10G
Mecklb.B.40	1	8	123.00B
Meining. Bk.	1	7	130.60bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	113.75b
Nordd KredA	1	7	115.00bG
do.GrundkrB	1	6	110.25G
Osnabrück.B	1	7½	125.25B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.00b
Preuss.BdKr	1	8	148.25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	175.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	144.10b
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.25b
Rh.Wstf Disc	1	7	117.75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	152.20bG
Sächs. Bank	1	8	15[illegible].00bB
SchaaffhBkv	1	5	111.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.60G
Brl.Kindl StP	O	16	252.50G
Brl.Unionsb.	O	0	73.75bG
Bock, kv.u.n.	O	6	101.50G
Böhm. Brauh	O	5	125.25bG
Friedrichsh.	O	2	73.00bG
Germania	O	0	45.00G
Hilsebein	O	0	36.00G
Königstadt	O	4	80.00bG
LandreWssb	O	2½	86.00B
MünchBrauh	O	7	114.50G
Patzenhofer	O	14	232.00bG
Pfefferberg	O	10	185.00G
SchönebSch	O	11	216.90bG
Schultheiss	9	15	256.00G
SpandauerB	O	5	111.90b
Victoria	O	6	161.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	102.25G
BriegerSt.Br	9	5½	98.00bG
Dortmunder	O	20	361.00G
do.Unionsbr	O	25	400.25G
do.Victoriab	O	6	114.50B
DssldHöfelb	O	10	155.80G
Germn. Drtm	O	9	139.00G
Glückauf	O	8	126.50B
Herkul Cass.	O	9	152.50B
Holsten	O	14	197.00G
Hugger Pos.	O	8½	136.75B
Kiel.Schloss	O	5	105.50G
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	184.25G
Lindbr.Unna	O	5	65.10G
Lindener	O	13	205.00G
LöwenbrDtm	O	10	181.50G
Oberschles.	1	5½	86.25G
Oppelner	O	1	64.50G
Paulshöhe	O	4½	82.50G
Schlegel	O	10	161.25G
SchwabenBr	O	10	149.25G
Sinner	1	14	266.00bG
vTuchersch	7	14	262.30G
Wickl. Küpp.	N	7	109.50b
Accum.Fab	1	25	395.00b
A.G.f.Anilinf	1	23	435.00B
do.f Bauausf	1	6	—.—
AdlerCem.kv	1	6	101.00bG
Adlerhütte	1	13	181.75G
Adlerwerke	N	30	417.50bG
AlfeldGron.P	1	0	67.00bB
AllgBerlOmn	1	8	170.25bG
Anglo Cont.G	1	8	116.10G
Allg Elekt.Gs	7	14	233.60b
Anhalt. Kohl.	1	8	146.75G
do. V.-A.	1	6	110.50G
Annen. Guss	7	6	117.75G
Aplerb. Bgb.	1	10	145.50bG
Archimedes	7	7	123.00b
Arenbrg.Bgb	1	22	394.00b
ArnsdorfPap	O	6	76.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.50bG
Baer&St. M	1	30	410.00bB
Bartz&Co Sp	1	10	146.75G
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	1¼	38.00bG
BendixHolzb	5	3½	53.00G
Berg.Märk.I.	1	0	69.75G
Bergm. Elkt.	1	5	126.00bG
Brl.AnhMsch	1	9	148.50b
do.Elekt.-W.	7	12	167.25bG
do. do.	7	4½	99.30G
do.Eispalast	1	0	6.70B
do.Gub.Hutf.	1	16	244.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	86.50bB
do.Maschin.	7	14	228.00bG
do.SpedV.kv	1	10	150.75bG
do. do. V.A.	1	9	132.00G
BertheldSch	1	15	245.00
Berzelius Bw	1	10	134.75G
Bismarckhtt	7	0	151.00bG
Bochum.Bgw	1	8	134.80b
do. Gussst.	7	14	209.90bB
BdgSchönhA	—	frc.	66.00bG
Böhler & Co.	1	15	224.00b
Bösperd.Ww	7	4	75.00bG
Brnschw.Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	220.00bG
BredowZckf.	7	6	69.80b
Breitenb. Zm	1	0	71.50G
Brem. Wollk.	1	20	271.25B
Bresl.Spritf.	O	21	406.00bG
Buderus Eis.	1	7	107.50bG
BuschWgVA.	O	19	303.00bG
Butzke Met.	1	7	102.80b
CartLoschw	7	25	410.90B
do. do.	7	15	218.60G
CasselFedst	1	5	135.10b
Charl.Wass.	O	12	210.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	144.00bB
Griesh.El.	1	10	229.00bB
MilchPos.	N	15	277.00bG
Oranienb.	1	8	133.00bG
Cöln-Müsen	7	0	51.00B
Cöln-NEss B	1	38	485.50bG
ConcordBgb	1	23	310.00b
do. Spinner.	1	7½	118.50bG
Cont. Wassw	1	8	137.25G
Dalmnh.Lin	1	28	325.50b
Dessau. Gas	1	11	174.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	121.90G
do.Lux.Bw.V.	7	11	152.00b
do.Nied.Tel.	1	6½	119.40b
do.Oest.Bgw	1	11	253.75b
do.Uebs.El G	1	11	172.75bG
do.Asph.Ges	1	8	120.00bG
do. Gasglühl	7	25	462.00bG
do. Kabelwk.	1	8	123.75bG
do. Schachtb	1	35	356.00bG
do.Spiegelgl	1	25	335.25bG
do. Waffenfb	1	32	595.00bG
do.Wasserw.	1	4	97.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	119.80bG
Dinnendahl	7	0	20.25bG
Donnersmkh	1	20	319.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	131.00bG
DüsseldWgg	7	13	205.25
do.Eis.u Drht	7	8½	132.00G
do. Maschin.	1	6	83.50G
Dynam Trust	5	10	168.75bB
Eckert M.F.	O	9	132.00bG
Egest.Saline	1	11	156.00G
EintrachtBrk	1	27	496.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	—.—
Elberf.Farb.	1	28	540.00bG
do.Papierfb.	7	0	35.00bB
Elekt.Dresd.	4	6	113.25G
Engl. Wollw.	1	0	50.50bG
C.Ernst&Co.	1	0	18.00G
Eschw.Brgw.	7	8	210.00bG
Essen.SinkB	1	10	155.00bG
Faç Eis.Mst	7	8½	127.25bG
Fein-Jute Sp	1	10	161.00G
Flnsb.Schiff	7	4	129.50b
Fraust. Zuck	9	18	222.00bG
Freund M.kv.	7	4	220.00G
Frist.&Rssm	1	5	73.60bG
Geisw. Eis.	7	15	191.50bG
Geisenk. Bw.	1	10	177.70b
do. Gusstahl	8	5	94.50bB
Gg. Marienh.	7	5	89.40b
do. Vorz.-A.	7	7	113.25G
Germania PZ	7	0	73.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	148.90b
Gladb. Spinn	1	0	74.00G
GlasSchalke	1	22	244.25bG
Görl. Eisenb.	7	6	237.25b
do. Maschin.	7	8	123.75bG
Greppin.Wk.	1	11	188.10G
A.GutmannM	1	8	114.25G
Haberm.&G	1	7	95.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	367.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	152.00bG
Hst. Belleall.	1	6	101.25bG
Hannov. Bau	1	0	47.75b
do. Masch.	7	14	297.75b
Harb.WienG.	7	6	157.50G
Harkort Brck	1	6	97.00G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	169.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	—.—
Hartm.Msch.	7	5	142.60bG
HasperEisen	7	12	161.50bG
HeinLehm.a.	1	10	130.50bG
HemmoorCm	1	7	116.25G
Herbrand W.	O	9	154.50G
Hermannm.	1	7	139.00bG

Höchst. Fbw.	1	30	602.00b
Hohenlohe W	4	11	163.50bG
HöschE.u.St.	1	22	311.50b
HumboldMa.	7	8½	114.00bG
Ilse Bergb.	1	24	430.30b
JeserichVA.	1	6	100.00G
do. abg.	1	12	151.50G
Jessenitz K.	1	0	8.00bG
Kahla Porz.	1	22½	329.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	140.25bG
KapierMsch.	1	0	67.00b
Kattowitz.Bg	4	14	238.10bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	243.40bG
do. do.Pr.-A.	1	23	323.00bG
Kön.Marienh	1	6	86.75G
Königsborn	1	18	240.70bG
KönigszeltP.	7	11	167.10
Gbr. Körting	1	8	122.50bB
Kruschw. Z.	7	22	283.00G
Kyffhäuserh	1	13	111.00b
Lahmeyer E	4	6	129.25b
Lauchhamm.	7	10	195.00b
Laurahütte	7	6	159.50b
Leonh. Brnk.	7	9	151.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	288.25bG
L.Löwe & Co.	1	18	325.50b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	33.50G
Luck.&Steff.	1	7	96.60b
Lüneb. Wchs	7	9	135.00G
Luth. Brschw	7	0	74.00bG
Mannesmr.	7	13½	206.25bG
MarkWstf Bg	7	8	112.00b
Magdeb.Gas	1	6	100.00G
do. Bergw.	1	37	507.50G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.00G
MarienhKotz	4	8	100.60G
M.-F.Kappel	7	28	390.25bG
MchWbLind.	1	30	340.10bG
Mix&Genest	1	0	55.00G
MhleRüning.	7	30	322.00B
Mühlh.Brgw.	1	11	157.00bG
NeptunSch.	1	4	74.50G
NeueBd.A.-G	1	0	75.00bG
Niederl. Khl.	4	12	210.00bG
Nitritfabrik	4	16	107.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	18.00G
do. Gummi	1	3	72.25bG
do. Jute L. B.	1	6	113.00G
do.Wollkäm.	1	10	139.75bG
ObschlEisb	1	6	94.30b
do.Eisenind.	1	3	76.75bG
do. Kokswrk.	1	15	208.00b
do.Prtl.Zem.	1	8	151.00G
Oppeln. Zm.	1	10	148.75b
Orenst.&Kop	1	14	202.00b
Osnab. Kupf.	7	0	65.00B
Otavi-Minen	4	6	110.50bG
Ottens.Eisen	1	6	82.25G
Panz. Geld.	7	6	89.00b
Pauksch M.	N	0	6.80b
Petersb.El.B	1	8	124.30bG
do. V.-A.	1	11	161.90b
Petrolw. V.A.	1	0	6.40b
Phönix Lit.L.	7	18	247.50bG
Ravensb Sp	1	0	99.50B
Reichelt Met	1	15	205.00G
Rhein. Brnk.	4	10	173.00b
do. Metw.VA.	O	0	102.50bG
do.Nass. Bw.	1	24	250.00b
do.Stahlwrk.	7	10	157.25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	168.25bG
RiebeckMtw.	4	12	187.80b
J. D. Riedel	1	12½	337.00bG
Rombch Hütt	7	10	150.75bG
Rosenth.Prz.	1	20	266.50bG
Rositz. Brnk.	7	3	88.25b
do. Zucker	O	0	113.00G
Rothe Erde	7	0	16.75b
Rütgers Wk.	1	12½	182.50b
SachsBöh Z	1	12	145.00G
Sangerh. M.	O	10	196.00bG
Sarotti	7	10	133.75bG
Schering	1	13	212.00bG
Schl.el.uGas	1	10	173.00bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	137.00G
H.Schneider	1	7	150.00bG
Schomburg	O	10	251.75G

Schoening	5	8	127.75bG
Schuckert El	8	8	147.50bB
Siemens Gl.I	1	15	—.—
Siem.& Hlsk.	8	12	211.50b
SiemensEl.B	O	6½	118.75G
Simonius Cll	1	6	97.00B
Spnn Renner	1	7	102.50bG
SouthWst Afr	1	5	113.25bG
Spritbank AG	O	23	452.50G
Stadtberg. H	7	4	109.60bG
Stahl &Nölke	7	4	186.75bG
Stassf. Ch.F.	7	9	136.00G
Stett. Vulkan	1	6	134.25b
Stöhr&Co Kg	1	12	156.00bG
StollwrckVA.	1	6	120.10G
Stolb.Zink-A	1	10	126.00bG
StralsSpielk	7	8	143.00B
Tecklenbrg	1	8	119.10bG
Tel. Berliner	7	8	178.80bG
Teltow-Kan.	—	frc.	30.50G
Terra A.-G.	6	0	83.10bG
Tr. Grossch.	7	0	84.10G
do.N.Schönh	1	0	65.50bG
do.N BotGart	—	frc.	85.00B
do BrlNrdost	1	0	195.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	962bG
Teuton.Misb	1	7½	124.50bG
ThaleEis StP	1	20	216.50b
Fr. Thomée	7	3	74.00B
Trachenb. Z.	7	12	131.50bG
UnionBaug.	1	0	78.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	152.00bG
Warzin. Pap	1	10	144.00B
V.Brl.Frkf.G.	1	9	123.75G
do.CölnRw.P	1	20	318.00bG
do.Mörtel-W	1	0	78.00G
do. Metw.Hll.	O	11	148.50G
do. Nickelw.	4	18	269.50bG
do.Zypen&W	7	12	170.00bG
VictoriaFahr	O	7	95.25bG
VogelTel.Dr.	O	13	174.10bG
Vogtl.Masch	7	30	435.50b
Vorwohl.P.C.	1	18	216.75b
WandererF	O	27	408.00bG
WerschWssf	4	11	168.50bG
Westeregln.	1	13	178.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.00G
Westfal.Cem	1	5	114.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	163.75G
do. Kupfer	7	8	105.60B
do. Stahlw.	7	0	42.50b
do. Bd.A.G.	—	frc.	558.00b
Wicking P.C.	1	5	88.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	106.75G
WilkeGasom	4	6	102.75G
Witt. Gussst.	7	12	189.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	150.00bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.00bG
ZechauKrb.	1	3	84.75B
ZeitzerMsch	7	20	308.75bG
Zollst Waldh	1	15	222.10b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	168.05G
Brüss. u.A	8 T.	5	80.375bG
Kopenhg.	8 T.	5½	111.95G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.43bG
do.	8 T.	4½	20.395G
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.60B
Neuyork	vista	—	4.195b
Paris	8 T.	4	80.975b
Wien	8 T.	6	84.475B
Schweiz	8 T.	5	80.70b
Stockhlm	10 T.	5½	112.05b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.80B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.375b
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	215.35bG
Amerikan. Noten	4.19b
Engl. Banknoten 1L.	20.41bG
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.50b
Russ. Noten 100 R.	214.60b
do. Zoll-Kup. kl.	321.10b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Herren- und Knaben-Anzüge.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Gemäß § 13 der Polizeiverordnung, betreffend die Herstellung kohlensaurer Getränke und den Verkehr mit solchen Getränken, vom 23. Oktober 1912 (Amtsblatt S. 511 ff.), bestimme ich hierdurch zu Sachverständigen für die Vornahme der chemischen (bakteriologischen) Untersuchungen an den Apparaten, die zur Herstellung oder zum Ausschank der unter die vorbezeichneten Vorschriften fallenden Getränke benutzt werden, folgende Personen:

1 bis 13 2c.

14. für den Stadt- und Landkreis Thorn den Chemiker **Dr. Rogner** in Thorn.

Für die Untersuchung von Apparaten, die etwa im Betriebe eines der ernannten Sachverständigen benutzt werden, ist derjenige der obengenannten anderen Sachverständigen zuständig, der vom Betriebsorte aus am bequemsten erreichbar ist.

Marienwerder, 17. Mai 1913.

Der Regierungs-Präsident".

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 9. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Stets frisch.

Schokoladen und Konfitüren

schmecken nur dann gut, **wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität** geliefert werden. Derartig **frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz**

sind in meiner Filiale, Breitestrasse 18,

im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen

empfehle schon in den Preislagen von **60** Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:

Indische kandierte Mandelnüsse
pro Pfund **1.00** Mk.

Kandierte Wallnüsse
pro Pfund **1.60** Mk.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt,

neueste maschinelle Einrichtung, tadellos im Betrieb, unübertroffen in in der Arbeitsleistung: Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden gründlich und gewissenhaft erledigt. Bestellungen nimmt entgegen

Frau Helene Meister,
Thorn, Friedrichstr. 10|12.

Pflanzenschädlinge vertilgen
Sie schnell und billig mit meinem
Tabak-Ungezieferpulver,
stark nikotinhaltig, präp. zum Aufstreuen, Räuchern und für Laugeabkochung als Spritzmittel mit gutem Erfolg anzuwenden, ebenso bestens bewährt als
Viehwaschmittel
gegen Ungeziefer bei Pferden, Vieh, Schafen und Geflügel empfiehlt billigst
Adolf Schulz, Culmerstr. 4.

Die Aachener Gichtpastillen verschafften mir schon nach der dritten Röhre eine außerordentliche Erleichterung, das allgemeine Unbehagen war behoben. Ich hoffe, daß, wenn ich noch einige Tuben verbraucht habe, ich von meinen rheumatischen u. gichtischen Anfällen ganz befreit sein werde. Die

Gliederschwellung

besonders an den Fingern ist nicht wieder aufgetreten. Frau Maria Ehrsam, Weimar. Aerztl. warm empf. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen
Zu haben:

Zentral-Drogerie.
M. Baralkiewicz, Baderstrasse 28.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Herren-Wäsche, Trikotagen, Hüte.



Lina kommt erhitzt nach Hause
Ausser Atem ist die Maid':

Gnäd'ge Frau
ick weiss wat Neues!
Reger hat Pascholl gefreit

Reger? spricht die Frau des Hauses
Ei den Namen kenn ich schon –
Was uns der zum Kauf anbietet
Dient zum Heile der Nation –.

Dient uns Arbeit zu ersparen
Geld und Zeit und oft viel Groll.
Drum hör Lina geh' zum Kaufmann
Hol' mir fix: – Reger-Pascholl.

Bad Kudowa.

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 15. April bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: **15 904.** Verabfolgte Bäder: **144 179. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof"**, Hotel I. Ranges, und **120 Hotels** und **Logierhäuser. Brunnenversand** das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Grosse Prämienersparnis
an
Rohr-, Stroh- und Schindeldächern.
„Feuersicherheit"
erzielt man mit unserer

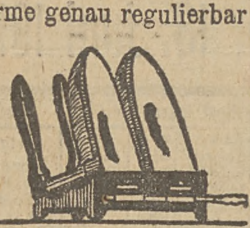
„Silifix - Bedachung"

(ges. geschützt),
grau, rot oder grün.
Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.
Graudenzer Dachpappen-Fabrik, Graudenz.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.



Ich plätte nur mit Gas

weil es billig ist und bequem. Ansengen der Wäsche unmöglich, Wärme genau regulierbar



Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.

Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, — Telephon 823.

Reform-Lasträder- und Wagenfabrik
A. Zierz, G. m. b. H.,
Cosel O.-S.,
Zweigniederlassung Bromberg, Nakelerstr. 36,
empfiehlt ihre

Reform - Lasträder und Lastwagen

für die verschiedenen Verwendungszwecke
:: :: in Industrie und Landwirtschaft. :: ::
Hervorragende Bauart. :: Lange reparaturlose Lebensdauer.

Vertreter gesucht.



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in Thorn bei:
F. Menzel u. B. Westphal,
sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.



Waldsanatorium Oybin bei Zittau-Dresden.
(System Lahmann. Ein landschaftliches Juwel. „Ein Wunderwerk Gottes", urteilt Kaiser Friedrich III. „Das Schönste auf meinen Reisen", schreibt Moltke. Wunderbare Gebirgsromantik. Größte Erfolge bei Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Preis 7.50—10 M. Jllustr. Prosp. frei. Aerztl. Leitg Sanitätsrat Dr Weber. Betriebsleitg. Dir. Uhlig.

(Station der Samlandbahn, Postort) im schönsten Teile der Bernsteinküste Samlands, umgeben von meilenweiten Königl. Forsten, herrliche Spaziergänge, prachtvolle Hochuferpromenade. Tennis-, Croquet-, Kinderspiel- u. Turnplätze mitten im Walde, 450 m lange, gegen Wind geschützte Rodelbahn. Damen-, Herren- und Familienbad, Warmbadeanstalt. Möblierte Wohnungen, Logierhäuser und Pensionate, das ganze Jahr geöffnet. Wegen seiner ruhigen, geschützt. Lage u. bequem. Verbindung mit Königsberg eignet sich Georgenswalde besonders zum **ständigen Wohnsitz** für Rentiere, pensionierte Offiziere u. Beamte. Fertige Strassen, Zentral-Wasserwerk. Kreissteuer nur 100 Prz. Keine Kurtaxe. Zum Verkauf stehen gut geschnittene **Baustellen.** Parzellen mit altem Waldbestande bereits von 3.50 M. ohne Holzbestand von 1.25 M. an pro qm.
Auskunft erteilt — auch Sonntags —
Die Badeverwaltung. Telefon: Rauschen No. 6.



Bad Charlottenbrunn i. Schl.,
altberühmter **Bade- und Luftkurort,** inmitten herrlichster eigener Waldungen. Neueste Einrichtungen für elektrische und alle Medizinalbäder. Inhalatorien. Heilanzeigen. **Krankheiten der Atmungsorgane, Nervenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten. Herzleiden.** Mäßige Kurtaxe. Prospekte!
Die Badeverwaltung.

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See gelegen, um eben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter Steinsand. Strand Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

Senftenberger Krone-Briketts



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk.**, extra stark **5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Damen-Blusen, Röcke, Schürzen.

Ideale Büste,



schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol".
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge. ärztlich empfohl. Garantieschein.
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare
Geradehalter „System Haas"
Preisgekrönt Intern. Hygiene - Ausstellung Dresden 1911
Prospekte mit ca. 11 Abbildungen gratis.

F. MENZEL
Breslau I. Taschenstraße 9.

Bettfedern Daunen Fertige Betten
nur staubfreie Ware
Julius Grosser
Elisabethstr. 18
Gegr. 1867 Fernspr. 521





Spezialität allerersten Ranges
STOBBE'S
extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt,
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.





Wagenräder
jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Rettmanski,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Gardinen Steppdecken Tischdecken, Läufer.